



Europäische
Kommission

PANORAMA

HERBST 2017 / Nr. 62

Innovationen in den Regionen fördern



INTELLIGENTE
LÖSUNGEN FÜR
WACHSTUM UND
BESCHÄFTIGUNG



AUSZEICHNUNG
REGIOSTARS 2017:
24 PROJEKTE IM
RAMPENLICHT

PANORAMA

EDITORIAL.....	03	INTELLIGENTE MASSNAHMEN IN NORD-MITTELSCHWEDEN.....	32
NEUIGKEITEN ZUR KOHÄSIONSPOLITIK: KOMMISSARIN CORINA CREȚU.....	04	SCHWEDEN MIT DER KAMERA EINGEFANGEN.....	42
#COHESIONALLIANCE-INITIATIVE.....	06	WORTMELDUNGEN VON EU-BÜRGERN.....	44
DISKUSSION DER AKTEURE ÜBER DIE KOHÄSIONSPOLITIK NACH 2020.....	08	INTERREG VOLUNTEER YOUTH.....	46
INTELLIGENTERES WACHSTUM DANK EU-INNOVATIONEN.....	16	NEUE MASSNAHMEN FÜR WACHSTUM UND BESCHÄFTIGUNG.....	48
FINALISTEN DES REGIOSTARS-PREISES 2017.....	24	DATENPUNKT: 4 – REGIONALE INVESTITIONEN.....	50
GESCHÄFTSTÄTIGKEITEN IN REGIONEN UND STÄDTEN..	28	PROJEKTE AUS PORTUGAL UND IRLAND.....	53
KARTIERUNG DES WIRTSCHAFTLICHEN AUFSCHWUNGS.....	30	TERMINE.....	55



06



16



28



32

In dieser Ausgabe ...

Der Schwerpunkt der Herbstausgabe von *Panorama* liegt auf Innovationen. Kommissarin Corina Crețu bringt uns in einem Interview auf den aktuellen Stand und spricht über die nächsten Schritte in der Vorbereitung auf die Kohäsionspolitik nach 2020. In unserem ausführlichen Hintergrundartikel steht Nord-Mittelschweden im Mittelpunkt. In dieser Region sterben traditionelle verarbeitende Industrien allmählich aus und machen den Weg frei für eine moderne wissensbasierte Wirtschaft. Durch Strategien für intelligente Spezialisierung konnten Wachstumsbereiche ermittelt werden. Wir stellen eine Reihe von Projekten vor, die von diesem neuen Konzept profitiert haben.

In einem Artikel über die kürzlich erfolgte Mitteilung der Kommission, in der die Zukunft dieser Strategie dargelegt wird, sind ausführlichere Informationen zur intelligenten Spezialisierung zu finden. Beiträge von Akteuren aus ganz Europa zeigen, dass diese bereits erste Früchte trägt. In einem kürzlich veröffentlichten Bericht der Weltbank über Geschäftstätigkeiten in Bulgarien,

Ungarn und Rumänien wird die Unternehmensfreundlichkeit dieser Mitgliedstaaten mit der anderer Ländern verglichen. Zudem werden Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt. Wir untersuchen die wichtigsten Ergebnisse.

Außerdem stellen wir die Finalisten des diesjährigen RegioStars-Preises vor und porträtieren vier weitere junge Freiwillige der Interreg Volunteer Youth. Die Rubrik „Mit eigenen Worten“ enthält Beiträge aus Finnland, der Tschechischen Republik, Portugal, Italien und Lettland. Die Bilderstrecke illustriert Projekte in ganz Schweden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

AGNÈS MONFRET

Leiterin des Referats Kommunikation, Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung, Europäische Kommission

EDITORIAL

„Europa hat wieder Wind in den Segeln. Uns öffnet sich jetzt ein Fenster der Möglichkeit. Aber es wird nicht ewig offenbleiben. Lassen Sie uns das Meiste aus diesem Schwung herausholen, lassen Sie uns den Wind in unseren Segeln nutzen.“

Mit diesen Worten in seiner diesjährigen Rede zur Lage der Union forderte Präsident Juncker alle Europäer auf, die aktuell günstigen Rahmenbedingungen auszunutzen, um Kräfte zu bündeln und einen stärkeren Zusammenschluss von Ländern und Bürgern zu erreichen. Präsident Juncker trat besonders für eine „*Union der Gleichberechtigung*“ ein, in der „*es keine Bürger zweiter Klasse geben*“ darf.

Liebe Leser, kein Satz könnte den eigentlichen Zweck der Kohäsionspolitik besser beschreiben. Denn wir haben uns in den vergangenen 40 Jahren genau dafür eingesetzt, dass jeder europäische Bürger, unabhängig von seinem Wohnort, Zugang zu denselben Möglichkeiten hat und unter denselben Bedingungen von den Vorteilen des weltweit größten Binnenmarktes profitieren kann.

Die Kohäsionspolitik unterstützt die Projekte, Hoffnungen und Träume der Menschen in allen EU-Regionen, auch wenn der Schwerpunkt häufig auf weniger entwickelte Regionen gelegt wird. Auch deshalb freue ich mich, dass in dieser Ausgabe von *Panorama* ein umfassender Bericht zu einer schwedischen Region, Norra Mellansverige, zu finden ist. Diese Seiten bieten einen aufmunternden Einblick, was die Kohäsionspolitik in dieser Region tut und erreicht, zeichnet jedoch auch ein lebendiges Bild des außergewöhnlichen Einsatzes der Fachkräfte



der Kohäsionspolitik vor Ort. Dieser Einsatz hat mich im vergangenen November, als ich Gelegenheit hatte, Stockholm und die Region Västmanland zu besuchen, ebenfalls sehr beeindruckt.

Diese und andere Reisen haben mich noch mehr überzeugt, dass unsere Politik in der Lage ist, allen EU-Regionen spürbare Vorteile zu bringen. Die Kohäsionspolitik unterstützt Investitionen in allen 276 Regionen der Europäischen Union. In zahlreichen Fällen sorgen Investitionen sogar grenzüberschreitend für Vorteile, zum Beispiel, wenn sie durch Unternehmen aus anderen EU-Ländern vorgenommen werden. Das ist jedoch nicht alles. Die Kohäsionspolitik befähigt europäische Regionen grundsätzlich, gemeinsame Herausforderungen wie die Globalisierung, den technischen Wandel und Migration anzugehen, die keine der Regionen allein bewältigen könnte. Dies beweist, wie Präsident Juncker schon sagte, dass wir gemeinsam stärker sind. ■

CORINA CREȚU
EU-Kommissarin für Regionalpolitik



INTERVIEW

Auf gutem Weg für die Kohäsionspolitik nach 2020

Nach den vielversprechenden Ergebnissen des Kohäsionsforums im letzten Juni bringt Kommissarin Corina Crețu die Panorama-Leser über die Vorbereitungen für die Kohäsionspolitik nach 2020 auf den neuesten Stand.

Das Kohäsionsforum wurde als Meilenstein in den Diskussionen über die Zukunft der Kohäsionspolitik präsentiert. Wie beurteilen Sie die Veranstaltung und ihre Auswirkungen auf die Diskussionen?

Das Forum war ein voller Erfolg dank der mehr als 700 Teilnehmer aus ganz Europa, darunter viele Vertreter von Regionen. Es herrschte allgemein Einigkeit darüber, dass die Überwindung von Unterschieden und Ungleichheiten eine wichtige Priorität für die EU ist. Die Kohäsionspolitik hat neue Impulse erhalten und steht wieder im Mittelpunkt der europäischen Agenda. Sie sollte die zentrale Investitions- und Innovationspolitik bleiben, um allen Menschen in ganz Europa intelligentes, nachhaltiges Wachstum zu bringen.

Ich habe aus dem Forum drei Kernaussagen gezogen: Erstens braucht Europa weniger Spaltung und mehr Zusammen-

halt, zweitens ist die Kohäsionspolitik der Zement, der Europa zusammenhält, und drittens muss die Kohäsionspolitik von morgen flexibler und einfacher sein. Wir müssen jedoch bei der Modernisierung unserer Politik das richtige Maß finden, damit wir unsere Begünstigten nicht alle sieben Jahre mit radikalen Veränderungen überfordern.

Im Anschluss an die Veröffentlichung des „Reflexionspapiers zur Zukunft der EU-Finzen“ von Kommissar Oettinger und Ihnen gab es einige Aufregung über den Haushalt der Kohäsionspolitik nach 2020. Wie ist der Stand der Debatte und was sind Ihre Erwartungen?

Das Reflexionspapier ist eine wichtige Stimme in der Debatte über die Zukunft der Union. Die EU-Bürger erwarten, dass sich die Union vieler neuer Herausforderungen annimmt, etwa der Einwanderung, der Kontrolle der Außengrenzen oder der Globalisierung, aber auch vieler langjähriger Prioritäten wie Verringerung sozialer und territorialer Ungleichheiten, Innovation, Investitionen in die Infrastruktur, Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft. Gleichzeitig bedeutet der Brexit, dass weniger Mittel zur Verfügung stehen werden. Aus diesem Grund muss der künftige EU-Haushalt effizienter für Programme eingesetzt werden, die nachweislich einen Mehrwert für die EU

haben. Außerdem müssen stärkere Anreize für die Umsetzung von Struktur-reformen durch die Mitgliedstaaten gesetzt werden.

Das Papier enthält viele Vorschläge und Optionen für die Reform der EU-Fonds. Allerdings stößt es die Debatte nur an und legt keine endgültigen Vorschläge oder Antworten vor. Die Reaktionen werden der Kommission bei der Ausarbeitung ihrer Vorschläge für den nächsten mehrjährigen Finanzrahmen Mitte 2018 helfen.

Alle sieben Jahre arbeitet die Kommission an „der Vereinfachung des Zugangs zum EU-Kohäsionsfonds und seiner Verwendung“. Die Hohe rangige Gruppe zur Vereinfachung für Begünstigte der ESI-Fonds hat vor kurzem die Ergebnisse ihrer Arbeit vorgelegt. Sind tatsächlich Fortschritte gemacht worden? Wie sehen die nächsten Schritte für den Programmplanungszeitraum nach 2020 aus?

Es hat sich schon einiges getan. So hat zum Beispiel der Omnibus-Vorschlag den Umfang der vereinfachten Kostenoptionen erweitert. Außerdem setzen wir uns zusammen mit nationalen Prüfern mit einer Reihe von Empfehlungen der Hohe rangigen Gruppe auseinander, die den Aufwand durch Prüfungen einschränken, die Rechtssicherheit erhöhen und Überregulierung ermitteln sollen.

Für die Zeit nach 2020 benötigen wir eine radikale Reduzierung der kohäsionspolitischen Rechtsvorschriften und Leitlinien. Wir müssen die Elemente beibehalten, die diese Politik einzigartig machen, etwa *Ex-ante*-Konditionalitäten, aber wir dürfen dabei nicht in ein Mikromanagement verfallen. Gleiche Regeln sollten auch für gleiche Maßnahmen gelten, ungeachtet der Finanzierungsquellen. Wir müssen unsere Regeln weniger komplex gestalten. Entsprechend benötigen wir mehr Differenzierung, damit wir den verschiedenen Bedürfnissen und Potenzialen besser Rechnung tragen können. Wir müssen ergebnisorientierter arbeiten, statt uns auf Rechnungen zu konzentrieren, und vermehrt vereinfachte Kosten „von der Stange“ verwenden.

Es heißt, es entstehe gerade eine Allianz für die Kohäsionspolitik. Was sind die Ziele dieser Allianz?

Die Debatten über die Zukunft der Kohäsionspolitik sind in den letzten Monaten intensiver geführt worden und dieser Trend dürfte sich fortsetzen. Aus diesem Grund habe ich im vergangenen Mai zusammen mit Kommissarin Thyssen vorgeschlagen, dass sich alle von der Kohäsionspolitik betroffenen Akteure an einer „breiten Koalition zur Schärfung des Profils“ unserer Politik beteiligen. Ziel war es, sich zusammenzuschließen, um zu zeigen, welch großen Anteil diese Politik an der Verbesserung des Lebens der europäischen Bürger hat.

Ich bin der Ansicht, dass eine solche Koalition vor den Verhandlungen über den künftigen Förderzeitraum nach 2020 entscheidend dazu beitragen kann, dass diese dringend benötigte Politik auch künftig ausreichend mit Mitteln ausgestattet wird. Wenn europäische Regionen und Städte, Krankenhäuser, Schulen, KMU, NRO und einzelne MdEP alle gemeinsam eine starke Kohäsionspolitik nach 2020 fordern, spricht das nicht für sich?

Der Ausschuss der Regionen bekundete sehr frühzeitig sein Interesse, die Einrichtung und Arbeit dieser „Kohäsionsallianz“ zu koordinieren, daher steht es mir nicht

zu, vorzuschreiben, was sie zu tun hat. Ich kann mir aber vorstellen, dass sich eine solche breit aufgestellte Allianz zum Beispiel durch eine Online-Petition Gehör verschaffen könnte, oder durch die Sammlung sehr kurzer Videobottschaften von Begünstigten (Lehrern, Straßenbahnnutzern, Bürgermeistern, Geschäftsleuten usw.), die erläutern, warum sie auf ihrer Ebene eine starke Kohäsionspolitik unterstützen.

Wie man so schön sagt: Die Praxis ist der Prüfstein der Theorie. Mit anderen Worten: Diejenigen, die den Nutzen der Kohäsionspolitik in ihrer Region selbst erlebt haben, sollen sich zu Wort melden!

Von 9.–12. Oktober findet die Europäische Woche der Regionen und Städte statt. Welche Botschaft haben Sie für die tausenden Teilnehmer, die nach Brüssel kommen?

Die Stärke dieser Politik ist das Engagement, das Wissen und die geduldige Arbeit Tausender von Fachkräften aus all unseren Regionen. Ich möchte diese Menschen bitten, all dies mitzunehmen, mit uns zu teilen und sich vom gegenseitigen Austausch inspirieren zu lassen. Das eigentliche Herz Europas schlägt in diesen grenzüberschreitenden Interaktionen. ■





„Mein Ziel ist es, diese Initiative so greifbar und sichtbar wie möglich zu machen, damit sie möglichst viele gewählte lokale, regionale, nationale und europäische Vertreter erreicht und darüber hinaus bei all denjenigen ankommt, die den Mehrwert der Kohäsionspolitik täglich erleben.“

Förderung einer starken, wirkungsvollen und sichtbaren Kohäsionspolitik

Karl-Heinz Lambertz, Präsident des Europäischen Ausschusses der Regionen, erläutert, wie die kürzlich gestartete Initiative #CohesionAlliance die europäischen Bürger über die wichtigste Investitionspolitik der EU aufklären soll.

In diesem Jahr hat die Europäische Union in den Niederlanden und in Frankreich zweifellos zwei populistische und besonders gefährliche Bedrohungen ihrer Einheit abgewendet. Ihr Reformwille zeigt sich in den höchsten Rängen an den Überlegungen über die Zukunft Europas, doch heute steht sie noch am Scheideweg.

Es gab Reformversuche, einige davon mit positiven Ergebnissen, doch die „alten“ Politiken stellen weiterhin eine Gefahr dar – in erster Linie die Kohäsionspolitik und die gemeinsame Agrarpolitik. Gleichzeitig tauchen neue Herausforderungen auf, etwa der Brexit oder die Notwendigkeit, mehr für die Sicherheit der Bürger, die Verteidigung, den

Umgang mit Einwanderung und Flüchtlingen und die Außenpolitik zu tun.

Es wäre ein Fehler, in dieser Situation die falschen Ziele zu wählen. Aus diesem Grund verteidigt der Europäische Ausschuss der Regionen (AdR) eine starke, wirkungsvolle und für die Bürger sichtbare Kohäsionspolitik.

Zu diesem Zweck wurde die #CohesionAlliance oder Allianz für Kohäsion eingerichtet. Die breite Öffentlichkeit weiß zu wenig über die Kohäsionspolitik, obwohl sie die wichtigste Investitionspolitik der EU ist. In der Tat wird häufig vergessen, wie Europa ohne diese Politik aussehen würde.

Die Zahlen sprechen für sich

Wie das Diskussionspapier über die Zukunft der EU-Finzen unterstreicht, sollte nie vergessen werden, dass die Kohäsionspolitik im Zeitraum 2007-2013 für die finanzielle Unterstützung von 121 400 Start-ups und rund 400 000 KMU, 94 955 Forschungsprojekten und 33 556 Kooperationsprojekten zwischen KMU und Forschungszentren, 41 600 neue langfristige Arbeitsplätze in der Forschung, 1500 km an verbesserten Schienen im transeuropäischen Verkehrsnetz und schließlich 49,7 Millionen Teilnehmern an Maßnahmen zur Verbesserung des Humankapitals, von denen fast die Hälfte zum Erwerb neuer Fähigkeiten führte, gesorgt hat.

Für die europäischen Bürger verkörpert die Kohäsionspolitik ein Europa, das Schutz bietet, insbesondere vor den negativen Auswirkungen der Globalisierung. Es kommt auch nicht von ungefähr, dass diese Politik von immer mehr Bürgern unterstützt wird – laut einer kürzlich im Juni 2017 durchgeführten Eurobarometer-Umfrage sind 78% der Bürger der Ansicht, die regionalen Investitionen der EU hätten positive Auswirkungen auf ihre Stadt oder Region gehabt.

Dieser Schutz ist greifbar – die Zahlen sprechen für sich – und doch ist die Kohäsionspolitik nach wie vor eine der europäischen Politiken, die den meisten Angriffen ausgesetzt ist, zumal wir künftig mit einer drastischen Verringerung des mehrjährigen Finanzrahmens (MFR), insbesondere infolge des Austritts des Vereinigten Königreichs aus der EU, rechnen müssen.

Meine Analyse lautet: Alleine kann der AdR diese Politik nicht verteidigen oder die erwarteten Ergebnisse erreichen. Er muss durch die #CohesionAlliance den Anstoß für alle sich für Kohäsion einsetzenden Initiativen geben, die ihren Ursprung in den einzelnen Regionen haben. Es existiert eine Vielzahl dieser gut geführten Initiativen: Städte, Regionen, Zivilgesellschaft, Wirtschaftswelt, Verbände und Netzwerke setzen sich ein, um eine neue Kohäsionspolitik für die Zukunft vorzuschlagen.

Tatsächlich geht es nicht darum, auf die unveränderbaren Grundsätze einer festgelegten Kohäsionspolitik zu pochen. Im Gegenteil: Die Lösung besteht darin, zu zeigen, dass die Kohäsionspolitik für ihren Fortbestand transformiert werden muss. Dazu muss sie sich einerseits auf ihre Grundprinzipien berufen, andererseits auf den positiven Dreiklang aus territorialem Zusammenhalt, Mobilisierung des Privatsektors durch angemessene Finanzierungsinstrumente und Einbindung in einen flexibleren Stabilitäts- und Wachstumspakt.

Die Stellungnahme des AdR „für eine starke und wirkungsvolle europäische Kohäsionspolitik nach 2020“ unterstreicht diese Ausrichtung: Haushaltsmittel, die für unsere Ziele angemessen sind; eine erneute Bestätigung des Prinzips der partnerschaftlichen Politik auf der Grundlage eines territorialen Ansatzes;

eine drastische Vereinfachung der Verfahren, insbesondere der Verwaltungs- und Kontrollsysteme, nach dem Grundsatz der Differenzierung und Verhältnismäßigkeit; eine stärkere Verknüpfung mit Strukturreformen durch *Ex-ante*-Konditionalitäten; neue Indikatoren für die Mittelzuweisung und die stärkere Berücksichtigung der regionalen Ungleichheiten sowie eine bessere Sichtbarkeit der Ergebnisse.

Kräfte bündeln

Um diese Prinzipien herum haben der AdR und die großen Vereinigungen lokaler Behörden (KPKR, VRE, Eurocities, RGRE, AGEG) diese #CohesionAlliance-Plattform errichtet, die alle Initiativen, die sich in diesen Grundsätzen wiedererkennen, vereinen soll. Auf diese Weise kann der AdR in den Verhandlungen über den künftigen MFR und bei der Entwicklung künftiger Vorschriften, die die Verwendung der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds regeln, zum institutionellen Sprecher für die Regionen und die Forderungen der Bürger werden.

Nach der Verabschiedung der Stellungnahme des AdR am 12. Mai 2017 und dem Start der großen #CohesionAlliance-Initiative am 18. Mai werden wir diese Plattform anlässlich der Europäischen Woche der Regionen und Städte am 9. Oktober politisch ins Leben rufen.

Mein Ziel ist es, diese Initiative so greifbar und sichtbar wie möglich zu machen, damit sie möglichst viele gewählte lokale, regionale, nationale und europäische Vertreter erreicht und darüber hinaus bei all denjenigen ankommt, die den Mehrwert der Kohäsionspolitik täglich erleben.

Genau aus diesem Grund steht diese Allianz im Mittelpunkt der Sitzung des Ausschusses für regionale Entwicklung des Europäischen Parlaments und der Fachkommission für Kohäsionspolitik des AdR am 10. Oktober. Diese Botschaften müssen gemeinsam mit Kommissarin Crețu am 15. November dem Rat „Allgemeine Angelegenheiten“ vermittelt werden, um die Mitgliedstaaten besser aufzuklären, denn sie treffen die Haushaltsentscheidungen, die über die Zukunft Europas entscheiden.

Zusammen mit der Allianz werden wir all unsere Energien bündeln, um die Kohäsionspolitik im Interesse aller Europäer zu verteidigen. ■

MEHR DAZU

<http://cor.europa.eu/de/Pages/home.aspx>

PANORAMA
freut sich auf Ihre
Beiträge!

Angesichts des anstehenden 7. Kohäsionsberichts haben wir in dieser Ausgabe den Abschnitt „Mit eigenen Worten“ mehr Beiträgen von Interessengruppen auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene zu laufenden wichtigen Diskussionen zur Kohäsionspolitik nach 2020 gewidmet.

Panorama freut sich auf Ihre Beiträge, die eventuell in künftigen Ausgaben erscheinen werden. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung, um weitere Informationen über Abgabefristen und Richtlinien für Ihren Beitrag zu erhalten:
regio-panorama@ec.europa.eu

Die Kohäsionspolitik nach 2020 – eine komplexe Mischung aus verschiedenen Prioritäten

Portugal unterstützt nachdrücklich die Wahrung einer starken Kohäsionspolitik, die angemessene Mittel für die Verfolgung ihrer Hauptziele bereitstellt: die Annäherung der Mitgliedstaaten und Regionen an die Entwicklungsstandards der Europäischen Union.



Pedro Marques
Minister für Planung und
Infrastruktur, Portugal

Dazu ist es wichtig, einen soliden EU-Haushalt beizubehalten, im Kontext der Debatte über die Eigenmittel Europas (die die Beiträge aus dem Monti-Bericht nicht außer Acht lassen darf) neue Lösungen zu suchen, die die Auswirkungen des Brexit berücksichtigen, und natürlich die Finanzierung neuer Herausforderungen und Politiken zu sichern.

Die Kohäsionspolitik muss sich immer stärker auf die Wettbewerbsfähigkeit konzentrieren, indem Innovation, Fähigkeiten und Beschäftigung als zentrale Faktoren für echte Konvergenz und dauerhaften Zusammenhalt unterstützt werden.

Doch dieser Ansatz muss durch spezielle Instrumente ergänzt werden, die die Konvergenz der Kohäsionsländer fördern. Dabei muss auch weiterhin ein Schwerpunkt auf Planung und Ergebnisse gelegt werden.

Ex-ante-Konditionalitäten sollten gewahrt und gestärkt werden. Bei Bedarf sollten zudem *Ex-post*-Konditionalitäten geschaffen werden, die Anreize zur Förderung der

Konvergenz der am wenigsten entwickelten Mitgliedstaaten setzen.

An einer ähnlichen Vertragslogik sollte sich auch eine tiefergehende, unbürokratische gemeinsame Verwaltung zwischen der Europäischen Kommission und den Mitgliedstaaten orientieren, die auf „Treuhandverträgen“ basiert. Vor dem Hintergrund vertraglich geregelter Ergebnisse kann mehr getan werden, um die Verbindung zwischen nationalen Reformprogrammen und der Durchführung der Strukturfonds zu verstärken.

Dazu müssen wir politische Maßnahmen, die mit dem Ziel der Konvergenz und Beschäftigung die Wettbewerbsfähigkeit stärken sollen, mit anderen Maßnahmen in Einklang bringen, die auf die Verbesserung territorialer Wettbewerbsfähigkeit und Kohäsion abzielen.

Zunächst sollten sich die politischen Maßnahmen auf Folgendes konzentrieren:

(i) Innovation und Wissen, um die Voraussetzungen für die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und die Erarbeitung wissenschaftlicher und technischer Grundlagen für erneuerte, innovationsbasierte Strategien zu schaffen; und (ii) Qualifikation, Ausbildung und Beschäftigung, um die Verfügbarkeit von Arbeitskräften sicherzustellen, die über die Fähigkeiten verfügen, die für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung und Aufwertung notwendig sind.

Auf der anderen Seite sollten sich politische Maßnahmen, die auf territoriale Wettbewerbsfähigkeit und Kohäsion ausgerichtet sind, auf Folgendes konzentrieren: (i) Energie und Klimawandel, Schaffung der Voraussetzungen für die Senkung der Energieabhängigkeit; (ii) Meereswirtschaft und die Verstärkung des Potenzials der Meere (einschließlich der Seegrenzen); (iii) Verstärkung der Verbindung zu globalen Netzwerken und Märkten, Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Anziehungskraft von Stadtgebieten sowie ihres sozialen Zusammenhalts; und (iv) ein zusätzlicher Schwerpunkt auf Gebieten mit geringer Bevölkerungsdichte und Grenzgebieten, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Wettbewerbsfähigkeit mithilfe endogener Ressourcen zu stärken.

Kurz gesagt: Die Kohäsionspolitik muss eine komplexe Mischung aus verschiedenen Prioritäten angehen und die europäischen Volkswirtschaften auf den unvermeidlichen wirtschaftlichen Strukturwandel im Kontext der Globalisierung und digitalen Transformation vorbereiten, während sie sich weiterhin für eine nachhaltige Verringerung der territorialen Ungleichheiten einsetzt. ■

Kohäsionspolitik nach 2020 einfacher für alle

Die Kohäsionspolitik schafft die Voraussetzungen für positive Veränderungen in der sozioökonomischen Entwicklung der Mitgliedstaaten. Sie hat Ungleichheiten zwischen den Regionen und auf der Verwaltungsebene erheblich verringert. Außerdem hat sie zum deutlichen Wachstum in der EU beigetragen. In den nächsten Monaten stehen die umfassenden Vorbereitungen des kohäsionspolitischen Rahmens für den nächsten Programmplanungszeitraum (nach 2020) an. Auf was sollen wir uns also konzentrieren?

Mit ihren Maßnahmen für eine zielgerichtete Entwicklung der Mitgliedstaaten stärkt die Kohäsionspolitik die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen, trägt zu einer echten Konvergenz innerhalb der EU bei und unterstützt die Vollendung des Binnenmarktes. Als wichtigste Investitionspolitik der EU muss die Kohäsionspolitik ein stabiles, starkes Instrument bleiben, dessen Schwerpunkt auf der künftigen regionalen Entwicklung liegt.

Meiner Auffassung nach muss sich diese Politik auf eine langfristige Strategie und Steuerung auf allen drei Umsetzungsebenen – der europäischen, nationalen und regionalen/lokalen Ebene – gründen. Eine

gute Steuerung ist die Voraussetzung für ein investitionsfreundliches Umfeld, eine wirksame Inanspruchnahme und die Erreichung strategischer Ziele. Außerdem ermöglicht sie eine flexible Reaktion auf unvorhergesehene globale und europäische Herausforderungen, die Einfluss auf unser Leben in der EU nehmen könnten.

Wir benötigen EU-Instrumente, deren Ergebnisse für jeden einzelnen Bürger im Alltag sichtbar sind. Künftig bietet sich uns die Möglichkeit, die Kohäsionspolitik in jedem Mitgliedstaat noch sichtbarer und verständlicher zu machen. Eine weitere Herausforderung für die Politik nach 2020 besteht darin, eine bessere Abstimmung zwischen verschiedenen EU-Förderprogrammen zu erreichen, Komplementaritäten zu verknüpfen und Synergien zu finden.



Karla Šlechtová
Ministerin für regionale
Entwicklung,
Tschechische Republik

Die Umsetzung der Kohäsionspolitik muss netzwerkorientiert sein und territoriale Partner und Unternehmen einbinden, die horizontal und vertikal zusammenarbeiten. Unser Ministerium

in der Tschechischen Republik richtet offene, partnerschaftliche Plattformen ein, auf denen Interessenträger über die Zukunft der Kohäsionspolitik sprechen können. Um eine Grundlage für künftige Entscheidungen zu schaffen, ermutigen wir zudem Diskussionen auf multinationalen Plattformen und sind bereit, in diesem Rahmen die Leitung zu übernehmen.

Wir sollten also jetzt die Gelegenheit nutzen, die Wichtigkeit der Kohäsionspolitik hervorzuheben. Alle Mitgliedstaaten müssen mit der Kommission zusammenarbeiten, um die Kohäsionspolitik der Zukunft zu gestalten. Dazu müssen wir aus gewonnenen Erfahrungen lernen und auf allen Ebenen das Vertrauen wiederherstellen. Ein einfacheres Durchführungssystem mit geringerem Verwaltungsaufwand könnte Wirklichkeit werden. Für die Entwicklung eines solchen Systems setzen wir uns ein. Ein weiterer wichtiger Aspekt, auf den ein Augenmerk zu legen ist, ist die geteilte Verwaltung, in der sich die gemeinsamen Verpflichtungen niederschlagen. Sie stärkt die politische Eigenverantwortung der Kommission und der Mitgliedstaaten. ■

Die Kohäsionspolitik kann neue strategische Herausforderungen erfolgreich bewältigen

Die Kohäsionspolitik ist auf EU-Ebene das leistungsfähigste Instrument, um den echten strategischen Wandel zu bewirken, den unsere Bürger fordern. Dieser ist nur durch die Gewährleistung ausreichender Mittel, eine Stärkung der nationalen Eigenverantwortung und einen wesentlich verringerten Regulierungsansatz zu erreichen.



Dana Reizniece-Ozola
Finanzministerin, Lettland

Die baltischen Länder zählen in erster Linie aufgrund der Finanzierung durch die Kohäsionspolitik zu den stärksten Akteuren in Sachen Konvergenz. Seit dem EU-Beitritt hat sich das Pro-Kopf-BIP Lettlands im Vergleich zum EU-Durchschnitt von 47 % (im Jahr 2004) auf 65 % (2016) gesteigert, was einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Die

Europäischen Struktur- und Investitionsfonds waren für die Bewältigung der Krise wichtig. Im Zeitraum 2008-2015 erhöhte sich das BIP-Wachstum um durchschnittlich 1,3 % pro Jahr.

Trotz der bis heute erfolgreichen Politik würde es lange dauern, bis Lettland den EU-Durchschnitt des Pro-Kopf-BIP erreicht. Dieser große Zeitrahmen entspricht nicht den Erwartungen der Bürger und sorgt für Enttäuschung und wachsende Europaskepsis, sowohl in weniger als auch in stärker entwickelten Regionen.

Die Kohäsionspolitik selbst kann neue strategische Herausforderungen, denen die EU entgegenblickt, erfolgreich bewältigen. Aus diesem Grund wäre es sehr kurzfristig, die Bedeutung der Kohäsion herunterzuspielen. Sie sollte hingegen gezielter eingesetzt und für die Unterstützung von Maßnahmen genutzt werden, die einen nachweisbaren Einfluss auf potenzielles Wachstum, die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit, Produktivität sowie die Ermöglichung des wirtschaftlichen Wandels haben.

Einer der wichtigsten Gründe für den Erfolg der Kohäsionspolitik in Lettland ist, dass wir die Bedeutung dieser Mittel für eine frühzeitige Umsetzung strategischer Reformen erkannt haben. Dies ist meiner Meinung nach ein starkes Argument, die Kohäsionspolitik noch enger mit Struktur-reformen zu verknüpfen. Damit diese Verknüpfung jedoch wirksamer wird, müssen einige Voraussetzungen erfüllt werden.

Die Kohäsionspolitik selbst sollte verbessert werden, um sie in ein noch strategischeres Instrument zu verwandeln. Die Durchführungsmechanismen müssen überarbeitet und radikal vereinfacht werden. Bisher konnten die Vereinfachungs-bemühungen keine greifbaren Ergebnisse

vorweisen. Im vierten Jahr des aktuellen Programmplanungszeitraums sind in der gesamten EU vor Ort nur kleine Fortschritte zu erkennen, weil nationale und regionale Verwaltungen noch immer versuchen, den hohen bürokratischen Aufwand in den Griff zu bekommen.

Das Schlüsselement heißt Vertrauen. Stellt ein Land oder eine Region immer wieder einen wirksamen und vernünftigen Einsatz der Mittel unter Beweis, sollte ihm oder ihr Vertrauen entgegengebracht werden, wirksame Kontrollverfahren einzusetzen und eigene strategische Entscheidungen für die bestmögliche Nutzung der Kohäsionspolitik zu treffen. ■

„Einer der wichtigsten Gründe für den Erfolg der Kohäsionspolitik in Lettland ist, dass wir die Bedeutung dieser Mittel für eine frühzeitige Umsetzung strategischer Reformen erkannt haben. Dies ist meiner Meinung nach ein starkes Argument, die Kohäsionspolitik noch enger mit Struktur-reformen zu verknüpfen.“

Für eine gemeinsame Kohäsionspolitik

Eine Kohäsionspolitik, die alle Regionen – die stärksten wie die schwächsten – einbezieht, ist entscheidend für den Erfolg der Europäischen Union.

Europas Regionen sind das Rückgrat der Europäischen Union – politisch, wirtschaftlich, sozial und kulturell. Die Fortsetzung einer starken Regionalförderung nach 2020 ist deshalb von größter Bedeutung für den Erfolg Europas. Die Mittel aus der Europäischen Struktur- und Investitionsförderung (ESIF) versetzen uns in die Lage, sichtbare Impulse zu setzen und Investitionen auszulösen. Die ESIF machen Europa für die Bürger konkret und greifbar, und sie spornen zur Zusammenarbeit an.



Beate Merk
Bayerische Staatsministerin für
Europaangelegenheiten
und regionale Beziehungen,
Deutschland

Bayern hat bereits frühzeitig eigene Positionen zur Reform der ESIF nach 2020 erarbeitet. Unser Kernanliegen, das wir mit den anderen Regionen Europas teilen, ist der Erhalt der ESIF für alle Regionen Europas in angemessenem Umfang – gerade auch für besser entwickelte Regionen wie Bayern, damit diese ihre Rolle als Lokomotiven für weniger

gut entwickelte Regionen wahrnehmen können. Wenn regionale Exzellenzen in besser entwickelten Regionen gestärkt werden, profitieren auch die benachbarten Regionen von steigender Nachfrage und zusätzlicher Wertschöpfung. Nur eine gemeinsame europäische Förderpolitik verbindet Europa, anstatt es in „Geber“ und „Empfänger“ zu spalten.

Dazu kommt, dass auch eine starke Region wie Bayern nicht nur aus boomenden Ballungszentren besteht. Insbesondere die bayerischen Landkreise in der Grenzregion zur Tschechischen Republik gehören zu den strukturschwächeren Gegenden und sind daher auch EFRE-Schwerpunktgebiete.

Warum ist uns die EU-Regionalpolitik so wichtig? Weil die EU-Regionalpolitik bei uns in Bayern und anderswo in den Regionen Europas den Menschen dient. Viele Projekte können auch in Bayern so nur mit Hilfe von EU-Mitteln umgesetzt werden. Im Gegensatz zu kurzfristigen Krisenbewältigungsmechanismen ist die ESIF durch eine langfristige Finanzierung über die gesamte Förderperiode mit im Vorhinein fest eingestellten Mitteln gekennzeichnet. Dies bietet hohe Planungs- und Finanzierungssicherheit und ermöglicht es, wichtige gesamteuropäische Ziele zu verfolgen, die nicht schon kurzfristig sichtbare Erfolge zeitigen und daher einen längeren politischen Atem erfordern. Die ESIF als langfristige, nachhaltige und zuschussbasierte Förderpolitik dürfen daher nicht durch nur kurzfristig und punktuell wirkende Finanzierungsinstrumente ersetzt werden; ihre bisherige Ausgestaltung als strategisch-investive, ergebnisorientierte Projektförderung in geteilter Mittelverwaltung ist beizubehalten.

„Brücken statt Brüche“ muss das europäische Motto nach 2020 sein – das heißt, dass alle Seiten zusammenarbeiten und keine unnötigen Bruchlinien entstehen. Dazu muss die grenzüber-

schreitende Zusammenarbeit weiter gestärkt werden. Die INTERREG-Programme haben einen unbestreitbaren Beitrag für das Zusammenwachsen Europas geleistet: Die Zusammenarbeit mit den Nachbarn verdeutlicht den Menschen vor Ort einen konkreten europäischen Mehrwert, Grenzgebiete der Vergangenheit werden so zu Begegnungsräumen der Zukunft. Neue Politikansätze wie die makroregionalen Strategien sollten ebenfalls gestärkt und Synergieeffekte mit transnationalen EU-Programmen noch besser genutzt werden. Bayern setzt sich daher als amtierendes Vorsitzland der EU-Alpenstrategie (EUSALP) für eine Stärkung der makroregionalen Strategien im EU-Rechtsrahmen nach 2020 ein. Und Bayern macht sich stark für eine Förderpolitik, die Bürokratielasten auf das absolut Notwendige beschränkt, damit Eigeninitiative und Leistungswille gestärkt werden und der Mehrwert der Regionalförderung nicht beeinträchtigt wird.

Die europäische Kohäsionspolitik ist gelebter Ausdruck europäischer Solidarität – die Stärkeren unterstützen die Schwächeren. Bayern weiß und schätzt dies, hat es doch die Solidarität der anderen selbst erfahren auf dem Weg vom Agrarstaat zum Innovationsland. Heute arbeiten bayerische Unternehmen mit Partnern in ganz Europa zusammen. Eine strategische europäische Regionalpolitik hat deshalb alle, auch die besser entwickelten Regionen Europas im Blick. Nur so können wir den sozialen und regionalräumlichen Zusammenhalt innerhalb und zwischen den Mitgliedstaaten stärken und den wirtschaftlichen Erfolg aller Regionen unterstützen. Wo uns das gelingt, wo die Menschen vor Ort konkret sehen und erleben, welche konkreten Erfolge durch europäische Zusammenarbeit möglich sind, gewinnen die Bürger neues Vertrauen in die EU. ■

Einbeziehung der Regionen und Erhalt der Solidarität

Nach 2020 müssen effektive Prozesse innerhalb der Kohäsionspolitik, wie Strategien zur intelligenten Spezialisierung und die Städteagenda, verstärkt werden.



Sonja Palhus,
Leiterin internationale
Angelegenheiten,
Regionalrat Südwestfinland

Derzeit geht es der Region Südwestfinland gut. Das war nicht immer so, doch das Wirtschaftswachstum nimmt dank steigender Investitionen besonders im Arbeiter- und

Fertigungssektor Fahrt auf. Neben dieser positiven Entwicklung bringt der Aufschwung auch neue Herausforderungen für die Region mit sich, was bedeutet, dass Finanzinstrumente und die stabile Grundlage für dieses Wachstum gesichert werden müssen.

Die Lage der Region im Herzen der Ostsee macht sie zu einer natürlichen Umgebung für südwestfinnische Akteure, die an der Umsetzung der Strategie der Europäischen Union für den Ostseeraum (EUSBSR) beteiligt sind. Diese makroregionale Strategie bietet einen hochrelevanten Rahmen für die grenzübergreifende Kooperation, da die Seegrenzen in der Region immer ein bedeutender Faktor waren.

Der Regionalrat von Südwestfinland ist für die einzige Interreg-Verwaltungsbehörde in Finnland – das Programm des mittleren Ostseeraums – zuständig und sieht daher direkt den Mehrwert der aktiven und ergebnisorientierten grenzübergreifenden Zusammenarbeit. Die gemeinsame Arbeit mit Unterstützung des Kohäsionsfonds an gemeinsamen Herausforderungen und Stärken bringt der Region neue Ideen und Lösungen und wird auch künftig stark unterstützt.

Die Kohäsionspolitik nach 2020 sorgt für höhere Erwartungen bei den regionalen Entwicklern. Es besteht eine deutliche Notwendigkeit für die nächste Generation der europäischen Kohäsionspolitik, doch die Reform darf nicht auf eine technische Übung reduziert werden, sondern erfordert einen systematischen Ansatz zugunsten der nachhaltigen regionalen wirtschaftlichen, sozialen und umweltbezogenen Entwicklung.

Die thematische Konzentration sollte durch Agilität und Flexibilität begleitet werden. Damit die Regionen ihre Visionen umsetzen und die erforderlichen Maßnahmen verstehen, müssen die Prozesse vereinfacht und flexibler gestaltet werden. Die Flexibilität muss erhöht werden, ohne dass die Kommission oder die Mitgliedstaaten mehr Möglichkeiten bekommen, Mittel der Region abzuziehen.

Schließlich darf man nicht vergessen, was den Mittelpunkt der Kohäsionspolitik ausmacht, und die Einbindung aller Regionen sowie die Solidarität müssen erhalten bleiben. ■

Kohäsionspolitik ist ein wichtiges Instrument der Solidarität in der EU

Die Kohäsionspolitik muss in allen Regionen der Europäischen Union eine sichtbare Rolle spielen – auch in finanzieller Hinsicht –, besonders um Maßnahmen mit einem klaren Mehrwert für die EU zu unterstützen.

Insbesondere für benachteiligte Regionen ist die Kohäsionspolitik die wichtigste Finanzierungsquelle für Investitionen. Doch auch für die entwickelten Regionen liefert sie starke Impulse für wirtschaftliche Entwicklung und Innovation.

Bislang hat sich die Kohäsionspolitik in Kärnten durch einen Schwerpunkt auf Forschung und Entwicklung sowie Inno-

vation ausgezeichnet. Darüber hinaus sollte der Ansatz der thematischen Konzentration verfolgt werden, speziell in den entwickelten Regionen, damit man auf neue Herausforderungen reagieren kann.

Um erfolgreich zu sein und ein echtes Instrument der Solidarität darzustellen, muss aber die Kohäsionspolitik reformiert werden. Das gilt insbeson-

dere für Regionen, in denen ESI-Fonds nur einen relativ geringen Beitrag zur regionalen und wirtschaftlichen Entwicklung leisten.

Diese äußerst wichtige Reform sollte eine echte Umsetzung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit umfassen und den Grundsätzen der Subsidiarität folgen. Weiter müssen eine tatsächliche und umfassende Vereinfachung sowie eine Harmonisierung mit anderen politischen Feldern (z. B. Horizont 2020) umgesetzt werden.

Für Kärnten, eine klassische Grenzregion, ist auch sehr wichtig, dass die europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg) in allen drei Dimensionen (grenzübergreifend, transnational und interregional) fortgesetzt wird. Dieses echte Instrument der europäischen Integration und Kooperation ist oftmals die einzige Möglichkeit, die richtigen Lösungen für neue Herausforderungen zu finden, besonders für kleine Regionen.



Armin Schabus
EU-Programmkordinator,
Amt der Kärntner Landesregierung,
Österreich

Im Hinblick auf Mehrwert sollten die makroregionalen Strategien (EUSALP, EUSDR) ebenfalls als wichtige Instrumente der Zusammenarbeit und des strategischen politischen Netzwerkes betrachtet werden. Durch die Entwicklung strategischer Ziele sollte die Umsetzung eines integrierten Ansatzes

basierend auf regionalen Herausforderungen vereinfacht werden.

Hierzu zählt auch die Fortsetzung (und Vereinfachung) des Ansatzes der von der örtlichen Bevölkerung betriebenen lokalen Entwicklung (CLLD). Kärnten begann den Zeitraum 2014–2020 mit der Umsetzung des CLLD-Ansatzes im Interreg-Programm zwischen Italien und Österreich als ehrgeiziges Pilotprojekt der grenzübergreifenden regionalen Entwicklung und Ausweitung des LEADER-Ansatzes. Es fordert nachdrücklich, dass das CLLD-Instrument auch nach 2020 weiterhin zur Verfügung steht. ■

Warum wir eine starke Kohäsionspolitik brauchen

Europa wird an vielen Fronten auf die Probe gestellt – das gilt auch für ihre Kohäsionspolitik, die derzeit in Frage gestellt wird.

Während im Europäischen Rat und in der Kommission diskutiert wird, ist die Position der Städte und Regionen klar. Wir glauben, dass sie nicht nur eine der grundlegenden Politiken der EU bleiben, sondern auch gestärkt werden sollte.

Warum also stehen wir für die Kohäsionspolitik ein? Weil sie den Menschen zeigt, dass die EU sich um sie bemüht. Allein in Italien hat sie es uns zwischen

2007 und 2013 möglich gemacht, mehr als 60 000 Arbeitsplätze zu schaffen. Und das ist nur ein Beispiel, das zeigt, wie die Kohäsionspolitik die europäischen Gebiete verändert.

Darum befürwortet der Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) ein gesichertes Budget, um es reichen und armen Regionen zu ermöglichen, auf unsere drängendsten Herausforderungen wie Migration und Klimawandel zu reagieren.

Das Beibehalten der Kohäsionspolitik reicht jedoch nicht aus: Der Zugang zu Geldern sollte vereinfacht werden, sodass Gebiete mit weniger Ressourcen auch von ihnen profitieren können.



Stefano Bonaccini
Präsident von Emilia-Romagna und
Präsident des Rates der Gemeinden
und Regionen Europas (RGRE)

Vor allem muss die künftige Kohäsionspolitik in Zusammenarbeit mit den europäischen Gebieten entwickelt werden. Damit das geschehen kann, sollten

Vorort-Gespräche mit allen lokalen und regionalen Regierungen, ihren Vertreterverbänden und anderen Interessengruppen geführt werden. Insbesondere sollte es dabei um die Wirkung der aktuellen Kohäsionspolitik, ihren Mehrwert und Möglichkeiten zu ihrer Verbesserung gehen.

Diese Gespräche würden zu einem idealen Zeitpunkt für Überlegungen über die Zukunft Europas stattfinden. Tatsächlich haben wir vor Kurzem ein Positionspaper verabschiedet, das die lokale und regionale Vision für Europa für die kommenden Jahre darlegt. Als RGRE-Präsident rufe ich die EU-Institutionen dazu auf,

in einen konstruktiven Dialog mit den lokalen Regierungen zu treten. Außerdem fordere ich die lokalen Regierungen auf, in diese Diskussionen Ideen und Vorschläge einzubringen, wie die EU die lokalen Bedürfnisse besser berücksichtigen kann. ■

Innovative und strategische Programmplanung für Unternehmen

Die Kohäsionspolitik stellt traditionell ein effektives Instrument und eine wesentliche Finanzierungsquelle für die wichtigsten Herausforderungen der Wettbewerbsfähigkeit, Innovation und sozialen Kohäsion dar, mit denen sich die europäischen Regionen befassen müssen.



Massimo Sabatini
Direktor für Regionalpolitik und territorialen Zusammenhalt,
Confindustria, Italien

Die Kohäsionspolitik kann den Gebieten entsprechend ihren Anforderungen und ihrem Potential helfen. Nach 2020 werden sich die Herausforderungen intensivieren. Darum ist es höchst wichtig, dass die Europäische Union das wichtigste Instrument, das ihr für die Förderung öffentlicher und privater Investitionen, harmonisches Wachstum in ihren Gebieten und die Verringerung der Divergenz zur Verfügung steht, erhält und stärkt.

Confindustria betrachtet diese Politik als den entscheidenden Faktor für den Aufbau des weiteren europäischen Projekts für Frieden und Wirtschafts-

wachstum und insbesondere für die Bewältigung der Wettbewerbsherausforderungen, vor denen die europäische Industrie steht. Die elementaren Bestandteile der sogenannten „vierten industriellen Revolution“ – d. h. Innovation in Produktion, wissenschaftlicher und technologischer Forschung, Digitalisierung von Produktionsverfahren und Wachstum von Fähigkeiten – müssen

dabei helfen, angemessene Ressourcen und Instrumente für die künftige Kohäsionspolitik zu finden. Darüber hinaus muss diese die mit ihren Instrumenten durchgeführten Tests wie Horizont 2020 auf einen wachsenden Anteil an Unternehmen ausweiten.

Die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Gebieten, deren Spezialisierungen sich ergänzen, können für eine ausgeglichene Zunahme der Wettbewerbsfähigkeit sorgen, während das richtige Verhältnis zwischen Zuschüssen und Darlehen mehr Investitionen und die Konsolidierung von KMU fördert. Ebenso wird die künftige Kohäsionspolitik in der Lage sein, vorteilhaftere produktive Kontexte für Unternehmen, eine öffentliche Verwaltung, die besser auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist, und eine Gesamtverbesserung der öffentlichen entwicklungsfördernden Maßnahmen zu schaffen, indem Mechanismen wie *Ex-ante*-Konditionalitäten erhalten und stärker konzentriert werden.

Für all diese Dinge ist eine reformierte und vereinfachte Politik erforderlich, die sich stärker auf weniger Prioritäten und messbare Ergebnisse konzentriert, die nach dem Prinzip der größeren Subsidi-

diarität von den einzelnen Regionen aus einer gemeinsamen Liste ausgewählt werden können. Das bedeutet, dass die Umsetzung und Kontrollen eher auf die nationale und regionale Ebene verschoben werden und sich die Maßnahmen der Europäischen Union auf Strategien

und strategische Programmplanung konzentrieren.

Das alles erfordert ein hohes Maß an Vertrauen zwischen den beteiligten Institutionen und eine effektive und qualifizierte Partnerschaft, die es in der

Phase der Festlegung der Regeln versteht, die Vereinfachung aus Sicht der Hauptnutznießer, d. h. der Unternehmen, zu erreichen. ■

Die EU-Kohäsionspolitik kann Europa beim Wohnraumproblem helfen

Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen und die daraus resultierende Ausgrenzung ist eines der größten Risiken, dem unsere Städte, Regionen und Gesellschaften im Allgemeinen ausgesetzt sind. Darum sind Investitionen in den sozialen Wohnungsbau Investitionen mit sozialer Wirkung.

Unzureichender Wohnraum kostet unsere Volkswirtschaften jährlich 195 Mrd. EUR (Eurofund), wobei das Jahr 2016 den höchsten Anstieg der Preise seit der Krise verzeichnete (Eurostat). Die Kosten dieses politischen Versäumnisses und blinden Vertrauens auf den Markt für Mensch und Wirtschaft sind kaum mehr zu leugnen. Die EU-Kohäsionspolitik könnte mehr tun, um dieser Herausforderung zu begegnen, indem sie auf innovativen und etablierten Ansätzen aufbaut, die sich bewährt haben.

Zugang zu hochwertigem bezahlbarem Wohnraum ist die Antwort – ganz gleich, welche gesellschaftliche Herausforderung diskutiert wird. Der Wohnraum

definiert das Leben von Menschen, da er ein integratives Gut ist, das mit Gesundheit, wirtschaftlicher und Energiesicherheit, Transport, Bildung und Beschäftigung verknüpft ist. Darüber hinaus beeinflusst er das Profil von Nachbarschaften und wirkt sich direkt auf den sozialen Zusammenhalt aus.

Als Vertretungsorgan der öffentlichen, kooperativen und sozialen Wohnraumbieter des gesamten Kontinents hat Housing Europe (www.housingeurope.eu) zusammen mit der International Union of Tenants und Delphis im Rahmen der European Responsible Housing Awards (www.responsiblehousing.eu) eine Datenbank zusammengestellt, in der diese Verbände darstellen, wie sie sich für Werte engagieren, die sozial innovative Lösungen schaffen. Gleichzeitig betonen sie die lokale soziale Wirkung in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit, gute Steuerung und faire Beziehungen zu Interessengruppen und verantwortliches Management von Humanressourcen.

Parallel dazu hat das Housing Partnership der EU-Städteagenda, mit dem Housing Europe partnerschaftlich zusammenarbeitet, erste Schritte zur Entwicklung eines Toolkits für bezahlbaren Wohnraum umgesetzt. Dieses umfasst zahlreiche Lösungen, die in ganz Europa realisiert



Sorcha Edwards
Generalsekretärin,
Housing Europe

werden, um dem Wohnraumproblem zu begegnen und aus der Sicht von Städten, Entwicklern und Entscheidungsträgern bezahlbare Lösungen zu schaffen – jetzt und auch langfristig.

In den kommenden Jahren wird es von größter Bedeutung sein, dass die Kohäsionspolitik diese positiven Erfahrungen unterstützt und Europa dabei hilft, den Wohnraum verantwortungsvoll zu verwalten, damit alle Bürger etwas davon haben. Dabei liegt der Schlüssel in der Einfachheit des Zugangs zu Mitteln für jene, die vor Ort damit arbeiten. Die Möglichkeit, Zuschüsse und Darlehen zu mischen (Strukturfonds, EIB-Darlehen, Europäischer Fonds für strategische Investitionen usw.), ist unabdingbar. ■



Intelligenteres Wachstum für europäische Regionen durch Innovation

Globalisierung, Automation, neue Technologien und die Reduzierung des Kohlenstoffausstoßes haben Auswirkungen auf Arbeitsplätze, Branchen, Geschäftsmodelle und die Wahrnehmung von Wirtschaft und Gesellschaft.

Europa durchläuft derzeit eine bedeutsame Phase des Wandels. Globalisierung, Automation, die Reduzierung des Kohlenstoffausstoßes, neu entstehende und digitale Technologien haben Auswirkungen auf Arbeitsplätze, Branchen, Geschäftsmodelle, die Wirtschaft und auf die Gesellschaft als Ganzes.

Die Herausforderung für die EU-Regionen besteht künftig darin, als Teil einer zunehmend globalisierten Welt im internationalen Wettbewerb mit anderen fortschrittlichen und aufstrebenden Wirtschaftskräften zu bestehen. Aus diesem Grund müssen sie Wege finden, durch konkrete Maßnahmen auf europäischer, nationaler und lokaler Ebene widerstandsfähiger und wettbewerbsfähiger zu werden. Gleichzeitig muss gewährleistet sein, dass an dem Nutzen, der aus der Globalisierung gezogen wird, alle teilhaben können.

Viele europäischen Regionen sind gut aufgestellt, um die Möglichkeiten auszunutzen, die ihnen die Globalisierung eröffnet. In ihrem Reflexionspapier über die Globalisierung betont die Kommission jedoch, dass die Kluft im Bereich Wettbewerbsfähigkeit und Innovation zwischen den fortschrittlicheren und den schwächeren EU-Regionen größer wird.

In Süd- oder Zentraleuropa sowie Osteuropa sind immer noch benachteiligte Regionen zu finden. Innovation gilt als ein wich-

tiger Wirtschaftsmotor für eine höhere Beschäftigung. Indem man das Innovationspotenzial dieser Regionen erkennt, sich auf die Festigung lokaler Stärken konzentriert, Entwicklungsgefälle verringert und die Wettbewerbsfähigkeit fördert, kann die Widerstandsfähigkeit gegenüber der Globalisierung verbessert werden.

Strategien für intelligente Spezialisierung verändern das europäische Wachstum

Hier kann die EU durch die Umsetzung intelligenter Spezialisierung in jeder Region etwas bewegen. Durch neu entstehende Möglichkeiten für interregionale, komplementäre Zusammenarbeit an gemeinsamen Prioritäten verhilft die intelligente Spezialisierung dem europäischen Wachstums- und Integrationsmodell zu neuer Gestalt.

Die bislang mehr als 120 Strategien zur intelligenten Spezialisierung erhalten über 65 Milliarden Euro aus nationalen und EU-Fonds (davon mehr als 40 Milliarden Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung). Insgesamt dürfte diese Finanzierung bis 2020 15 000 Unternehmen bei der Einführung neuer Produkte helfen, 140 000 Start-ups unterstützen und 350 000 neue Arbeitsplätze schaffen.

Die intelligente Spezialisierung bietet eine neue Möglichkeit der innovationsbasierten Zusammenarbeit. Sie ermöglicht Regionen und Branchen, auf lokale Lösungen zu setzen, die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken und das Wachstumspotenzial durch Skaleneffekte zu maximieren, und sorgt zugleich für den Wohlstand und die Arbeitsplätze, die europäische Bürger erwarten.

“Die Globalisierung und der Einfluss der neuen Technologien auf Gesellschaft und Arbeitsplätze haben tiefgreifende Folgen für den Alltag der Europäer in jeder einzelnen unserer Regionen, Städte und ländlichen Gebiete. Die Strategien zur intelligenten Spezialisierung ermöglichen den Regionen, sich zu behaupten, indem sie ihre Stärken ausbauen und den Unternehmen vor Ort den Zugang zu globalen Lieferketten, insbesondere im industriellen Bereich, erleichtern.”

Jean-Claude Juncker, Präsident der Europäischen Kommission

Vier Herausforderungen bei der Förderung des innovationsgesteuerten Wachstums in den EU-Regionen

Durch ihre Mitteilung „Stärkung der Innovation in Europas Regionen: Beitrag zu einem widerstandsfähigen, inklusiven und nachhaltigen Wachstum auf territorialer Ebene“¹ verpflichtet sich die Kommission der Förderung des innovationsgesteuerten Wachstums und der Unterstützung der Regionen bei der Nutzung der Möglichkeiten, die ihnen der technologische Wandel und die industrielle Modernisierung eröffnet. Die Kommission hat vier wesentliche Herausforderungen für regionale Innovationen ermittelt und einige Pilotmaßnahmen für die Bewältigung dieser Herausforderungen formuliert. Diese Maßnahmen laufen Ende 2017 an, um größere Investitionen in interregionale Innovationsprojekte zu fördern und die industrielle Modernisierung in weniger entwickelten Regionen zu begleiten.

1. Stärkung der Innovationskapazität in weniger entwickelten Regionen

Vom industriellen Wandel betroffene Regionen sind mit bestimmten Herausforderungen und Hindernissen konfrontiert, die insbesondere mit der Fragmentierung und Nachhaltigkeit der Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur, dem Mangel an geeigneten Qualifikationen und der Deindustrialisierung zusammenhängen. Mehrere Initiativen und Finanzierungsprogramme der EU helfen ihnen dabei, breit angelegte Innovationen zu unterstützen und ihre Beteiligung an EU-Forschungs- und Innovationsfonds zu verstärken. Dazu gehören: TAIEX Peer-2-Peer, S3 Plattformen, Teaming und Twinning im Rahmen von Horizont 2020, Stufenleiter der Spitzenforschung und die Initiative zur Unterstützung rückständiger Regionen. Durch Pilotmaßnahmen wird die Kommission die kombinierte Nutzung bestehender EU-Instrumente erleichtern, die Innovationsübernahme beschleunigen und Investitionsbarrieren abbauen.

2. Ausbau der regionenübergreifenden Zusammenarbeit bei Innovationsinvestitionen

Die Strategien zur intelligenten Spezialisierung und die interregionale und makroregionale Zusammenarbeit können

Regionen bei der Nutzung von Komplementaritäten und beim Aufbau EU-weiter Wertschöpfungsketten helfen, indem Investitionssynergien zwischen dem privaten und dem öffentlichen Sektor unterstützt und Innovationen aus der EU an den Markt herangeführt werden. Durch Pilotmaßnahmen können interregionale Partnerschaften konkrete Unternehmensprojekte und Investitionsmöglichkeiten ermitteln.

3. Fortsetzung der Reform der Forschungs- und Innovationssysteme innerhalb der Regionen

Strukturreformen und ein besserer rechtlicher und institutioneller Rahmen sind wesentlich, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und Innovationstrategien zu generieren. Die Kommission wird ihre Anstrengungen verstärken, die Mitgliedstaaten dazu zu ermutigen, die EU-Förderung voll auszuschöpfen und damit die Gestaltung und Umsetzung von Reformen zu erleichtern. Dazu werden auf Anfrage der Dienst zur Unterstützung von Strukturreformen² und die Fazität für Politikunterstützung von Horizont 2020³ zur Verfügung gestellt. Schließlich ruft die Kommission die Mitgliedstaaten auf, den Dialog mit den betroffenen Interessenträgern im Rahmen des Prozesses des Europäischen Semesters zu stärken.

4. Ermöglichung von Synergien zwischen den EU-Maßnahmen und -Instrumenten

Derzeit gibt es bereits eine beachtliche Anzahl regionaler, nationaler und europäischer Programme und Instrumente⁴ zur Unterstützung der Innovation, des Wachstums und der Arbeitsplätze oder zur Förderung der interregionalen Zusammenarbeit. Die Kommission wird nationalen und regionalen Behörden dabei helfen, diese besser zu kombinieren und mögliche Synergien in Bezug auf das öffentliche Beschaffungswesen und staatliche Beihilfen zu klären. ■

MEHR DAZU

<http://bit.ly/2xmpG1X>

<http://bit.ly/2xQN4G6>

<http://s3platform.jrc.ec.europa.eu/>

1) COM(2017) 376 final

2) https://ec.europa.eu/info/departments/structural-reform-support-service_en

3) <http://ec.europa.eu/programmes/horizon2020/en/tags/policy-support-facility/>

4) Gemeinsame Technologieinitiativen, öffentlich-private Partnerschaften, das Europäische Innovations- und Technologieinstitut, Wissensallianzen und Allianzen für branchenspezifische Fertigkeiten unter Erasmus+, europäische strategische Cluster-Partnerschaften, das Enterprise Europe Network, die Europäischen Innovationspartnerschaften, das Start Up Regions Network, Interreg-Programme usw.



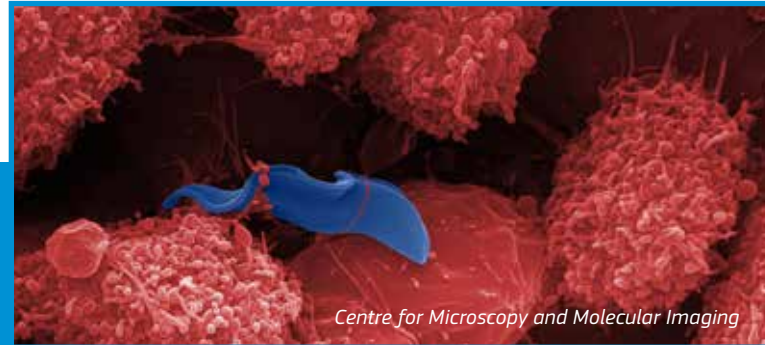
STARK UND VEREINT IN BELGIEN

1994 ist die Université Libre de Bruxelles (ULB) ein Risiko eingegangen und hat Charleroi in Belgien zum Technologiezentrum gemacht. Dank Unterstützung aus Europa und Wallonien konnte 1999 das Institute of Molecular Biology and Medicine (IBMM) eingeweiht werden.

Ziel der ULB war es, einen Biotechnologiepark zu schaffen, der zugleich ein akademisches Forschungszentrum und eine treibende Kraft für das Wirtschaftswachstum der Stadt Charleroi, die als ehemaliges Flaggsschiff der Stahlindustrie eine vollständige industrielle Transformation durchlief, ist.

Der Einsatz hat sich gelohnt. Heute bringt Biopark Charleroi mehr als 1100 Menschen zusammen:

- > in vier Forschungsinstituten: dem IBMM, dem Institute for Medical Immunology, dem Centre for Microscopy and Molecular Imaging und dem Plant Biology Research Laboratory;
- > im I-Tech-Incubator, der zuständig ist für die Schaffung, den Gewinn und die Unterstützung von Unternehmenswachstum;
- > im HeLSci-Schulungszentrum, das Unternehmen durch die Entwicklung spezieller Schulungsprogramme hilft, zu wachsen; und
- > in mehr als 47 Unternehmen, darunter zahlreiche internationale.



Centre for Microscopy and Molecular Imaging

Diese Entwicklungen waren dank der Koordination von Forschungstätigkeiten, Schulungen, Technologietransfer und industriellen Entwicklungen auf Ebene des Biotechnologieparks möglich. Eine Strategie der intelligenten Spezialisierung wurde ebenfalls umgesetzt, um die Entwicklung in drei Bereichen voranzutreiben: Immunologie, Bildgebung und Zelltherapie.

Weitere entscheidende Faktoren umfassen den Willen politischer Organe, das Wachstum im Sektor zu unterstützen, die Präsenz großer Branchenakteure wie GSK Vaccines oder UCB in Wallonien und den Aufbau öffentlicher und privater Investorennetzwerke – die Unternehmen von Biopark Charleroi haben mehr als 650 Mio. EUR an privaten Investitionen angezogen.

Ohne die anfängliche Investition von der ULB, der EU und Wallonien gäbe es den Biotechnologiepark nicht. Sein anhaltender Erfolg ist jedoch auch das Ergebnis einer klaren Strategie, einer Angleichung der nationalen, regionalen und lokalen Politik und der Konvergenz öffentlicher und privater Akteure. Schließlich lautet das Motto Belgiens: „Gemeinsam stark!“

Dominique Demonté,

Direktor von BIOPARK Charleroi Brussels South, Belgium

INVESTIEREN IN SCHWEDENS ZUKUNFT

Die schwedische Region Västra Götaland ist einer der Innovationsführer Europas. Die zweitgrößte Region des Landes beherbergt zahlreiche große Industrien, darunter Volvo Cars,



Volvo 7900 Electric Hybrid

Volvo Group, SKF und Astra Zeneca. Die Region tritt hinsichtlich Forschung und Innovation stark auf, mit überdurchschnittlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung und fünf namhaften Universitäten. Die Industrie bildet das Herzstück der regionalen Wirtschaft, und die Region ist ein Testumfeld für viele neue nachhaltige Technologien.

Die intelligente Spezialisierung ist integraler Bestandteil des Gesamtwachstums und der Entwicklungsstrategie Västra Götaland 2020. Die Strategie priorisiert 13 Sektoren mit einem Schwerpunkt auf sechs Stärken: Biowissenschaften, Transport, grüne Chemie, Materialien, Textilien und Schifffahrt. Innerhalb eines Rahmenwerks thematischer Programme investiert die Region Västra Götaland intensiv in Innovation und Entwicklung in diese Sektoren und konzentriert sich auf langlebige Strukturen für Zusammenarbeit, Tests und Vorführungen. Viele dieser Strukturen befinden sich in den sechs Wissenschaftsparks der Region.

Die Investitionen haben dazu beigetragen, die regionale Wirtschaft auf den wirtschaftlichen Wandel vorzubereiten. Ältere, überholte Industrien wie die Textilbranche haben es geschafft, sich zu verwandeln und in der Wissenswirtschaft wettbewerbsfähig zu bleiben.

Die Textilproduktion war in vielen europäischen Ländern die Wiege der industriellen Entwicklung, auch in Schweden. Während der wiederholten Wirtschaftskrisen hat Schweden viele Arbeitsplätze verloren, als die Produktion abwanderte. Dennoch hat die Textilbranche die Stadt Borås, wichtigstes Zentrum für die Textilproduktion in Västra Götaland, nie wirklich verlassen. Unternehmen in der Region beschäftigen zwei Drittel des schwedischen Textilsektors. Anstatt mit anderen Unternehmen um den Verkauf billiger T-Shirts zu wetteifern, konzentrieren sich innovative neue Firmen in Borås auf Nischenprodukte.

Västra Götaland ist außerdem das schwedische Zentrum für nachhaltige Forschung und Entwicklung im Verkehrsbereich, in dem fast die Hälfte des schwedischen Automobilsektors beschäftigt ist. Automatisierung, Elektrifizierung und Fahrzeug-IKT

zählen zu den wettbewerbsfähigen Sektoren der Branche. Derzeit werden in der Region mehrere große Demonstrationsprojekte durchgeführt, darunter ElectricCity, in dessen Rahmen elektrische Busse von Volvo in der Flotte des öffentlichen Nahverkehrs der Stadt in der Praxis getestet werden.

Ein Beispiel für die Synergien zwischen Fonds in Verbindung mit der Strategie für intelligente Spezialisierung ist Asta Zero, eine einzigartige Testeinrichtung für Straßen- und Fahrzeugsicherheit, die 2014 eröffnet wurde. Die Investition dafür stammte aus regionalen und nationalen Mitteln sowie Geldern aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Außerdem hat die Automobilindustrie zu diesem Zweck einen Vertrag abgeschlossen mit dem Versprechen, die Einrichtung mehrere Jahre lang zu nutzen und dafür zu bezahlen.

*Hanna Blomdahl,
Leiterin, Forschungsabteilung, Region Västra Götaland,
Schweden*

REGIONALE INNOVATIONSTRATEGIEN FÜR INTELLIGENTE SPEZIALISIERUNG (RIS3) IN NORDOST-RUMÄNIEN



Ob bei der Erziehung eines Kindes, beim Bau einer Brücke zwischen zwei Gemeinschaften oder bei der Rettung eines Lebens im Krankenhaus mit hochmoderner Technologie – wir bauen durch regionale Planung und die Verwaltung der EU-Strukturfonds Vertrauen in den menschlichen Fortschritt auf. Es ist Teil unserer Mission, aber wie wir es tun und was wir tun, entspringt unserer Motivation.

Intelligente Spezialisierung ist für die Europäer unverzichtbar. Die Strategien für intelligente Spezialisierung (S3) haben das Potential, signifikante Änderungen an der gesamten europäischen Wirtschaft herbeizuführen, indem sie die Dynamik des ganzen Kontinents neugestalten. Die europäische Wirtschaft ist mehr in Bewegung als je zuvor. Unsere Region, Nordost-Rumänien, ist da keine Ausnahme.

Viele Verbesserungen in der Region wurden dank der Strukturfonds erreicht: Die Bürger haben besseren Zugang zu sauberem Wasser, bessere öffentliche Dienste, bessere Arbeitsplätze und eine bessere Konnektivität – dank der neuen

Infrastruktur. Die meisten öffentlichen Investitionen wurden hierauf konzentriert, und die Lebensqualität hat sich seither deutlich verbessert.

Die S3 sind in Nordost-Rumänien ein inklusives Tool zur Planung und Programmgestaltung: ein Weg, gesellschaftliche Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen und die Kooperation innerhalb der Vierfachhelix zu fördern, mit dem alleinigen Ziel, Entwicklung und Wohlstand zu erzeugen. Eine neue Generation von Innovatoren, Start-ups und privaten Akteuren mit einer globalen Berufung ermöglicht es Sektoren wie Landwirtschaft und Lebensmittel, Textilien und neue Materialien, IT & Kommunikation, gesundes Leben und Altern, Biotechnologien und Umwelt, zu Sektoren der intelligenten Spezialisierung zu werden.

Durch Engagement und harte Arbeit haben die S3 eine Pipeline von 129 Projekten geschaffen, die – wenn sie bis 2023 umgesetzt werden – unsere Region für immer umformen werden. Es gibt 65 Projekte, die darauf abzielen, wichtige innovative Kompetenzen zu entwickeln und Forschungsergebnisse in Unternehmen aufzuwerten, und die aus operationellen Programmen finanziert werden. 36,15 Mio. EUR aus dem regionalen operationellen Programm (ROP) unterstützen 36 Vorschläge zur Planung von Technologietransferleistungen. Dank beispielloser Mühen haben die Verwaltungsbehörden und regionalen Entwicklungsagenturen ein dezidiertes Ziel für RIS3 im ROP festgelegt, für das 25 Mio. EUR verwendet werden, um die Umsetzung der verbleibenden 28 integrierten Mehrfachinterventionsprojekte mit einem Fokus auf wichtige wirtschaftliche regionale Wertschöpfungsketten zu unterstützen.

*Vasile Asandei,
Generaldirektor von ADR Nord-Est, Rumänien*



INNOVATION OHNE GRENZEN



Blauwe As Emerging Disease Campus, Delft

Die niederländische Region Südholland liegt unter dem Meeresspiegel und sieht sich bei der Anpassung an den Klimawandel großen Herausforderungen gegenüber. Als Tor nach Europa über den Hafen von Rotterdam investiert die Region intensiv in intelligenten und sauberen Transport. Gleichmaßen muss die Metropolregion die Stadt versorgen und ihren Bürgern eine sichere, saubere und gesunde Umgebung bieten.

Starke wirtschaftliche Cluster liefern innovative Lösungen für diese miteinander verbundenen Herausforderungen. Darum liegt der Schwerpunkt nicht nur auf der Entwicklung, sondern auch auf dem Testen von Innovationen in Feldlabors als rund um die Uhr zur Verfügung stehende Testumgebung, die reale Bedingungen bietet, um Lösungen zu entwickeln, die einen wertvollen Beitrag zur Lösung der gesellschaftlichen Herausforderungen Europas leisten können. Dieser Ansatz erfordert Kreuzungspunkte zwischen Disziplinen und Sektoren und den Austausch von Fachwissen mit anderen europäischen Städten und Regionen, um Strategien kontinuierlich zu verbessern und voneinander zu lernen.

Ein weiterer wichtiger Beitrag zu den großen gesellschaftlichen Herausforderungen Europas spiegelt sich in den europäischen Investitionen in Höhe von 1 Mrd. EUR im Zeitraum 2007–2014 und 700 Mio. EUR, die bislang im Zeitraum 2014–2020 finanziert wurden, wider. Die auf Exzellenz basierenden europäischen Investitionen in Forschung und Entwicklung sind wichtig und untermauern die Stärken unserer Cluster.

Einzigartige europäische F&E-Einrichtungen mit breitem, offenem Zugang, wie das NeCEN-Mikroskop und die Bioprocess Pilot Facility, werden vom EFRE zusammen mit niederländischen Bewertungszentren und Inkubatoren wie YES!Delft finanziert. Zu den Ergebnissen zählen 160 Start-ups, Hunderte patentierte Technologien, Unternehmen, die in mehr als 80 Ländern tätig sind, investiertes Kapital in Höhe von mehr als 130 Mio. EUR und mehr als 1000 Arbeitsplätze.

Die Agentur InnovationQuarter unterstützt die regionale wirtschaftliche Entwicklung durch einen revolving Fonds, der zum Teil vom EFRE finanziert wird. Außerdem arbeiten die Partner in der Region mit der Europäischen Investitionsbank an einer regionalen Investitionsplattform, um private Investitionen zu fördern.

Diese Investitionen bilden ein wichtiges Fundament unseres regionalen Innovations-Ökosystems. Unternehmen arbeiten untereinander und mit drei Universitäten, zwei medizinischen Zentren und Fachhochschulen eng zusammen, um Lösungen für die Herausforderungen von heute zu entwickeln und zu testen. Zu den Kreuzungspunkten zählen die Anwendung von Big Data für den Frieden und den Hochwasserschutz, 3D-Druck in der Schifffahrt und Medizinindustrie und neue Medikamente auf Basis von Pflanzenextrakten. Die enge Zusammenarbeit mit anderen europäischen Regionen in zahlreichen EU-Netzwerken, wie der Vanguard-Initiative, ist noch ein weiterer Grund, warum die Strategie für intelligente Spezialisierung von Südholland weitgehend als eine Grundlage für Innovation ohne Grenzen gilt: sektorübergreifende, grenzübergreifende und fondsübergreifende Investitionen.

*Jacqueline Spuijbroek,
EU-Vertreterin der Region Südholland, Niederlande*

(S3) erzielen Ergebnisse in Centre-Val de Loire

Auf den ersten Blick könnten die S3 ein Albtraum für eine Region sein, die weder städtisch noch High-Tech ist, besonders innerhalb der vielseitigen Wirtschaftsumgebung des französischen Centre-Val de Loire. Doch seit die regionalen Interessengruppen 2011 beschlossen haben, das Konzept zu unterstützen, wurden zahlreiche Verbesserungen erzielt, um eine effektivere Strategie für regionale Wirtschaftsentwicklung zu erreichen und Ergebnisse zu erhalten.

Die Ergebnisse resultieren aus einem stark integrierten Ansatz unter frühzeitiger Einbeziehung der führenden Entscheidungsträger auf höchster politischer Ebene. So hat der unternehmerische Entdeckungsprozess seine Legitimierung erhalten, wobei zugleich bestätigt wurde, dass die fünf ausgewählten Spezialisierungsbereiche nicht zu breit gefasst sind.

Die Spezialisierungsbereiche sind nun die Hauptreferenz – nicht nur für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), sondern auch für die Europäische Innovationspartnerschaft „Landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit“ (EIP-AGRI), den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und andere politische Instrumente auf regionaler Ebene.

Die Absorptionskapazität der Fonds (europäisch, national, regional) wurde optimiert dank:

- › des Managements des regionalen Innovationsnetzwerks, das die Identifikation weiterer Projekte in Verbindung mit den S3-Prioritäten ermöglicht, insbesondere für

Forschung im privaten Sektor, Entwicklung und Innovation;

- › der kontinuierlichen Kommunikation mit den Interessengruppen und einem dezidierten Team für die engmaschige Leitung der regionalen Innovationsstrategien für intelligente Spezialisierung (RIS3);
- › der tiefgreifenden Beteiligung an interregionalen Kooperationsprogrammen wie Interreg Europe, um RIS3 zu vergleichen und dann anzupassen;
- › Verknüpfungen der Prioritäten von Wertschöpfungsketten, die auf der Grundlage von Nachweisen und klaren Kriterien, die auch zur Stärkung der Reputation und Attraktivität der Region beigetragen haben, vorgeben, wo investiert werden muss.

Die in Centre-Val de Loire angewandte Methodologie hat sich parallel zur kritischen Unterstützung der S3-Plattform insbesondere deshalb bewährt, da dank ihrer geografischen Nähe auch die Region Paris in der Lage war, die sozioökonomischen Effekte von RIS3 zu übernehmen. Je ländlicher die Region, desto wichtiger sind diese Schlüsselfaktoren.

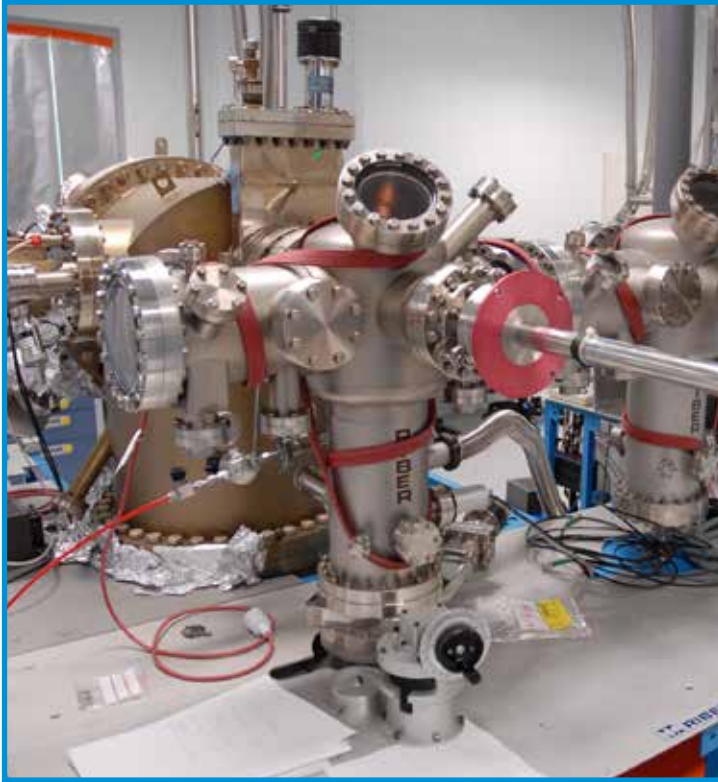
*Frédéric Pinna,
Direktor des DEV'UP Centre-Val de Loire, Frankreich*



Teilnehmer eines Seminars für Kulturtourismus mit dem Schwerpunkt IKT



EUROREGIONALE STRATEGIEN ÜBERWINDEN GRENZEN



2014–2015 hat die Mission Opérationnelle Transfrontalière (MOT) eine Studie zur wirtschaftlichen Entwicklung in grenzübergreifenden Gebieten mit Schwerpunkt auf die gemeinsamen Grenzen Frankreichs mit seinen Nachbarn durchgeführt. In diesem Rahmen wurden zudem drei weitere europäische Grenzen untersucht. Die Studie zeigt, dass die grenzübergreifende wirtschaftliche Entwicklung viele Facetten hat: Firmenpartnerschaften, Exporte oder die Bereitstellung von Leistungen über Grenzen hinweg, Standorte auf beiden Seiten, Unterauftragsverhältnisse und Interclustering. Sie wird aber im Allgemeinen nicht als regionale Stärke oder potentieller Wettbewerbsvorteil betrachtet.

Freizügigkeit und freien Güter-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr sollte es nicht nur im europäischen Gebiet als Ganzes geben, sondern auch in grenzübergreifenden Regionen, um die grenzübergreifende Integration zu fördern. Dies ist eine potentielle Wohlstandsquelle, wenn die Koordination über grenzübergreifende Strategien für die wirtschaftliche Entwicklung erfolgt, zum Beispiel für Innovationen.

Da alle europäischen Regionen ihre eigene Strategie für intelligente Spezialisierung entwickeln müssen, kann dies Möglichkeiten für gemeinsame grenzübergreifende Initiativen bieten. Im Falle der französisch-spanischen

Grenze hat die Euroregion Pyrénées-Méditerranée (Midi-Pyrénées, Languedoc-Roussillon, jetzt zusammengefasst zu Okzitanien, Katalonien und die Balearn) eine euroregionale Innovationsstrategie entwickelt, nachdem im Januar 2013 eine euroregionale Innovationspartnerschaft eingerichtet und eine Bewertung der strategischen Sektoren und des Innovationspotentials der Partnerregionen durchgeführt wurde.

Die Ermittlung gemeinsamer Grundlagen für diese Strategie für intelligente Spezialisierung hat die Zielsetzung der drei gemeinsamen Entwicklungssäulen in der euroregionalen Strategie ermöglicht: elektronische Gesundheitsdienste, Wasser und Landwirtschaft und Lebensmittel (zusammengefasst unter „Innovation für ein gesundes Leben und aktives Älterwerden“). Außerdem ist zu beachten, dass die Euroregion Aquitanien-Baskenland-Navarra in ihrem strategischen Plan für 2014–2020 einen ähnlichen Prozess eingeleitet hat.

Jean Peyrony, Generaldirektor von Mission opérationnelle transfrontalière (MOT), Frankreich

MEHR DAZU

Studie der MOT zur grenzübergreifenden wirtschaftlichen Entwicklung: <http://bit.ly/2wlOONE>

Euroregion Pyrénées-Méditerranée: <http://www.euroregio.eu/en>

Projekt-Datenblatt zu grenzübergreifenden euroregionalen Strategien für Wirtschaftswachstum und Innovation: <http://bit.ly/2jkqZJy>

Euroregion Aquitanien-Baskenland-Navarra: <http://www.aquitaine-euskadi.eu/en/>

POMMERN FÖRDERT PARTNERSCHAFTEN UND F&E-PROJEKTE

Die Entwicklungsprozesse, die in der Woiwodschaft Pommern festgelegt wurden, einschließlich der intelligenten Spezialisierungsbereiche von Pommern (PSS), definieren den politischen Hauptkontext für regionale Entwicklung und die Investition öffentlicher Mittel in Forschung und Entwicklung. Die ersten Wettbewerbe für F&E-Projekte innerhalb der EU-Regionalfonds (Ausgaben von 34 Mio. EUR) haben beachtliches Anwendungspotential gezeigt. Diese Investitionen werden zur Entwicklung von beispielsweise einem kleinen Schubboot mit Hybridantrieb, einer Technologieplattform für die Bodenabfertigung von Flugzeugen und Produkten, die Knorpelschäden verhindern, führen. Mehr als 100 Projekte wurden kofinanziert (41 Mio. EUR), um die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen zu verbessern, und mehr als 17 Mio. EUR wurden in Projekte investiert, die die Infrastruktur von Universitäten so erweitern sollen, dass auch praktische Bildung angeboten werden kann.

Um die Partner zu ermutigen, nach den Bedingungen der Innovationsentwicklung zu denken und zu handeln, indem sie F&E-Projekte umsetzen, hat Pommern einen Bottom-up-Prozess auf partnerschaftlicher Basis für die PSS-Auswahl angewandt. Der Wettbewerb stand allen Einheiten in der Region offen: Unternehmen, Clustern, Universitäten und Nichtregierungsorganisationen. An dem zweijährigen Prozess waren 400 beteiligt, aus denen die regionale Regierung vier PSS ausgewählt hat:

- › Offshore-, Hafen- und Logistiktechnologien
- › interaktive Technologien in einer informationsgesättigten Umgebung
- › ökoeffektive Technologien für die Erzeugung, Übertragung, den Vertrieb und Verbrauch von Energie und Brennstoffen und im Bauwesen
- › Medizintechnologie im Bereich der Zivilisations- und Alterskrankheiten.



Hafen Danzig

Der Schlüssel für das System zur Umsetzung der intelligenten Spezialisierungen, die in Pommern geschaffen werden, sind die sogenannten horizontalen Projekte, die potentielle Vorteile mit sich bringen, indem sie die gesamte Spezialisierung entwickeln und vorrangigen Zugang zur regionalen Finanzierung erhalten. Die PSS-Partner haben einen Umfang von 17 Projekten (insgesamt 75 Mio. EUR) vereinbart, z. B. für F&E-Infrastruktur.

Die Aktivität der pommerschen Einheiten ist über die Initiativen zur Etablierung eines maritimen, medizinischen und Raumkubators sichtbar. Darüber hinaus sind diese Einheiten zunehmend an internationalen Projekten beteiligt: Smart Blue Region (Interreg) oder INNOLABS (Horizont 2020).

Um den Kontakt zwischen den PSS-Mitgliedern und der Selbstregierung zu vereinfachen und gemeinsame Aktivitäten in einem Spezialisierungsbereich zu ermöglichen, wurden die sogenannten PSS-Räte eingerichtet, an denen Vertreter von Unternehmen, aus dem wissenschaftlichen Bereich und von Einrichtungen aus der geschäftlichen Umgebung, einschließlich Clustern, beteiligt sind.

Dialog ist in Pommern ein permanenter Bestandteil der lokalen Regierungspolitik für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung. Das Beispiel der Bottom-up-Auswahl eines PSS ist für regionale Partner sicherlich eine interessante Erfahrung. Dank der unkonventionellen und konsequenten Entscheidungen und einem partnerschaftlichen Ansatz sind wir am internationalen Markt sicher wettbewerbsfähig.

*Karolina Lipńska,
Abteilung für wirtschaftliche Entwicklung,
Amt des Marschalls der Woiwodschaft Pommern, Polen*



Auszeichnung RegioStars 2017: 24 Projekte im Rampenlicht

Wieder hat die Auszeichnung RegioStars die herausragendsten regionalen Projekte in Europa ins Rampenlicht gerückt. Die Fachjury hat aus den 103 eingegangenen Bewerbungen 24 Finalisten ausgewählt, die aus 20 Mitgliedstaaten und einem Nachbarland kommen. Die Auszeichnung wird den Gewinnern am 10. Oktober im Rahmen der Europäischen Woche der Regionen und Städte 2017 verliehen.

IN DIESEM JAHR KONNTEN DIE VERWALTUNGSBEHÖRDEN PROJEKTE IN FÜNF KATEGORIEN EINREICHEN:

INTELLIGENTE SPEZIALISIERUNG FÜR INNOVATIONEN DURCH KMU: Vom Start-up zum Scale-up

ENERGIEUNION: Klimaschutz

TEILHABE VON FRAUEN UND AKTIVE BETEILIGUNG

ALLGEMEINE UND BERUFLICHE BILDUNG

CITYSTARS: Städte im digitalen Übergang

DIE FINALISTEN

Intelligente Spezialisierung für Innovationen durch KMU: Vom Start-up zum Scale-up

1. Bio Base NWE: Flandern, Belgien (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE))

Das Bio Base NWE-Projekt stellt Innovatoren und KMU im Bereich Biotech-Wirtschaft ein Coupon-basiertes Finanzierungssystem für Ausrüstung und technischen Support zur Verfügung. Diese Unterstützung für die Entwicklung von Pilotprodukten hat die Aufmerksamkeit von Investoren auf sich gezogen, dank derer die Pilotprojekte in die Realität umgesetzt werden konnten. <http://www.biobasenwe.org/de/startseite/>

2. 3D Boost and 3D Invest: Westfinnland, Finnland (EFRE)

Das Projekt 3D Boost and 3D Invest hat das Wissen und die Ressourcen bezüglich 3D-Druck in den Bildungseinrichtungen der Region gebündelt. Diese wurden dann Unternehmen zur Verfügung gestellt, denen die Mittel fehlten, um neue Techniken zu testen, um sie bei der Erforschung, Entwicklung und Fertigung neuer Produkte zu unterstützen. <http://cleancluster.dk/>

3. Science Link: Ostseeraum (EFRE)

Als Kooperationsnetzwerk der wichtigsten Forschungszentren für die Messung von Photonen und Neuronen im Ostseeraum hat das Projekt Science Link Ausschreibungen zur Nutzung der Einrichtungen des Zentrums durchgeführt und KMU kos-

tenlose Beratung und Unterstützung angeboten. Zu den verbesserten Produkten, die innerhalb des Projektrahmens entwickelt wurden, gehören bessere Rettungswesten, elektronische Geräte und Hautpflegeprodukte.

<https://www.science-link.eu/>

4. IPN TecBIS – Technology Business Innovation Sustainable Growth – Business Accelerator: Centro, Portugal (ERDF)

Geschäftsbeschleuniger spielen in der wirtschaftlichen Entwicklung Portugals eine bedeutende Rolle. Seit Mai 2014 hat TecBIS mehr als 23 Technologie-KMU geholfen, innovativ zu sein, zu wachsen und zu exportieren. Insgesamt beschäftigen diese Unternehmen derzeit mehr als 550 hochqualifizierte Mitarbeiter. <http://www.ipn.pt/>

5. SEREN: Wales, Vereinigtes Königreich (EFRE)

Dieses Projekt hat kleinen Unternehmen in Wales durch Technologievorführungen, Unterstützung durch Fachleute und Brancheninformationen geholfen, kohlenstoffarme Energiequellen aus der Erdkruste zu nutzen. SEREN hat 90 KMU unterstützt, 111 Arbeitsplätze geschaffen, 28 Projekte auf den Weg gebracht und 36 Prozesse und Produkte entwickelt. <http://grc.engineering.cf.ac.uk/>

Energieunion: Klimaschutz

1. Bau des Gymnasiums von Põlva: Põlvamaa, Estland (EFRE)

In der estnischen Region Põlva wurde eine nahezu kohlenstoffneutrale Schule gebaut. Bei dieser Schule dreht sich alles um Energieeffizienz: Die LED-Lichter werden über 144 Solarpaneele auf dem Dach versorgt, es gibt ein hocheffizientes Wärmerückgewinnungssystem, eine spezielle Isolierung und umweltfreundliche Fenster und Einrichtungsgegenstände. <http://www.greenbizz.brussels/en/>

2. Innovative, kohlenstoffarme öffentliche Versorgung: Manner-Suomi, Finnland (EFRE)

Die finnische Gemeinde Ii hat ihren CO₂-Ausstoß schneller verringert als alle anderen Gemeinden des Landes, indem sie ihre öffentliche Versorgung auf erneuerbare Energien umgestellt und überarbeitet hat. Das Projekt hat es den Bürgern ermöglicht, den Behörden ihre Ideen dazu vorzutragen, wie man klimafreundliche Alternativen wünschenswert und einfach gestalten kann.

<http://www.greenpolis.fi/en/projektit/>

3. Wassernetzwerk mit gemäßigter Temperatur für Îlot allar: Provence-Alpes-Côte d'Azur, Frankreich (EFRE)

Dieses Projekt versorgt Gebäude über aus dem Meer gewonnene Energie mit Wärme und Klimatisierung. Eine Temperatur-Wasserschleife verbindet die Station zur Energiegewinnung aus Meereswasser im Hafen von Marseille mit Pumpen in den Stadtteilen, über die die Energie für Wärme, Kaltluft und Warmwasser verteilt wird.

<http://www.massileo.fr/>; www.europe.regionpaca.fr

4. Impianto di teleriscaldamento dell'abitato di Montieri: Toskana, Italien (EFRE)

Über ein neues, modernes Heizsystem wurde die italienische Stadt Montieri mit dem Geothermalkraftwerk im benachbarten Travale verbunden. Das System versorgt nun die Bürger sicher, zuverlässig und bezahlbar mit Heizung und Warmwasser. Das System ersetzt die Nutzung von Holzbrennöfen und Gasboilern und senkt so deutlich den Energieverbrauch, die Kosten und die Treibhausemissionen.

<http://www.comune.montieri.gr.it/>

5. SEAP_Alps: Alpenregion (EFRE)

Die europäischen Alpengemeinden bekommen die globale Erwärmung besonders deutlich zu spüren. Dieses Projekt schafft eine gemeinsame Plattform für Alpengemeinden zur gemeinsamen Entwicklung erfolgreicher Minderungs-/Anpassungsstrategien und Energiemaßnahmenpläne trotz der Schwierigkeiten, denen die Region aufgrund der sich verändernden Landschaft und der verschiedenen beteiligten Länder gegenübersteht. <http://seap-alps.eu/>



Teilhabe von Frauen und aktive Beteiligung

1. Enhancing Respect for Gender Equality in BG-TR Cross-Border Area -Equity: Bourgas, Bulgarien; Kırklareli, Türkei (grenzüberschreitendes Kooperationsprogramm IPA)

Dieses Projekt hat Workshops zu Themen der Gleichberechtigung und Unternehmertum in Bourgas, Bulgarien, und Kırklareli, Türkei, durchgeführt, um mehr Arbeitsmöglichkeiten für Frauen in der Grenzregion zu schaffen. Ergebnis war die Gründung von Unternehmerinnenausschüssen in den Handelskammern beider Länder.

<http://www.cci-bourgas.org/>;

<http://www.genderequality-cbc.eu>

2. Women and Construction: Île-de-France, Frankreich (Europäischer Sozialfonds – ESF)

Das Projekt Women and Construction bietet ausschließlich Frauen eine Berufsausbildung für Fähigkeiten wie Pflastern, Malern, Fliesenlegen und Bodenverlegen, um die Vorurteile gegen die Rolle der Frau am Arbeitsplatz zu bekämpfen. 98% aller Arbeiter auf Baustellen sind männlich, aber dank des Netzwerks des Projekts aus örtlichen Bauunternehmen konnten sich mehr als 62% der Auszubildenden des Projekts Arbeitsverträge in der Branche mit einer Laufzeit von mindestens einem Jahr sichern. <http://www.habiter-au-quotidien.fr/>

3. Back2Job – Engineers wanted!: Leine-Weser, Hannover (ESF)

Trotz des Fachkräftemangels in den Bereichen Mathematik, Wissenschaft oder Technologie finden Frauen mit entsprechenden Berufsausbildungen die Rückkehr an den Arbeitsplatz nach der Elternzeit häufig schwierig oder entmutigend. Im Rahmen dieses Projekts wurden Frauen individuell gecoacht, geschult, konnten Messen besuchen, erhielten Mentoring und konnten Arbeitserfahrung sammeln. Parallel wurde Arbeitgebern vermittelt, dass Flexibilität wichtig ist. <https://www.bnw.de/>

4. Together Beyond Silence: Riga, Lettland (operationelles Programm zu Personal und Beschäftigung)

Bei diesem Projekt hat der lettische Verband der Gehörlosen mit der Entbindungsklinik in Riga zusammengearbeitet, um gehörlosen Müttern während der Geburt und den ersten Tagen danach mit Informationen zu unterstützen. Dieser Dienst hat sich so bewährt, dass die Partnerschaft nach der Projektlaufzeit fortgesetzt wurde. <http://www.lns.lv/lat/>

5. Koordination zur Verbesserung der Integration von Überlebenden sexueller Gewalt am Arbeitsmarkt und ihrer sozialen Integration: Region Murcia, Spanien (ESF)

In der Region Murcia sind Frauen häufiger arbeitslos als Männer, und den Überlebenden sexueller Gewalt fehlen oftmals die Fähigkeiten und das Selbstvertrauen für den erneuten Eintritt in den Arbeitsmarkt. Dieses Projekt hat solche Überlebende durch Maßnahmenpläne, Schulungen und Zuschüsse unterstützt. Bis Juni 2016 hatten bereits 57% der teilnehmenden Frauen Arbeit gefunden. <http://www.sefcarm.es/>

6. Agile Nation 2: Wales, Vereinigtes Königreich (ESF)

In Wales arbeiten doppelt so viele Frauen wie Männer in Niedriglohnjobs. Agile Nation 2 ist ein Karriereförderprogramm, das Beratung, Schulungen und Mentorprogramme anbietet, um Frauen zu ermutigen und zu befähigen, Funktionen im Management und nicht traditionelle Jobs zu übernehmen. Bislang wurden 1336 Teilnehmerinnen und 304 Unternehmen unterstützt. <https://www.cteg.org.uk/>

Allgemeine und berufliche Bildung

1. EkoBiz: Gespanschaft Split-Dalmatien, Kroatien (operationelles Programm zu Personalangelegenheiten)

Mit dem Ziel, die Landflucht und Arbeitslosigkeit in der Region umzukehren, gab das EkoBiz-Programm mehr als 100 jungen und neuen Landwirten Fachschulungen und geschäftliche Beratung zur organischen Landwirtschaft. Unterstützt durch EU-Finanzierung konnten bereits 15 der Teilnehmer neue Bauernhöfe aufbauen. <http://www.rera.hr/>

2. Dote Unica Lavoro: Lombardei, Italien (ESF)

Dieses Projekt fördert das Unternehmertum in der Lombardei durch die Erstellung von Profilen von Arbeitssuchenden basierend auf ihrer Erfahrung, der Dauer der Arbeitslosigkeit, ihrem Geschlecht und Alter, um sie ganz individuell zu unterstützen. Während der ersten Phase haben 54 275 Personen ein Berufspraktikum angefangen. <http://www.fse.regione.lombardia.it/>

3. PFK – Podmiotowe Finansowanie Kształcenia: Kleinpolen, Polen (Program Operacyjny Kapitał Ludzki)

Das vereinfachte Couponsystem von PFK bietet KMU Zugang zu finanzierten Schulungsprogrammen, verhindert verwaltungsbezogene Einschränkungen und garantiert hohe Schu-

ec.europa.eu/regional_policy/en/regio-stars-awards/



lungsstandards. Das System eliminiert komplizierte Verfahren und stellt sicher, dass öffentliche Mittel ordnungsgemäß eingesetzt werden. Mehr als 7000 Arbeitnehmer konnten bereits davon profitieren. <http://www.wup-krakow.pl/>

4. European Coworkings EOI: Madrid, Spanien (ESF)

Dieses Programm gibt spanischen Unternehmern die Möglichkeit, mit verschiedenen erfahrenen Mentoren aus anderen Ländern in Kontakt zu treten und daraus Erkenntnisse zu gewinnen. Jeder Unternehmer profitiert von einem maßgeschneiderten Plan, Online- und Frontal-Schulungssitzungen und der Möglichkeit, sich mit lokalen Geschäftseigentümern und potentiellen Partnern zu verbinden. 102 international ausgerichtete spanische Unternehmen wurden bislang gegründet. <https://www.eoi.es/>

CityStars: Städte im digitalen Übergang

1. SOHJOA: Helsinki-Uusimaa, Finnland (Kohäsionspolitik)

Das SOHJOA-Projekt testet automatische Minibusse, um einen „Last-mile“-Service anzubieten, der im Allgemeinen als der schwierigste und teuerste Teil des öffentlichen Transportwesens gilt. Die Tests, die bereits auf offenen Straßen mit gemischtem Verkehr stattfinden, zielen darauf ab, von der Nutzung privater Fahrzeuge weg- und zu nachhaltigen, autonomen und umweltfreundlichen Transportlösungen hinzukommen. <http://www.regione.umbria.it/home>

2. Smart Service Power: Düsseldorf und Arnsberg (EDRE)

Um es älteren Bürgern zu ermöglichen, weiterhin unabhängig in ihrem Zuhause zu leben, hat das Projekt eine Plattform des Internet der Dinge entwickelt, die verschiedene Technologien

aus der Ferne verwaltet. Diese benutzerfreundlichen Geräte können Daten zum Gewicht und zum Flüssigkeitshaushalt erheben, Stürze erkennen, die tägliche Medikation ausgeben und Hilfe rufen.

<http://bit.ly/2xhKQhN>

<http://bit.ly/2eRPNUh>

3. The Małopolska Agglomeration Card (MKA): Kleinpole, Polen (EFRE)

Das MKA-Projekt hat eine integrierte Ticket-Lösung für alle Pendlerzüge, den Stadtverkehr und Park-and-Ride-Einrichtungen in den polnischen Städten Krakau und Tarnów entwickelt. Mit nur einer Karte, über eine mobile App und per Abonnement ermöglicht MKA es Fahrgästen, mit nur wenigen Klicks Einzel-, integrierte oder Saisonfahrkarten zu kaufen. <http://www.mka.malopolska.pl/>

4. Integrated Public Services Platform Implementation and Electronic Payments of Olsztyn: Region Północny; Ermland-Masuren, Polen (EFRE)

Die Gemeinde Olsztyn hat e-Services für Steuererklärungen, Vermögenserklärungen, Parkscheine und Strafzettel und vieles mehr integriert und umgesetzt. Das elektronische Portal spart Zeit und Mühen und ermöglicht Bürgern einfacheren Zugang zu ihren persönlichen Daten, ohne dass sie das Bürgeramt aufsuchen müssen, und das fristgerechte Einreichen von Dokumenten und Zahlungen im Internet.

<http://www.olsztyn.eu/> ■

MEHR DAZU

http://ec.europa.eu/regional_policy/de/regio-stars-awards/

Geschäftstätigkeiten in den EU-Regionen und -Städten

„Doing Business in the European Union“ (Geschäftstätigkeiten in der Europäischen Union) ist der Titel einer Reihe von Berichten, in denen das Geschäfts- und Regelungsumfeld in EU-Städten und -Regionen analysiert wird. Die Reihe wird von der Weltbankgruppe in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission erstellt. Der erste Bericht, der sich mit 22 Städten in Bulgarien, Ungarn und Rumänien befasst, wurde am 13. Juli in Sofia, Bulgarien vorgestellt.

Der Bericht – der erste einer Reihe subnationaler Berichte, die von der Weltbankgruppe auf Ersuchen und mittels Finanzierung der Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung der Europäischen Kommission erstellt werden – diskutiert zahlreiche Fragen, zum Beispiel: Wie können die europäischen Länder und Regionen ihr Geschäftsumfeld verbessern, um die Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Wirtschaft voranzutreiben? Warum sind lokale Steuerung und Institutionen so wichtig für die Schaffung der richtigen Bedingungen für nachhaltiges und gleichberechtigtes Wachstum? Welche Instrumente stehen den lokalen Entscheidungsträgern zur Verfügung, um Unternehmen vor Ort zu halten und ihnen Wachstum in der Region oder Stadt zu ermöglichen?

Der Bericht wurden in Zusammenarbeit mit den Regierungen der drei betroffenen Länder erstellt: Bulgarien, Ungarn und Rumänien. In Anlehnung an das traditionelle Modell des „Doing Business...“ der Weltbank, das jedes Jahr die größten Geschäftsstädte der Welt einstuft, werden in diesem Bericht zum ersten Mal neben Sofia, Budapest und Bukarest noch 22 weitere Städte betrachtet: sechs in Bulgarien, sieben in Ungarn und neun in Rumänien.

Der Bericht analysiert die geschäftlichen Vorschriften für kleine und mittelständische inländische Unternehmen in fünf Bereichen und befasst sich mit Baugenehmigungen, dem Zugang zu Elektrizität, der Eintragung von Immobilien und der Durchsetzung von Verträgen.

Bewährte Praxis

Der Bericht umfasst darüber hinaus auch beachtliche Vergleiche mit 187 anderen Volkswirtschaften der Welt und liefert zudem praktische Empfehlungen und bewährte Praktiken zur Verbesserung des Geschäftsumfelds.

Die wichtigsten Erkenntnisse des Berichts „Doing Business in the European Union 2017: Bulgaria, Hungary and Romania“



(Geschäftstätigkeiten in der Europäischen Union 2017: Bulgarien, Ungarn und Rumänien) beschreibt die Unterschiede und gemeinsamen Trends in den Ländern und Städten.

Die geschäftlichen Vorschriften und deren Umsetzung sind sowohl zwischen als auch innerhalb von Bulgarien, Ungarn und Rumänien sehr unterschiedlich. Dabei gibt es

die größten Unterschiede in Bulgarien und Rumänien.

Keine der Städte erzielt in allen fünf bewerteten Bereichen Bestwerte. Unter den 22 verglichenen Städten liegt jede bei mindestens einer Kennzahl in der oberen Hälfte und in mindestens einer Kategorie in der unteren Hälfte.

Jedes Land hat Städte, die in mindestens einem Bereich über dem EU-Durchschnitt liegen: Warna und Plewen in Bulgarien bei der Unternehmensgründung, Pécs und Szegedin in Ungarn im Umgang mit Baugenehmigungen, alle ungarischen Städte und Oradea in Rumänien bei der Eintragung von Immobilien und die meisten Städte bei der Durchsetzung von Verträgen. Keine Stadt kommt jedoch in die Nähe des EU-Durchschnitts, wenn es um den Zugang zu Elektrizität geht.

Budapest und Sofia bleiben hinter den meisten kleineren Städten ihrer Länder zurück. Bukarest zählt jedoch in den meisten bewerteten Bereichen zur besser abschneidenden Hälfte der rumänischen Städte, was das Potential der Stadt im effizienten Umgang mit der hohen Nachfrage nach Geschäftsleistungen unterstreicht.

Reformorientierte Behörden können spürbare Verbesserungen erzielen, indem sie die bewährten Praktiken anderer Städte ihres Landes nachahmen. Bulgarische Städte könnten die Unternehmensgründung vereinfachen, indem sie die bewährten Praktiken aus Warna übernehmen.

Ungarische Städte könnten den Zugang zu Elektrizität verbessern, indem sie die Praktiken umsetzen, die sich in Szegedin und Székesfehérvár bewährt haben. Und rumänische Städte könnten dem Beispiel von Timișoara folgen, um die Vertragsdurchsetzung zu verbessern.

Nutzung lokaler Vermögenswerte

Corina Crețu, Kommissarin für Regionalpolitik, kommentiert den Bericht: „Mit diesem Bericht bündeln die Kommission und die Weltbank erneut ihre Kräfte, um ein Geschäftsumfeld zu schaf-

WIE NAH KOMMEN DIE 22 STÄDTE DER VORBILDLICHEN INTERNATIONALEN REGULIERUNGSPRAXIS?

Stadt (Land)	Unternehmensgründung		Umgang mit Baugenehmigungen		Elektrizitätsbeschaffung		Eintragung von Immobilien		Durchsetzung von Verträgen	
	DTF-Ranking	Rang	DTF-Ranking	Rang	DTF-Ranking	Rang	DTF-Ranking	Rang	DTF-Ranking	Rang
Burgas (Bulgarien)	90,05	3	69,23	11	65,49	3	70,67	18	72,68	15
Pleven (Bulgarien)	90,50	2	71,92	8	54,66	13	70,44	19	73,63	12
Plovdiv (Bulgarien)	90,05	3	68,30	12	65,06	5	69,59	21	72,36	17
Ruse (Bulgarien)	88,33	11	71,34	9	54,71	12	71,53	17	75,38	7
Sofia (Bulgarien)	86,82	21	72,75	6	54,64	14	69,23	22	67,04	20
Varna (Bulgarien)	90,56	1	70,53	10	59,05	10	70,19	20	74,23	9
Budapest (Ungarn)	87,28	20	67,89	13	63,25	7	80,08	6	73,75	11
Debrecen (Ungarn)	87,61	13	72,71	7	63,36	6	81,16	1	81,72	1
Győr (Ungarn)	87,32	18	73,35	5	63,25	7	80,80	4	74,20	10
Miskolc (Ungarn)	87,61	13	73,47	4	61,76	9	80,92	2	79,53	2
Pécs (Ungarn)	87,61	13	75,58	1	65,21	4	79,96	7	77,07	4
Szeged (Ungarn)	87,57	16	74,38	2	67,46	1	80,80	4	75,98	6
Székesfehérvár (Ungarn)	87,32	18	73,70	3	65,53	2	80,92	2	79,12	3
Brasov (Rumänien)	88,78	9	56,28	17	49,56	19	74,65	9	64,24	22
Bukarest (Rumänien)	89,53	5	58,09	15	53,23	15	74,65	9	72,25	18
Cluj-Napoca (Rumänien)	88,78	9	54,32	20	50,41	18	73,81	16	73,34	14
Constanța (Rumänien)	87,52	17	49,26	21	49,06	20	74,65	9	75,04	8
Craiova (Rumänien)	86,27	22	61,31	14	53,01	16	74,65	9	73,37	13
Iasi (Rumänien)	88,28	12	56,01	18	57,76	11	74,65	9	72,64	16
Oradea (Rumänien)	89,53	5	57,84	16	50,80	17	75,48	8	72,01	19
Ploiești (Rumänien)	89,53	5	54,40	19	47,22	21	74,64	15	65,86	21
Timisoara (Rumänien)	89,53	5	48,92	22	43,56	22	74,65	9	76,13	5

Quelle: Datenbank „Doing Business“.

Hinweis: Das DTF-Ranking (distance to frontier; Abstand zum Höchstwert) zeigt an, wie weit ein Ort von der besten Leistung entfernt ist, die eine Volkswirtschaft für jeden Indikator von Doing Business erzielt hat. Das Ranking wird für einen Bereich von 0 bis 100 normiert, wobei 100 den Höchstwert bewährter Verfahren anzeigt (je höher der Wert, umso besser).

fen, das ein wichtiger Teil der Wettbewerbsfähigkeit und der Wachstumsagenda in den EU-Regionen ist. Er zeigt, wie wichtig es ist, sich darauf zu konzentrieren, die richtigen Bedingungen zu schaffen und sich dabei auf lokale Potentiale und Vermögenswerte zu verlassen. Ein solcher Ansatz auf Basis der territorialen Ebene bildet auch das Herzstück des Berichts zur Stärkung der Innovationen in den europäischen Regionen.“

Der Regionaldirektor für die Europäische Union der Weltbank, Arup Banerji, fügt hinzu: „Wir möchten Entscheidungsträgern auf verschiedenen Ebenen – auf europäischer, nationaler und lokaler Ebene – Belege für ihre strategischen Entscheidungen an die Hand geben, um ihnen dabei zu helfen, einen besseren Regelrahmen für Entwicklung und Wachstum zu fördern.“

Die Reihe „Doing Business in the European Union 2017“ baut auf früheren nationalen Ausgaben für Italien, Spanien und Polen auf. In den nächsten Monaten werden vier weitere Länder folgen: die Tschechische Republik, die Slowakei, Portugal und Kroatien.

Dieser Bericht liefert wichtige Informationen für die Landesberichte im Europäischen Semester und ist eng verknüpft mit

der Initiative zur Unterstützung rückständiger Regionen. Diese wurde von Kommissarin Crețu im Juni 2015 mit dem Ziel gegründet, die Faktoren zu prüfen, die das Wachstum und Investitionen in den wachstums- und einkommensschwachen Regionen der EU (rückständige Regionen) hemmen. Die Ermittlung kritischer Entwicklungsaspekte kann helfen, mögliche Lösungen zu finden, um das Wachstum in diesen Regionen zu fördern und das Einkommenslevel anzuheben.

Das Dokument, das im April 2017 veröffentlicht wurde, analysiert den Investitionsbedarf, entscheidende Faktoren für Wachstum, die makroökonomischen Rahmenbedingungen und den Bedarf für Strukturreformen. Außerdem stellt er konkrete Ideen vor, um in den Vorreiterregionen von Polen und Rumänien Wachstumshemmnisse zu überwinden. Dabei machen sich die Verfasser für kohäsionspolitische Investitionen stark, die den europäischen Regionen weiterhin helfen sollen, den Alltag ihrer Einwohner zu verbessern. ■

MEHR DAZU

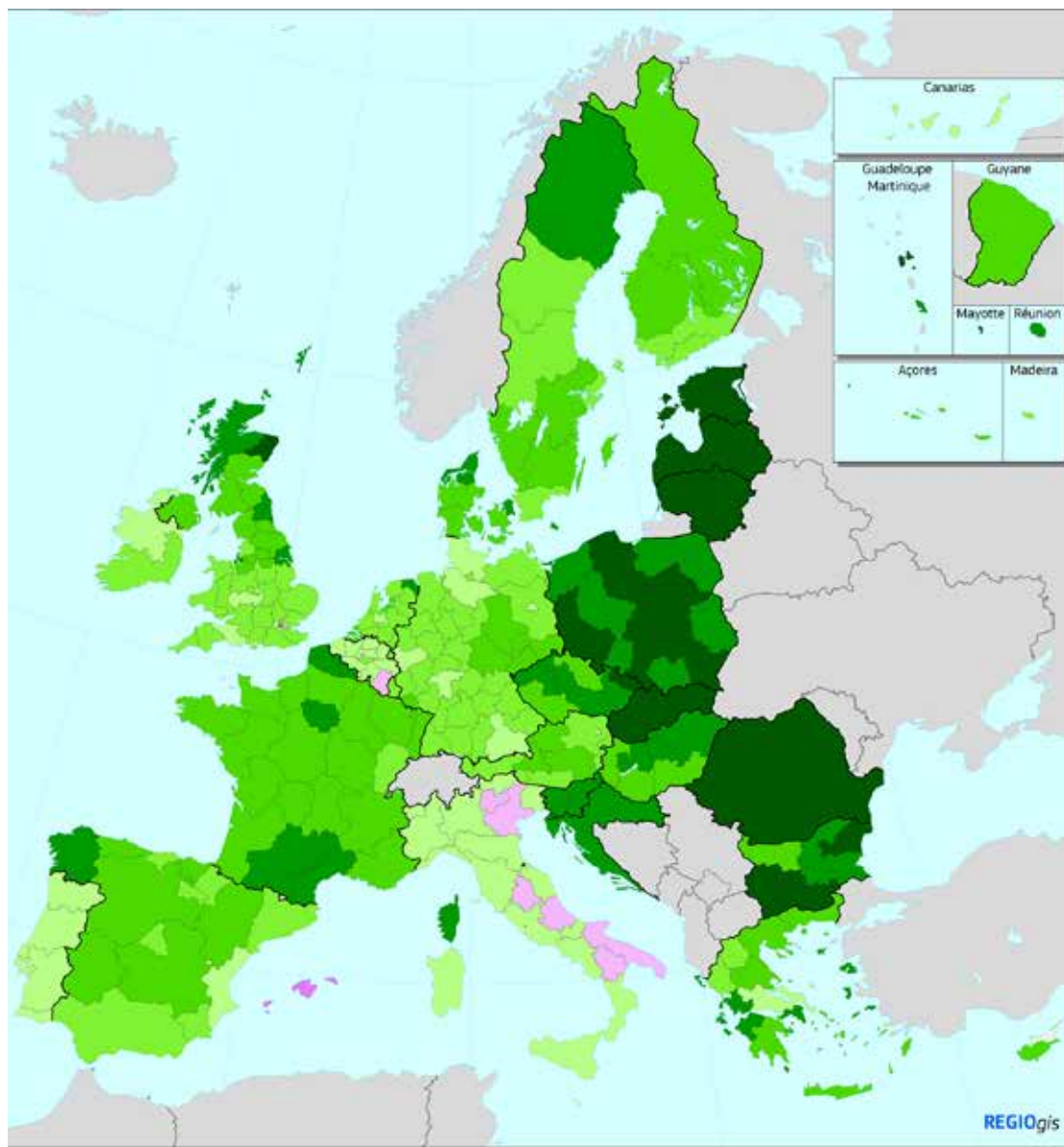
<http://www.doingbusiness.org>

Wirtschaftswachstum erholt sich in den EU-Regionen

Nach der Double-dip-Rezession 2008 und 2011 wächst die EU-Wirtschaft nun um ungefähr 2%. Nahezu alle EU-Regionen haben im Zeitraum von 2001 bis 2008 (Karte 1) ein Wachstum des Pro-Kopf-BIP verzeichnet, bei vielen EU-13-Regionen lag dieser Zuwachs bei mehr als 5% pro Jahr. Das Wachstum lag in den weniger entwickelten und in den Übergangsregionen über dem Durchschnitt, sodass sie aufholen konnten. Die Wirtschaftskrise hat zwischen 2009 und 2015 in 40% der Regionen

zu einer Verringerung des Pro-Kopf-BIP geführt, hauptsächlich in Irland, Italien, Spanien, Portugal und Griechenland. In den meisten griechischen Regionen hat die Krise zu einem Rückgang des Pro-Kopf-BIP um mehr als 3% pro Jahr geführt (Karte 2). Durch die Krise hat sich die Verringerung von Ungleichheiten verlangsamt – viele weniger entwickelte und Übergangsregionen schrumpften oder wuchsen langsamer als die EU, doch im Jahr 2015 gingen die wirtschaftlichen Ungleichheiten wieder zurück.

1. EFFEKTIVES WACHSTUM DES PRO-KOPF-BIP, 2001-2008



Durchschnittliche jährliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



EU-28=1.8

Quellen: Eurostat, Schätzungen der GD REGIO

0 500 km

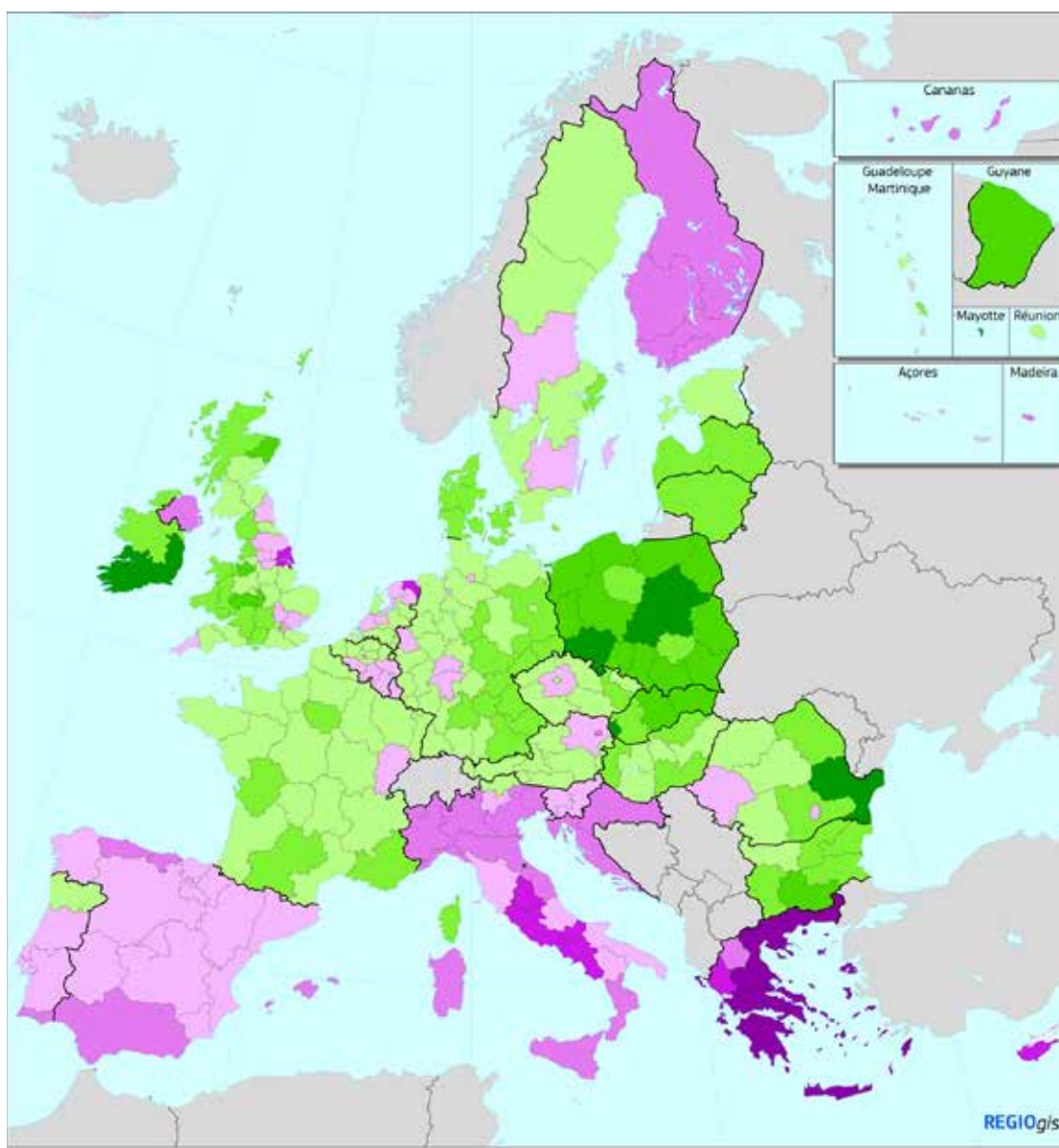
© EuroGeographics Association for the administrative boundaries

Die Kohäsionspolitik half, wachstumsfreundliche öffentliche Investitionen zu sichern, indem die nationalen Kofinanzierungsanforderungen für Programme der Kohäsionspolitik in den meisten Mitgliedstaaten gesenkt wurden. Dank dieser Investitionen konnten diese Mitgliedstaaten ihr langfristiges wirtschaftliches Wachstumspotential stärken und den Aufschwung unterstützen.

Laut jüngeren Modellsimulationen ist das BIP in der EU dank der Programme der Kohäsionspolitik 2007–2013 deutlich höher, besonders in den Kohäsionsländern. Die

Politik hat dazu geführt, dass die Mitgliedstaaten, die 2004 und 2007 beigetreten sind, ein BIP verzeichneten, das 2015 4% höher war. In Südeuropa hat die Kohäsionspolitik zu einer Eindämmung des Rückgangs des BIP beigetragen. Zum Beispiel wäre ohne die Kohäsionspolitik das BIP in Griechenland 2% und in Portugal 1,5% niedriger. Die größten Effekte findet man auf regionaler Ebene. 2015 war das BIP in den weniger entwickelten Regionen der Südlichen Großen Tiefebene und Südtransdanubien (Ungarn) oder Severen Tsentralen (Bulgarien) 6,9%, 5,9% bzw. 5,4% höher – dank der Kohäsionspolitik. ■

2. EFFEKTIVES WACHSTUM DES PRO-KOPF-BIP, 2009-2015



Durchschnittliche jährliche Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



EU-28=1.8

Quellen: Eurostat, Schätzungen der GD REGIO

0 500 km

© EuroGeographics Association for the administrative boundaries



Wandel durch Innovation in Nord-Mittelschweden

Dank einer Fülle von natürlichen Ressourcen wurde das im Norden der Europäischen Union gelegene Nord-Mittelschweden zu einem starken Industriestandort. Doch seine geografische Lage ist gleichzeitig eine Herausforderung – deshalb ist die Unterstützung der europäischen Kohäsionspolitik jetzt und in der Zukunft entscheidend.

Das fast 64 000 km² große Nord-Mittelschweden, das 16% der schwedischen Landfläche ausmacht, nennen nur 11% der Bevölkerung ihr Zuhause. Die im Herzen des Landes gelegene Region umfasst drei Provinzen: Gävleborg, Dalarna und Värmland, wobei Gävle – eine Stadt mit rund 100 000 Einwohnern – das größte Ballungszentrum darstellt.

Die üppig vorhandenen natürlichen Ressourcen und Erzkvorkommen sowie die Forstwirtschaft förderten die Entwicklung traditioneller verarbeitender Industrien wie den Stahl- und Papiersektor und tragen erheblich zu den schwedischen Exporten bei, die dem Land Umsätze in Milliardenhöhe bescheren. Allerdings sind diese Industrien im Rückgang begriffen, während neuere Bereiche wie IKT und Tourismus an Bedeutung gewinnen. Um den Wohlstand dieses Teils von Schweden auch in Zukunft zu sichern, sind Innovationen gefragt.

Als eines der reicheren Länder der EU ist Schweden im Ländervergleich bei Innovationen führend. Doch Nord-Mittelschweden hinkt hinterher: Es bietet weniger Kompetenzzentren im Bereich Forschung und Innovation und ein geringeres Wirtschaftswachstum als seine Nachbarregionen. Die Ausnahme bildet die Universität Karlstad, die eng mit lokalen Unternehmen zusammenarbeitet und aktiv an Forschungs- und Innovationsprojekten im Rahmen des Programms „Horizont 2020“ der Europäischen Kommission mitwirkt.

Intelligente Spezialisierung, der Ausbau regionaler Stärken und das Zusammenbringen von Interessenträgern, darunter Unternehmen, Forscher und öffentliche Stellen, haben sich als wesentliche Faktoren für die Verstärkung von Investitionen, die Entwicklung neuer Strategien und die Suche nach internationalen Partnern erwiesen. So ist Dalarna zum Beispiel Mitglied der erfolgreichen Vanguard-Initiative, die 2014 mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, die industrielle Modernisierung und Zusammenarbeit zu fördern. Von der intelligenten Spezialisierung profitiert nicht nur der Hochtechnologiebereich, sondern auch der Tourismus und soziale Einrichtungen.

„Nord-Mittelschweden setzt in hohem Maße auf Strategien zur intelligenten Spezialisierung und hält diesen Prozess für äußerst wichtig, um die Prioritäten der Region optimal zu ermitteln“, bestätigt Sune Ekbåge, Vorsitzender der Strukturfonds-Partnerschaft Nord-Mittelschweden (siehe Interview).

„Intelligente Spezialisierung, der Ausbau regionaler Stärken und das Zusammenbringen von Interessenträgern, darunter Unternehmen, Forscher und öffentlichen Stelle, haben sich als wesentliche Faktoren für die Verstärkung von Investitionen, die Entwicklung neuer Strategien und die Suche nach internationalen Partnern erwiesen.“

Für eine Wissensgesellschaft

Eine der Herausforderungen besteht darin, dass der Anteil der Erwerbsbevölkerung mit Hochschulabschluss unter dem nationalen Durchschnitt liegt, während es gleichzeitig eine höhere Arbeitslosigkeit, vor allem unter jungen Menschen, gibt. Daher müssen dringend neue Fähigkeiten und ein Bildungssystem entwickelt werden, das die Wissensgesellschaft und Kreislaufwirtschaft fördert. Die Unterstützung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) spielt eine wichtige Rolle bei der Verbesserung von Fähigkeiten und der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit.

Indem junge Menschen Arbeit bekommen, kann dem allmählichen Rückgang der ohnehin geringen und alternden Bevöl-

kerung entgegengewirkt werden. Die große Entfernung zwischen den Städten macht Verkehrsmittel teuer und behindert die Zusammenarbeit. Doch bislang war der Zugang zum Breitband-Internet begrenzt und schränkte die Entwicklung wichtiger IKT-basierter Dienste sowohl für die Industrie als auch für isoliert gelegene Haushalte ein.

Aus diesem Grund stellt die Erweiterung des Breitbandzuges in der ganzen Region eine der Prioritäten für Investitionen durch die EU-Strukturfonds bis 2020 dar. Bessere Kommunikationsmöglichkeiten werden die regionale Wettbewerbsfähigkeit ankurbeln und den Bürgern Nord-Mittelschwedens außerdem zeigen, dass die Unterstützung durch die EU eine greifbare Wirkung für ihr Leben haben kann.



Zu den konkreten Zielen des operationellen Programms für Nord-Mittelschweden im Zeitraum 2014-2020 zählen stärkere Forschungs- und Innovationstätigkeiten, insbesondere bei kleineren und mittleren Unternehmen (KMU), der Ausbau des Hochgeschwindigkeits-Breitbandnetzes, Digitalisierung und elektronischer Handel, die Förderung von Start-ups und Unternehmertum sowie die Einführung neuer Technologien für den Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft.

Diskriminierung entgegentreten

Die traditionelle industrielle Basis Nord-Mittelschwedens hat tendenziell zu einer geschlechtsspezifischen Segregation des Arbeitsmarkts geführt. Um diese Herausforderung zu bewältigen, heben die drei Provinzen die Grundsätze der Gleichheit und Nichtdiskriminierung in der EU-Forschungs- und Innovationspolitik hervor. Als erste europäische Region hat Värmland die Strategien zur intelligenten Spezialisierung aus geschlechtsspezifischer Perspektive untersucht, während auch Dalarna und Gävleborg Maßnahmen ergriffen haben, um die

Grundsätze der Geschlechtergleichstellung und sozialen Toleranz in Innovationsinitiativen zu integrieren.

Der prozentuale Anteil der im Ausland geborenen Menschen liegt in der Region unter dem nationalen schwedischen Durchschnitt und soziale Ausgrenzung ist für Einwanderer von außerhalb der nordischen Länder ein Problem. Doch angesichts der Flüchtlinge, die in der letzten Zeit in Kommunen in ganz Schweden ankommen, trägt die ESF-Finanzierung zur Integration in Nord-Mittelschweden bei. So sollen zum Beispiel Bildungsangebote und Sprachkurse den Neuankömmlingen helfen, Arbeit zu finden. In Gävleborg hat das ESF-finanzierte Projekt KIVO ein Modell entwickelt, das neuen Mitarbeitern eine schnellere Integration in Gesundheits- und Sozialdienste ermöglicht.

Nord-Mittelschweden engagiert sich außerdem bei grenzüberschreitenden Tätigkeiten in und außerhalb der EU, unter anderem durch seine Teilnahme am Interreg-Programm Schweden/Norwegen und jenem für den Ostseeraum. Das Ostseeraum-Programm unterstützt zum Beispiel ein Projekt, das die Interaktion zwischen den dortigen Wissenschaftszentren fördert.

Die EU-Kohäsionspolitik und die damit verbundenen Investitionen bis 2020 und darüber hinaus spielen eine zentrale Rolle bei der Entwicklung Nord-Mittelschwedens in Richtung einer intelligenten, wissensbasierten Gesellschaft und der Förderung des Wohlstands der dort lebenden Menschen. ■

MEHR DAZU

Operationelles Programm im Zeitraum 2014-2020 für Nord-Mittelschweden
<https://tillvaxtverket.se/>



Anerkennung der Vorteile der EU-Mitgliedschaft

Sune Ekbåge, Vorsitzender der Strukturfonds-Partnerschaft Nord-Mittelschweden, spricht mit *Panorama* darüber, wie diese dünn besiedelte Region die Kohäsionspolitik und die Struktur- und Investitionsfonds genutzt hat, um große strategische und gemeinschaftsbezogene Probleme anzugehen.



Wie reagieren Sie auf die Wahrnehmung, dass Schweden als Nettoeinzahler die Hilfe der Kohäsionspolitik nicht benötigt?

Wenn die EU eine Gemeinschaft für all ihre Mitgliedstaaten und zum Wohle all ihrer Bürger bleiben soll, ist der Gedanke, dass bestimmte Teile der EU die Kohäsionspolitik oder die Strukturfonds nicht benötigen, gefährlich. Es ist außerordentlich wichtig, die größeren Zusammenhänge mit allen möglichen Problemen und auf allen Fachgebieten zu erkennen. In der Öffentlichkeit gibt es ab und zu die Tendenz, die EU als unnötig und/oder fremdartig zu sehen. Die vollständige Abschaffung der Strukturfonds könnte diese Tendenz möglicherweise verstärken. Die Strukturfonds tragen dazu bei, dass die Menschen ganz konkret erkennen, dass die EU-Mitgliedschaft Vorteile und Ergebnisse liefert, und zwar nicht nur für große strategische Probleme, sondern auch für Probleme auf der Ebene der Gemeinden, zum Beispiel Arbeitslosigkeit und Integration.

Schweden ist ein reiches Land, aber selbst hier gibt es einige Regionen, die vor größeren Herausforderungen als andere stehen. Nord-Mittelschweden ist eine davon. Auch in Schweden haben Zentralisierung und Verstärkung Aus-

wirkungen auf den Entwicklungsstand von Regionen. Die Strukturfonds verbessern die Voraussetzungen von Regionen, die in Bezug auf Arbeitslosigkeit, Innovationsstärke usw. mit schwierigeren Herausforderungen zu kämpfen haben. In einigen Teilen unserer Region herrscht eine hohe Arbeitslosigkeit. Mehrere Projekte des Europäischen Sozialfonds (ESF) haben eine wichtige Rolle bei der Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit gespielt. Dabei lag das Hauptaugenmerk auf jungen Menschen, die von den nächstgelegenen Beschäftigungsmöglichkeiten weit entfernt wohnen oder für die sich ein entsprechender Umzug schwierig gestaltet. Da wir weiterhin vor gesellschaftlichen Herausforderungen stehen werden, dürften diese Fonds auch in Zukunft spürbare Ergebnisse erzielen.

Die Mitteilung über intelligente Spezialisierung wurde im Juli von der Kommission angenommen. Inwiefern ist Ihre Region beteiligt, wenn es um die Ausschöpfung des Potenzials für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit in den europäischen Regionen geht?

Die drei Provinzen, aus denen Nord-Mittelschweden besteht, haben abhängig von den jeweiligen Stärken und Wachstumsmöglichkeiten jeweils eigene Stra-

tegien zur intelligenten Spezialisierung erarbeitet. Bezogen auf Nord-Mittelschweden hat dies zu einem besseren Zusammenhalt innerhalb der Region, einer intensiveren Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Organisationen und Universitäten/Hochschulen und zu einer politischen Schwerpunktsetzung auf Prioritätsbereiche beigetragen. Einige der genannten Stärken sind u. a. die Industrie 4.0, Bioökonomie, Digitalisierung und eine innovative Erfahrungswirtschaft. Diese Strategien beinhalten eine Geschlechterperspektive – das ist notwendig, weil auf unserem Arbeitsmarkt eine starke geschlechtsspezifische Segregation herrscht. Auch bei der Festlegung von Projektprioritäten haben Strategien zur intelligenten Spezialisierung für die Strukturfonds-Partnerschaft eine wichtige Rolle gespielt.

Die intelligente Spezialisierung hat sich als wirksames, den Wandel unterstützendes Instrument für mehr Forschung und Innovation herausgestellt und steigert die Wettbewerbsfähigkeit auf regionaler und europäischer Ebene. Mit dem Ansatz konnten erfolgreich Prioritäten verfeinert und eine langfristige, systematischere Herangehensweise an die Forschungs- und Innovationspolitik erreicht werden. Unsere Region ist Mitglied der Vanguard-Initiative, die sich

dank ihrer Internationalisierung als sehr erfolgreich erwiesen hat.

Um Ihre Frage zu beantworten: Nord-Mittelschweden setzt in hohem Maße auf Strategien zur intelligenten Spezialisierung und hält diesen Prozess für äußerst wichtig, um die Prioritäten der Region optimal zu ermitteln.

Mit welchem Ergebnis rechnen Sie bis zum Ende des Zeitraums 2014-2020? Welche Lehren haben Sie aus dem vorherigen Programmplanungszeitraum gezogen?

Einer der wichtigsten Aspekte während des Programmplanungszeitraums bestand darin, Möglichkeiten zur Finanzierung des Breitbandausbaus durch die Strukturfonds zu ermitteln. Auf diesem Gebiet werden wir sehr konkrete, wichtige Ergebnisse sehen. Die Fonds haben Prozesse angestoßen und weitere Mittel generiert, um letztendlich den Ausbau des Breitbandnetzes für die Einwohner und Unternehmen der Region zu ermöglichen. Das ist ein entscheidender Entwicklungsaspekt, der für unsere Region überlebensnotwendig ist. Es muss in Schweden möglich sein, ungeachtet des Wohnorts ein Geschäft zu führen – das Breitbandnetz ist ein wichtiger Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit. Auch in diesem Bereich werden wir einige wirklich gute Ergebnisse erkennen. Dieser Punkt ist außerdem entscheidend, um unseren Bürgern zu zeigen, dass die EU auch auf lokaler Ebene eine wichtige Rolle spielt.

Für unsere Region sind mithilfe der Fonds unterstützte Investitionen in Forschung und Innovation maßgeblich, um die bestehende Industrie aufrechtzuerhalten und die notwendigen Fachkräfte zu binden oder zu gewinnen. Die Fonds haben eine Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Hochschulen ermög-

“Für unsere Region sind mithilfe der Fonds unterstützte Investitionen in Forschung und Innovation maßgeblich, um die bestehende Industrie aufrechtzuerhalten und die notwendigen Fachkräfte zu binden oder zu gewinnen.”

licht. Vielleicht sind kurzfristig noch keine greifbaren Ergebnisse sichtbar, doch sie werden sich während des nächsten Programmplanungszeitraums in Form von neuen Unternehmen, neuen Innovationen usw. zeigen.

Bei gesellschaftlichen Herausforderungen, die zuweilen ganz unvermittelt auftreten, spielt der ESF bisher und in Zukunft eine wichtige Rolle. Ein Beispiel ist der Strom der Flüchtlinge, die in der letzten Zeit in Schweden angekommen sind, und der kurzfristig die lokalen Behörden in mehreren Regionen wirtschaftlich belastet hat. ESF-Projekte haben unsere lokalen Behörden dabei unterstützt, diese Menschen zu integrieren, die unsere Region künftig bereichern werden.

Nord-Mittelschweden ist eine dünn besiedelte Region im Norden der EU. Würden Sie vor diesem Hintergrund sagen, dass Sie von der europäischen territorialen Zusammenarbeit profitieren können?

Ich kann mehrere Beispiele für Projekte und Initiativen anführen, bei denen Akteure aus Nord-Mittelschweden im Rahmen der territorialen Zusammenarbeit mitwirken. Unsere Region ist hauptsächlich am Interreg-Programm Schweden/Norwegen beteiligt, sie hat jedoch auch die Möglichkeit, am Interreg-Programm für den Ostseeraum und den Nordseeraum sowie an Interreg Europe teilzunehmen. Ein Beispiel ist ein Projekt, bei dem das Wissen und die Interaktion zwischen Wissenschaftszentren im Ostseeraum gefördert werden soll. Außerdem führt dieses Projekt eine strukturierte Art der Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene ein, die wiederum unseren Unternehmen Vorteile verschafft. Firmen erhalten Zugang zu Netzwerken und Kontakten in anderen baltischen Staaten und können so ihre Märkte erweitern. Es ist sehr wichtig, dass sich unsere Unternehmen stärker international ausrichten, um neue Kunden und Partner zu erreichen.

Norwegen ist zwar kein Mitglied der EU, aber Schwedens größter Handelspartner – daher profitieren wir in hohem Maße vom Interreg-Programm Schweden/Norwegen, das die grenzüberschreitende Zusammenarbeit stimuliert. Diese findet unter anderem in Form der Verbesserung des grenzüberschreitenden Schienenverkehrs oder in der Bemühung um den Abbau der Handelsschranken statt. ■

Nord-Mittelschweden

BEVÖLKERUNG: Die Region erstreckt sich über eine Fläche von 63 968 km² und hatte im Jahr 2014 833 580 Einwohner, die ungefähr 11% der Gesamtbevölkerung des Landes ausmachen.

FORSCHUNGSKAPAZITÄTEN: Es gibt im Bereich Forschung und Innovation viele starke Akteure und Interessengruppen in der Region, aber nur wenige traditionelle Kompetenzzentren. In der Region gibt es drei Universitäten: die Universität Karlstad, die Hochschule Dalarna und die Universität von Gävle. Die Universität Karlstad arbeitet erfolgreich und eng mit der geschäftlichen Gemeinschaft zusammen und konnte bereits für zahlreiche Projekte eine Finanzierung durch Horizont 2020 sichern.

ARBEITSMARKT: Der Fertigungssektor ist die Hauptbeschäftigungsquelle, gefolgt vom Dienstleistungssektor mit einem Anteil von 16,8% an der regionalen Beschäftigung. Die Herausforderungen, vor denen Nord-Mittelschweden steht, umfassen geringes Wachstum, eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, eine niedrige Forschungs- und Entwicklungsintensität und schlechten Breitbandzugang in der spärlich besiedelten Region, die sich über ein sehr großes Gebiet erstreckt, was zu hohen Transportkosten führt. Die Region geht aktiv die horizontalen sozialen Probleme an, die mit regionalem Wachstum und Forschungs- und Innovationspolitik zusammenhängen, und bemüht sich um Gleichberechtigung und Nichtdiskriminierung.

STÄRKEN: Es dominieren traditionelle kapitalintensive Sektoren wie Stahl, Technik sowie Zellstoff und Papier. Weitere wichtige Sektoren sind Maschinentechnik, Transportfahrzeuge, Nahrungsmittelverarbeitung, IKT und Tourismus. Dank starker Exportunternehmen, die höchste Qualifikationen und Branchen-Know-how von Weltklasse bieten, ist die Region in vielen Bereichen auf dem neuesten Stand, zum Beispiel in Bezug auf fortgeschrittene Werkstoffe, forstbasierte Biotech-Wirtschaft, erneuerbare Energien und Energieübertragung. Geschäftscluster für weit entwickelte Industrie- und Dienstleistungsinnovationen arbeiten partnerschaftlich mit Universitäten und Hochschulen sowie der Regierung zusammen, um die gesellschaftlichen Herausforderungen durch den Austausch von Fachwissen zu Energie, einer gesunden Balance zwischen Arbeit und Privatleben und innovativen Sozialleistungen zu bewältigen.

INTELLIGENTE SPEZIALISIERUNG: Jede der drei Regionen in Nord-Mittelschweden verfolgt eine eigene Strategie für intelligente Spezialisierung und hat ihre speziellen Stärken ermittelt. Die Regionen und Cluster Nord-Mittelschwedens können auf eine langjährige Zusammenarbeit und nachhaltigen Erfahrungsaustausch zurückblicken. Innerhalb des EFRE-Projekts für intelligente Spezialisierung in Nord-Mittelschweden bauen diese drei Regionen ein Netzwerk zwischen Universitäten und Clusterorganisationen auf.



BREITBAND IN DEN LÄNDLICHEN GEBIETEN NORD-MITTELSCHWEDENS

Viele Jahre war die Verfügbarkeit von Hochgeschwindigkeits-Breitband in ländlichen und dünn besiedelten Gebieten Nord-Mittelschwedens sehr begrenzt. In Värmland war die Verfügbarkeit noch deutlich schlechter als in anderen schwedischen Provinzen – einer der Gründe war der Mangel an örtlichen, miteinander verbundenen Netzwerken (regionalen Verkehrsnetzen).

Da Värmland, wie Nord-Mittelschweden im Allgemeinen, dünn besiedelt ist, sind Dörfer und Haushalte weit verteilt. Die Bevölkerung altert, und öffentliche und private Breitbandanbieter zeigen wenig Interesse am Ausbau ihrer Breitbandnetze in diesen ländlichen Gebieten.

Das Fehlen von Hochgeschwindigkeits-Breitband ist ein großes Hindernis für die Unternehmen hier, birgt das Risiko der weiteren Landflucht und stellt eine Barriere für die Integration dar. Unternehmen in ländlichen Gebieten werden häufiger von Frauen geführt als in städtischen Gebieten.

Die Provinz Värmland verfügt über eine stark internationalisierte und exportabhängige Industrie, die auf stabile Breitbandnetze angewiesen ist. Die Fertigungsindustrie der Region ist durch Stahl und Technik, Papier und Zellstoff sowie durch die Bergbau- und Mineralindustrie geprägt. Diese Branchen strukturieren sich um zu einem Modell mit einem höheren Anteil an Kapital, Dienstleistungen und Wissen und brauchen daher einen Breitband-Zugang. Auch der Tourismus wächst in Nord-Mittelschweden, ebenso wie die Nahrungsmittelindustrie, der Handel, die Forst- und Landwirtschaft.

Mit einer Finanzierung von insgesamt 200 Mio. SEK (ca. 20 Mio. EUR) aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bauen drei Projekte lokale, miteinander verbundene Netzwerke (regionale Verkehrsnetze). Zusammen mit öffentlichen und privaten Breitbandbetreibern, die Zugangsnetze für die letzte Meile bauen, werden diese Projekte den Zugang zu Hochgeschwindigkeits-Breitband deutlich ausweiten. Einige der Projekte, die Zugangsnetze für die letzte Meile bauen, werden über den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums finanziert.



„Unser Unternehmen ist in der Tourismusbranche tätig und betreibt Hotels und Restaurants und bietet Abenteuertourismus an. Wir haben unseren Sitz in einem dünn besiedelten Gebiet in den nördlichsten Teilen von Värmland, und es ist sehr schwer, hier eine stabile Internetverbindung zu bekommen. Wir haben regelmäßig große Probleme mit unserer Internetverbindung und dem Versand von E-Mails, die über Tage andauern. Das bedeutet jedes Mal einen Verlust von Einkommen, wenn Gäste, die online buchen möchten, keine Antwort von uns bekommen können. Unsere Kunden erwarten schnelle Antworten, wenn sie buchen wollen – wenn sie keine schnellen Antworten bekommen, wählen sie ein anderes Ziel aus. Wir freuen uns sehr, dass unser Unternehmen jetzt über das EFRE-finanzierte Glasfasernetz an das Hochgeschwindigkeits-Breitband angebunden ist. Das erleichtert all unsere Tätigkeiten und ist eine unabdingbare Voraussetzung für das Überleben unseres Unternehmens.“

Annika Jonsson, Långbergets Sporthotell AB



SLIM

Cluster sind wichtig für Innovation und Geschäftsentwicklung in Nord-Mittelschweden. Die Region, die die Provinzen Värmland, Dalarna und Gävleborg umfasst, beherbergt Weltklasse-Cluster in etablierten Bereichen wie Stahl und Materialtechnologie, Holz- und Forstwirtschaft und Tourismus, sowie neuere regionale Stärken wie Digitalisierung und erneuerbare Energien.



Das mit dem RegioStars-Preis ausgezeichnete SLIM-Projekt (2007–2013) war der Schlüssel zu dieser Cluster-Entwicklung. Es umfasste 700 Unternehmen mit 60 000 Mitarbeitern in 15 Clustern, und sein Schwerpunkt lag auf der Prozessunterstützung für Cluster, Messungen auf Cluster- und Unternehmensebene und politischen Lernprozessen. Das Projekt stellte neue Kontakte her, schaffte gegenseitiges Vertrauen unter den Teilnehmern und sorgte für eine höhere Wachstumsrate unter den teilnehmenden Unternehmen, um nur einige Vorteile zu nennen. Auch Nachhaltigkeit im sozialen und Umweltbereich waren Kernaspekte des Projekts. Unter anderem förderte das Projekt das Gender-Bewusstsein als eine Möglichkeit, Kompetenzdefizite in traditionell von Männern dominierten Sektoren anzugehen.

Im Rahmen des derzeitigen Programmplanungszeitraums binden mehrere EFRE-finanzierte Projekte, angeführt von



„Für mich war das SLIM-Projekt eine perfekte Einführung in die Welt der Cluster, als ich als Prozessleiterin des industriellen IT-Clusters FindIT, der im Geschäftssektor tätig ist, anfang. Schnell entwickelte ich ein Verständnis für die anderen Cluster in der Region und ihre jeweiligen Spezialgebiete. Außerdem hat es zu einem gemeinsamen Projekt mit mehreren Clustern und vielen weiteren gemeinsamen Tätigkeiten geführt.“

Britta Haag
Prozessleiterin, FindIT

Clustern, die an SLIM teilgenommen haben, Hunderte von Unternehmen ein, unterstützen Innovationen, die Internationalisierung und die Geschäftsentwicklung für regionale Transformation und Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen. Darüber hinaus setzen alle Regionen und Cluster ihre Zusammenarbeit mit SLIM im EFRE-Projekt „Smart specialisation in North Middle Sweden“ (Intelligente Spezialisierung in Nord-Mittelschweden) fort und bringen ihre Erfahrungen in die intelligente Spezialisierung ein.

MEHR DAZU

SLIM: <http://bit.ly/2hOEPfD>

SLIM (auf Schwedisch): <http://bit.ly/2xsOCpL>

EFRE-Projekt NMS3 (auf Schwedisch): <http://bit.ly/2wXDzTR>

GENDER ACADEMY FOR SMEs

Die Gender Academy for SMEs (Gender-Akademie für KMU) ist ein auf drei Jahre angelegtes Projekt, das im September 2017 startet. Es wird von der Universität Karlstad geleitet und umfasst Gemeinden in der Region Värmland.

Das Projekt zielt darauf ab, Wissen zu Gender, organisatorischen Änderungsprozessen, Gender-Integration und normativen Innovationen für erhöhte Innovationskapazitäten, F&E-Intensität und Wachstum der KMU der Region zu entwickeln und anzuwenden.

Es verfolgt drei Hauptziele: (i) Entwicklung von Konzepten und praktischen Instrumenten, die KMU nutzen können, um Bemühungen um Gender-Integration einfach und kosteneffizient zu entwickeln; (ii) Entwicklung und Betrieb eines Netzwerks für regionales Wachstum und Akteure der Geschäftsförderung, wie Unternehmensorganisationen, Cluster, Regionalverwaltungsausschüsse, Gemeinden, Handelskammern und andere Schlüsselakteure; und (iii) Weiterentwicklung und Etablierung der Gender Academy for SMEs, Untersuchung des Einflusses von Unternehmen, die mit Gender-Integration arbeiten, und Entwicklung eines Bewertungsmodells.

Das Projekt richtet sich an KMU in Branchen wie Papier, IT und Digitalisierung, sowie im Kreativ- und Kulturbereich, in denen es in der Region Värmland die stärkste Geschlechtertrennung gibt. Im Ergebnis wird unter anderem erwartet, dass Unternehmen interne Einstellungsverfahren, Arbeitsbedingungen, Arbeitsumgebungen und -organisation sowie eine Unternehmenskultur entwickeln, die an Gleichberechtigung ausgerichtet sind, wodurch die Einstellung und Bindung von Frauen und Männern verbessert werden soll.

Ein langfristiges Ziel ist, dass die Gender Academy for SMEs bis zum Projektende in Zusammenarbeit mit der Industrie auf regionaler und nationaler Ebene als eine Ressourcenbank und ein Zentrum für Gender-Aspekte, Gleichberechtigung der Geschlechter, Innovation und Wachstum etabliert ist.

WISSENSAUSTAUSCH – EIN WIN-WIN-KONZEPT

KTP, Knowledge Transfer Partnerships, ist ein Projekt für den Wissensaustausch zwischen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und der Academy. Für einen Zeitraum von ein bis zwei Jahren übernimmt ein frisch gebackener Absolvent die Rolle des KTP-Projektleiters in einem KMU, in dem er/sie für ein strategisches Entwicklungsprojekt zuständig ist. Im Rahmen des Projekts können neue Märkte, neue Produkte oder neue Prozesse entwickelt werden. Der Projektleiter wird durch einen Unternehmens-Coach und einen Supervisor von der Academy unterstützt.

Das KTP-Projekt löst einige der größten Probleme in Verbindung mit dem Wachstum von KMU, wie die Zeit für die Entwicklung von Arbeiten und die Finanzierung und Rekrutierung der richtigen Kompetenzen. Bislang zeigen die Projektergebnisse, dass 75 % der KTP-Projektleiter eine dauerhafte Stelle in ihrem KMU angeboten wurde.

MEHR DAZU

Hochschule Dalarna: <http://www.du.se/ktp>



GLEICHBERECHTIGUNG DER GESCHLECHTER – JEDERZEIT, REGIONALVERWALTUNGSAUSSCHUSS DALARNA

Es hat sich gezeigt, dass die Gleichberechtigung der Geschlechter ein Schlüsselfaktor für Wirtschaftswachstum und mehr Beschäftigung ist. Der Regionalverwaltungs Ausschuss Dalarna führt ein dreijähriges Projekt durch, das den Titel „Gleichberechtigung der Geschlechter – jederzeit“ trägt. Es wird vom ESF finanziert und konzentriert sich auf den Kampf gegen die Geschlechtertrennung am Arbeitsmarkt und mehr Möglichkeiten zur Vollzeitbeschäftigung für Frauen.



KIVO

In den letzten Jahren ist ein ESF-finanziertes Projekt entstanden, das die KIVO-Methode (hochwertige Inklusion in Gesundheit und Sozialfürsorge) entwickelt hat. Es ist zu einem von Arbeitgeberseite gesteuerten Instrument geworden, mit dem der schnell zunehmende Arbeitnehmermangel im Pflegebereich ausgeglichen werden soll. Die KIVO-Methode ermöglicht eine Verbreiterung der Einstellungsbasis durch systematische Zusammenarbeit, um auch Menschen außerhalb des Arbeitsmarktes zu berücksichtigen. Die Schaffung inklusionsfreundlicher Arbeitsplätze ist von wesentlicher Bedeutung für diesen Erfolg, der darauf basiert, dass Supervisoren Werkzeuge für die aktive Inklusion zur Verfügung gestellt werden, um eine nachhaltige, langfristige soziale Entwicklung zu erreichen.

Die systematische KIVO-Kooperation bezieht Arbeitgeber, Schulungsanbieter, Gewerkschaften und Arbeitsvermittlungsdienste mit ein. KIVO hat neun mögliche Schritte entwickelt, die von der Arbeitslosigkeit zur dauerhaften Beschäftigung führen. Der erste Schritt besteht darin, sicherzu-

Die Zielgruppe des Projekts sind gewählte Vertreter, Arbeitgeber und Arbeitnehmer in acht teilnehmenden Gemeinden. Durch Schulungen zur Gleichberechtigung der Geschlechter verbindet das Projekt neues Wissen, neue Methoden und neue Werkzeuge über alle Organisationen hinweg.

MEHR DAZU

(auf Schwedisch): <http://bit.ly/2w3wYzj>

stellen, dass die jeweilige Person für die Arbeit im Pflegesektor geeignet ist und sich wirklich für die Arbeit in diesem Bereich interessiert. Teilnehmer, die keine Arbeitserfahrung im Pflegesektor haben, erhalten die Möglichkeit, ein zweiwöchiges Praktikum zu machen, um festzustellen, ob die Arbeit zu ihnen passt oder nicht. Außerdem werden ihnen Ausbildungsstellen und Sprachkurse angeboten. Das Ergebnis ist weniger Reibung bei der Zusammenarbeit, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass diejenigen, denen arbeitsplatzbezogene Lernangebote gemacht werden, erfolgreich in die Beschäftigung kommen. Das Ziel ist es, Arbeitgeber aktiv in die Schaffung der Kompetenzen einzubeziehen, die ihr Unternehmen ihrer Meinung nach braucht.

MEHR DAZU

(auf Schwedisch):
<http://www.ya-delegationen.se/kivo-metoden/>
<http://bit.ly/2fiEnJR>

“Zunächst habe ich keine Notwendigkeit für die lange Einführungszeit gesehen, da ich gut mit dem Studienprogramm zurecht kam. Während der Einarbeitungszeit habe ich jedoch gemerkt, dass ich viele Worte nicht ganz verstand. Die Kommunikation mit älteren Menschen ist sehr wichtig, damit sie sich mit den Leistungen, die im Pflegesektor angeboten werden, sicher und wohlfühlen. Nach der Absolvierung des KIVO-Programms fühlte ich mich in meiner Rolle innerhalb der Organisation dank der gründlichen Einarbeitung selbstsicherer.”

NawBik Cen, KIVO-Teilnehmer

GLEICHBERECHTIGTES REGIONALES WACHSTUM UND GLEICHBERECHTIGTE ENTWICKLUNG 2016–2018, REGION GÄVLEBORG

„Gleichberechtigtes regionales Wachstum und gleichberechtigte Entwicklung 2016–2018“ ist ein von der Region Gävleborg durchgeführtes und von der schwedischen Agentur für wirtschaftliches und regionales Wachstum finanziertes Projekt. Es basiert auf der nationalen Strategie für die Geschäftsförderung zu gleichberechtigten Bedingungen. Das übergeordnete Ziel der Strategie ist es, Frauen und Männern unabhängig von ethnischem Hintergrund oder Alter Zugang zu Initiativen zur Geschäftsförderung und zu Ressourcen wie Beratung, Unterstützung bei der Geschäftsentwicklung, Cluster- und Unternehmensgründungshilfen und Finanzierung zu bieten – und zwar gleichberechtigt. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass die Entwicklung gleichberechtigter Bedingungen innerhalb des Systems der Geschäftsförderung zu nachhaltigem Wachstum und erhöhter Wettbewerbsfähigkeit in Unternehmen und Regionen führen wird.

Die Region Gävleborg konzentriert sich auf eine gleichberechtigte und regionale Entwicklung mit einem sich überschneidenden Ausgangspunkt, um sicherzustellen, dass gleichberechtigte Bedingungen gelten, die die Region sozial nachhaltiger machen.

Dies soll zum Beispiel erreicht werden durch: (i) eine Finanzierungsstrategie für die Verwaltung und Verteilung von Ressourcen für regionales Wachstum, die bereits entwickelt und eingerichtet wurde; (ii) den Abschluss einer Befragung zur Verteilung regionaler Projektgelder und direkter geschäftlicher Unterstützung hinsichtlich Gender, Ursprungsland und Geschäftsbereich; (iii) Maßnahmen zur Verbesserung der Kompetenzen für strategisch wichtige Teilnehmer in den Bereichen Gender und Gleichberechtigung; und (iv) die Umsetzung eines regionalen Prozesses für Entwicklung und Methodenunterstützung, um die Nutzung von Strukturfonds und Geldern für regionales Wachstum voranzubringen.

MEHR DAZU

Nationale Strategie für Geschäftsförderung zu gleichen Bedingungen 2015–2020:

<http://bit.ly/2wmnQKB>

Gleichmäßiges regionales Wachstum und gleichmäßige Entwicklung (auf Schwedisch):

<http://bit.ly/2gYAMUY>

THE ACADEMY FOR SMART SPECIALISATION

The Academy for Smart Specialisation ist ein Werkzeug für die Transformation und Erneuerung der privaten und öffentlichen Sektoren in der Region Värmland und für die Entwicklung von Forschung und Bildung an der Universität Karlstad. Sie zielt darauf ab, die Forschung zugunsten der Industrie, des Provinziallandtags und der Gemeinden in Värmland zu nutzen und die Forschungsumgebung der Region zu stärken. Hochwertige Forschung soll die Universität für externe Finanzierungsmittel interessanter machen.

Die Academy wird die intensivere Zusammenarbeit zwischen der akademischen Welt, der Industrie und der Gesellschaft unterstützen und schaffen, um die Forschung dort zu fördern, wo intelligente Spezialisierung das Herzstück bildet. Die sechs als intelligente Spezialisierungen in der Region Värmland identifizierten Bereiche im Rahmen der Forschungs- und Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (VRIS3) bilden die Grundlage der Academy. Diese sechs Bereiche sind: wertschöpfende Leistungen, forstbasierte Bioökonomie, Digitalisierung von Sozialleistungen, fortschrittliche Fertigung und komplexe Systeme, digitalisiertes Erleben von Natur, Kultur und Orten sowie Systemlösungen mit Photovoltaik. Durch Verknüpfung von Forschung, Innovation und Bildung bereitet die Academy die Studierenden an der Universität Karlstad auf das Arbeitsleben vor, um die industrielle Entwicklung in den sechs priorisierten Bereichen in Värmland voranzutreiben.

Die Academy soll die Forschungsumgebung der Region stärken und zu wichtigen Forschungs- und Innovationsprojekten, Investitionen, erhöhtem Export und Wirtschaftswachstum, Unternehmensgründungen, der Errichtung internationaler Demo-Standorte und Testzentren und einer politischen Wirkung zur Unterstützung der sechs Spezialisierungen beitragen.

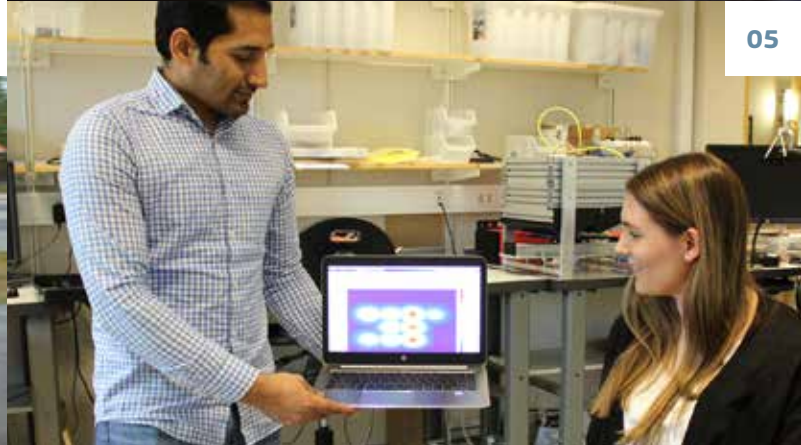
In einer ersten Phase wird die Academy, die eine Partnerschaft zwischen der Universität Karlstad und der Region Värmland ist, als Projekt für 2016–2020 umgesetzt. Die Region und die Universität werden die Forschung bis 2020 mit jeweils 5 Mio. EUR unterstützen. Weitere Unterstützung wird von externen Quellen erwartet, unter anderem durch nationale Finanzierung, Horizont 2020 und die Europäischen Struktur- und Investitionsfonds.

MEHR DAZU

Universität Karlstad: <http://bit.ly/2eRPylT>

MIT DER KAMERA EINGEFANGEN

Schweden beheimatet starke Akteure und Interessenvertreter in den Bereichen Forschung, Innovation und intelligente Spezialisierung mit hohem Potenzial, das regionale Wachstum sowie die Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung anzukurbeln.





01 MITTSTRÅKET entwickelt funktionale und nachhaltige grenzüberschreitende Verkehrswege für Menschen und Waren in Mellersta Norrland.

02 Das Projekt BOOST dient der Entwicklung und Vorstellung virtueller und physischer Prototypen für nachhaltiges Wohnen und Bauen mit Glas und Holz.

03 „Destination Capacity Building“ im schwedischen Lappland erschließt die Tourismusbranche mithilfe von Vernetzung, der Schaffung strategischer Partnerschaften und der Förderung von Produktentwicklung und -innovation.

04 Das Projekt „Lopme Laante“ (Land der Samen) errichtet zwei samische Themenparks, um die Rolle der Samen in der Gesellschaft zu erklären und die Entwicklung der Provinz Härjedalen voranzutreiben.

05 Die Forscher von SMART kooperieren mit der Industrie, um wissenschaftliche Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Internet der Dinge zu meistern.

06 Die „Safety & Security Test Arena“ ist ein Kooperationsprojekt, das darauf abzielt, Nordschweden zu einer führenden Region in der sicherheitsrelevanten Forschung und Entwicklung zu entwickeln.

07 Die „Arena Grön Tillväxt“ unterstützt neue Ideen für umweltfreundliche Innovationen, darunter ein Material, das Kunststoffe bei Anwendungen im Gesundheitswesen ersetzen soll.

08 Das Projekt „SREss“ ist an der Sicherung der Infrastruktur für die Forschungseinrichtung Europäische Spallationsquelle beteiligt, die in der Region Skåne gebaut wird.

09 Das Ziel von „Framtidens sol I Östra Mellansverige“ ist, mehr Investitionen in die Sonnenenergie in KMU in Östra Mellansverige zu erreichen.

10 Das Projekt „Step Two“ in der Region Kronoberg entwickelt eine Methode zur Ankurbelung von Wachstum in kleinen Unternehmen mit ausländischen Eigentümern.

11 Das Projekt zur Gamifizierung von Dalarna strebt an, eine technische Plattform einzurichten, die Technologie zur Spieleentwicklung verwendet, um mehr Besucher in die Region zu locken.

12 Das Projekt VIRUS führt ein Besucherzentrum an der weltweit ersten Straße für Elektrofahrzeuge im Güterkraftverkehr in der Region Gävleborg.

09



10



11



12



Aus Erfahrung sprechen

Panorama hat eine Auswahl von Herzen kommender Kommentare und Bemerkungen von Projektteilnehmern und Bürgern gesammelt, die in allen Aspekten des Alltags von der Kohäsionspolitik und regionaler Förderung profitiert haben.

„Vielfalt ist normal, Vielfalt ist natürlich ... Das Ziel des Projekts „Diversity for Kids“ ist, Kinder und Jugendliche auf ein Leben in einer toleranteren, offeneren und mitfühlenden Gesellschaft vorzubereiten.“

Paul Jüttner, Diversity4Kids (DE)



„Dieses Projekt hilft uns dabei, Gemeinschaften, Pflegedienste, Krankenversicherungen, Wohnungsgesellschaften und besonders ältere Bürger sowie ihre Verwandten davon zu überzeugen, dass intelligente Technologien ein wesentlicher Teil ihrer Lösung sein können.“

Bettina Horster, Vorstand Business Development,
VIVAI Software AG (DE)
Finalist RegioStars 2017: Smart Service Power



„Ii soll integrativ sein, und mit diesem Projekt konnte dies realisiert werden. Politische Entscheidungsträger und Bürger haben sich vereint, um eine kohlenstoffarme Gesellschaft aufzubauen.“

Teijo Liedes,
Vorsitzender des Stadtrates von Ii und des
Umweltverbandes (FI)
Finalist RegioStars 2017: Innovative,
kohlenstoffarme öffentliche Versorgung

„Es hilft Europa, auch innovativen Projekten, die nicht zwangsläufig profitorientiert sind, Geld zu geben. Niemand könnte Orte wie diesen erschaffen, weil eine viel höhere Kapitalrendite nötig wäre. Wir arbeiten mit Menschen zusammen und der menschliche Nutzen ist sehr wichtig. Wenn Europa in der Lage ist, Projekte zu finanzieren, die einen höheren menschlichen Nutzen haben, ist das wunderbar.“

Sophie Desilly,
Koordinatorin bei Story2Work
Art2Work (BE)



“MAD ist eine Plattform für Mode und Design in Brüssel – es handelt sich um ein fantastisches Projekt, da es den Designern und Künstlern in Brüssel wirklich hilft, ihre Projekte und Karrieren weiterzuentwickeln und zudem einen tollen Ort bietet, um ihre Werke zu präsentieren.”

Silvia Martinelli, Projektmanager Kommunikation MAD (BE)



“BEACON hat die Geschäftsentwicklung erfolgreich erleichtert, die ohne Unterstützung nicht möglich gewesen wäre. Die Geschäfte verzeichnen höhere Umsätze, entwickelten neue Produkte und Verfahren – und schufen neue Arbeitsplätze.”

Iain Donnison, Projektkoordinator
Gewinner RegioStars 2014: BEACON (UK)



“Offene Partnerschaften und transparente Aktivitäten sind die Eckpfeiler für ein höheres gegenseitiges Vertrauen, regen die Schaffung neuer Dienstleistungen und Produkte für Menschen an und entwickeln bleibende Verbindungen und Perspektiven.”

Irena Krivienė
Generaldirektorin, Universität Vilnius, Bibliothek für
wissenschaftliche Kommunikation,
Informationszentrum und Zentralbibliothek
Finalist RegioStars 2016: Jonvabaliai (LT)



“Ich bin immer wieder sehr beeindruckt von dem während der Europäischen Woche der Regionen und Städte gesammelten Wissen und den über Grenzen, Regionen und Kulturen hinweg geknüpften Kontakten. Hier werden künftige Konsortien gebildet, reproduzierbare Maßnahmen entschieden, Fragen gestellt und Ratschläge gegeben, spontane Essenverabredungen geschlossen und vor allem langjährige Freundschaften geschlossen. So ist diese Veranstaltung einer der höchsten Lobgesänge der EU auf lokale Demokratie.”

Anya Margaret Baum, Geschäftsführerin, The Keryx Group, Polen

Sylvia and Laura



“Interreg Volunteer Youth”:

Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Solidarität

Das Europäische Solidaritätskorps (ESC) ist eine neue Initiative der Europäischen Union, die jungen Menschen die Gelegenheit bietet, sich für Projekte im In- oder Ausland, von denen Gemeinschaften und Menschen in ganz Europa profitieren, freiwillig zu melden. Die EU-Regionalpolitik beteiligt sich mit 1 Million EUR an dieser Initiative, um grenzüberschreitenden, länderübergreifenden oder interregionalen Programmen die Möglichkeit zu geben, Freiwillige (EU-Bürger zwischen 18 und 30 Jahren) für zwei bis sechs Monate zu beschäftigen. Ziel ist die Unterstützung, Förderung und Bekanntgabe von Ergebnissen der Interreg-Programme und -Projekte und die Stärkung des Bewusstseins für die Vorteile der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der EU. Vier junge Freiwillige, die an der von der Arbeitsgemeinschaft europäischer Grenzregionen geleiteten Initiative „Interreg Volunteer Youth“ (IVY) teilnahmen, teilen ihre Erfahrungen mit uns.

Sylvia und Laura sind seit dem 21. Mai 2017 Interreg-Reporter im gemeinsamen Sekretariat von ALCOTRA. Hier beschreiben sie ihre Eindrücke:

Sylvia berichtet, dass man von Anfang an dem Geist der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Unterstützung des Teams im Sekretariat geradezu erliegen muss. „Es gibt keine bessere Einführung in die grenzübergreifende Zusammenarbeit – über die ich nicht viel wusste, ehe ich an der Initiative teilnahm. Jetzt fühle ich mich viel informierter und klüger hinsichtlich der Vorteile, die europäische Bürger daraus ziehen können.

in Grenznähe, ist nur materieller Art, doch der Mehrwert liegt darin, dass zwei Nationen beschließen, ihre Stärken zu vereinen, um an einem gemeinsamen Projekt zu arbeiten. Diese Kooperation setzt die Idee der Zugehörigkeit zu einem einzigen Gebiet mit einer gemeinsamen – europäischen – Bürgerschaft in die Praxis um. Sich zusammensetzen und Verantwortung für diesen Geist der Gemeinschaft zu übernehmen, der Grenzen eher als eine Begegnungsstätte betrachtet denn als eine zu bewachende Barriere, das ist vielleicht eine der größten Herausforderungen, denen sich die europäischen Institutionen und Bürger jetzt gegenübersehen.“

Ein Großteil dieser Hilfe, wie die Restaurierung historischer Gebäude oder die Unterstützung medizinischer Einrichtungen

Sylvia, Italy

Laura erklärt, dass die freiwillige Arbeit als Interreg-Reporterin in Turin für sie eine Möglichkeit war, sich für eine Sache zu engagieren, die ihr am Herzen liegt: „die europäische Union und ihre Vorteile für ihre Bürger. Als Französin mit Affinität zu Italien war ich neugierig darauf, wie es ist, selbst im Herzen der Bemühungen zur Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Ländern zu arbeiten.“

„Das ist eine sehr aufregende Erfahrung, die es mir ermöglicht, zu verstehen, wie die EU die Regionen in der Entwicklung gemeinsamer, grenzübergreifender Lösungen unterstützt.“

„Ich hatte zahlreiche Möglichkeiten, Leiter von Projekten, die durch das Programm finanziert werden, zu treffen und ihre Handlungen und Ergebnisse live zu beobachten. Ich habe Projekte entdeckt, die sich mit Problemen auf beiden Seiten der Grenze beschäftigen, wie dem Kampf gegen die Abwanderung in Bergregionen, der Wertschätzung des kulturellen und natürlichen Erbes und der besseren Prävention von Naturgefahren.“

Laura, France

Dank des frischen Ansatzes der IVY-Initiative haben Laura und Silvia das Gefühl, dass sie etwas zur Förderung des bürgerlichen Engagements beitragen und das Bewusstsein der Zugehörigkeit zur Europäischen Union stärken. IVY hat es ihnen ermöglicht, ein Instrument, das es seit mehr als 27 Jahren gibt, neu wahrzunehmen, und das macht sie sehr stolz.

Arbeiten an einer Zukunft ohne Grenzen

„Ich weiß auch nicht, aber die Deutschen haben einen recht guten Musikgeschmack!“ Dieses Zitat eines niederländischen Schülers einer weiterführenden Schule trifft den Kern des Projektes, an dem wir freiwillig arbeiten.

Das Projekt heißt „Nachbarsprache & buurcultuur“, zusammengesetzt aus den deutschen und niederländischen Wörtern für Nachbarsprache und Nachbarkultur. Durch Austausche werden Schüler der weiterführenden Schulen mit Gleichaltrigen von jenseits der Grenze zusammengebracht. So werden Hürden überwunden, und den Schülern werden die grenzenlosen Möglichkeiten für künftiges Studieren, Arbeiten oder Leben des anderen Landes aufgezeigt. Zu verstehen, dass „das andere“ gar nicht so anders ist, ist dabei der erste Schritt.

Die Radboud University Nijmegen (Niederlande) und die Universität Duisburg-Essen, die nur 100 Kilometer und eine Grenze voneinander trennen, haben das Projekt kürzlich gestartet. Als Studenten im binationalen Master-Programm „European studies: Dutch-German Studies“, sind wir uns der Bedeutung der Überschreitung der europäischen Grenzen und der Verringerung ihrer Auswirkungen bewusst. Unser Professor, Paul Sars, der

Projektkoordinator auf niederländischer Seite, gab uns die Möglichkeit, etwas beizutragen.

„Sie haben drei Monate lang Semesterferien“, sagte er. „Warum kommen Sie nicht in unser Team und sammeln Erfahrung in Ihrem künftigen Arbeitsbereich?“ Dann organisierte er ein Büro im sechsten Stock mit einer herrlichen Aussicht und stellte den Kontakt zu IVY her. Um uns ein Bild vom Projekt zu verschaffen, sind wir zu einigen teilnehmenden Schulen gereist und haben die Austausche beobachtet. So haben wir aus erster Hand erfahren, welche Wirkung Schüleraustausche haben können. Durch das Aufkommen der sozialen Medien und Vlogger teilen sie nun mehr denn je gemeinsame Interessen und eine Jugendkultur. Es ist großartig, zu sehen, wie sie dies gleichzeitig umsetzen!

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit besteht darin, den Schülern die Gelegenheit zu geben, ihre Erfahrungen mit ihrer Umgebung zu teilen. Wir unterstützen sie, während sie Blog-einträge schreiben, in denen sie ihre persönliche Sicht auf den Austausch schildern. Außerdem organisieren wir Instagram-„Übernahmen“, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich in einer noch gewohnteren Umgebung auszudrücken.

Um in der Grenzregion Werbung zu machen, schreiben wir darüber hinaus Pressemitteilungen und laden lokale und regionale Journalisten ein. Wir haben in den sozialen Medien eine Plattform eingerichtet, um die von den Schülern geschriebenen Inhalte zu teilen und die Medienaufmerksamkeit darauf zu richten, damit sowohl die Schüler als auch die Gesamtbevölkerung in der Grenzregion mehr über die großartigen Möglichkeiten erfahren, die das andere Land zu bieten hat.



Wir haben außerdem erkannt, dass die Gestaltung von Flyern, Postern und Vorlagen eines unserer versteckten Talente ist. Wir wurden sogar beauftragt, das Logo des Projekts zu entwickeln. Kurz: Das Team gibt uns viele Freiheiten und Verantwortlichkeiten, die unser IVY-Erlebnis zu einem großen Spaß machen!

Xander und Yonec, Netherlands



MEHR DAZU

https://europa.eu/youth/solidarity_de
<https://www.interregyouth.com/>

GRENZREGIONEN

MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG VON WACHSTUM UND BESCHÄFTIGUNG

Der **Binnenmarkt und die Freizügigkeit** sind EU-Rechte. Die Bürger genießen es, sich frei bewegen zu können und in anderen EU-Ländern arbeiten, studieren und Dienstleistungen in Anspruch nehmen zu können. Diese Rechte sind für **Grenzgemeinden** besonders wichtig.

1 von 3

Europäern lebt in solchen Regionen – insgesamt **150 Millionen Menschen**

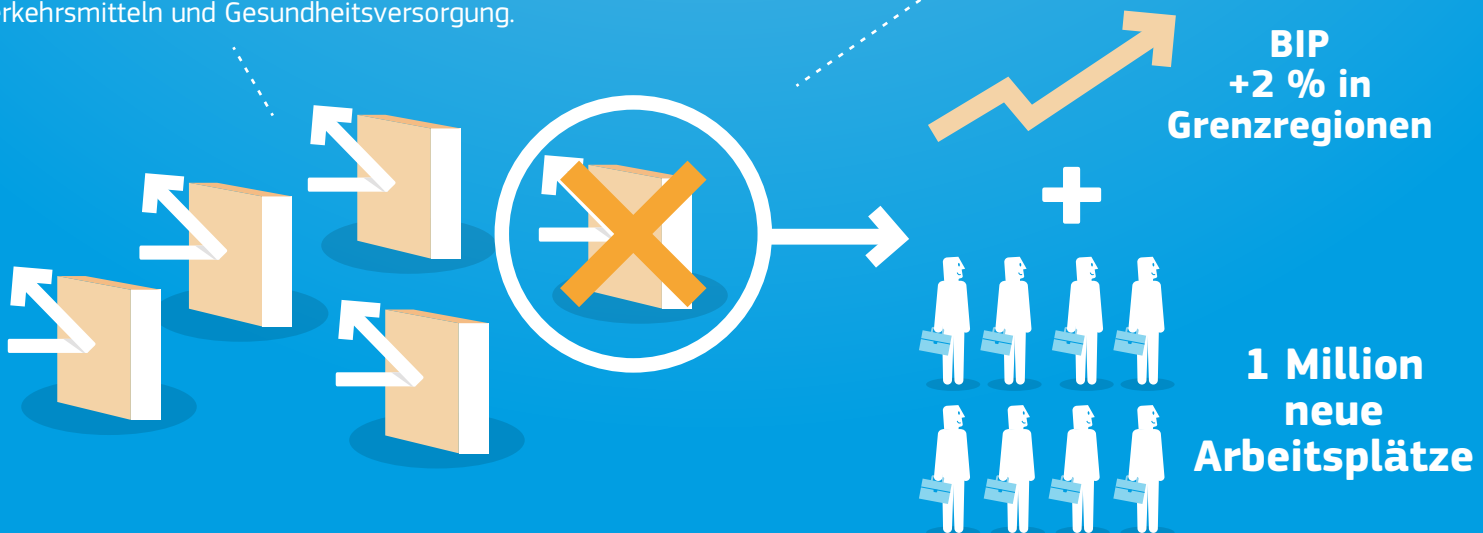


2 Millionen EU-Bürger sind **Grenzgänger oder grenzüberschreitende Studenten** – sie überschreiten **täglich oder wöchentlich** eine Grenze, um zur Arbeit oder Universität zu gelangen.

Das sollte reibungslos und einfach funktionieren. Für viele ist es jedoch schwierig.

Unterschiedliche **nationale Gesetzgebungen und Verwaltungsverfahren** behindern den Zugang zu Arbeit, Bildung, Notdiensten, Geschäften, lokalen öffentlichen Verkehrsmitteln und Gesundheitsversorgung.

Wenn nur **ein Fünftel** aller Hindernisse beseitigt werden könnte, würde dies Folgendes bewirken:



Diese Herausforderungen werden anhand der folgenden **10 Maßnahmen** angegangen.

Die Schaffung eines „**Grenzzentrums**“ in der Kommission wird ihre Umsetzung vereinfachen und fördern



Vertiefung von Austausch und Zusammenarbeit



Elektronische Behördendienste für eine grenzüberschreitende öffentliche Verwaltung



Verbesserung des Gesetzgebungsverfahrens



Bereitstellung zuverlässiger und verständlicher Informationen und Unterstützung



Unterstützung von grenzüberschreitender Beschäftigung



Förderung einer stärkeren Bündelung von Gesundheitseinrichtungen



Förderung von Mehrsprachigkeit an Grenzen



Berücksichtigung des rechtlichen und finanziellen Rahmens für die Zusammenarbeit

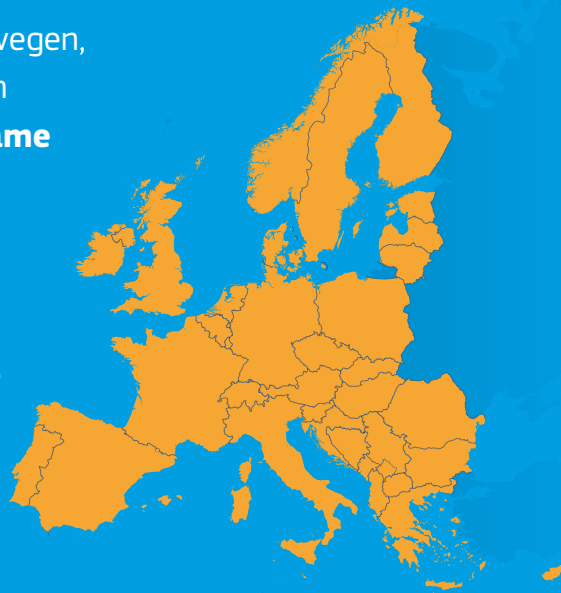


Vereinfachung des grenzüberschreitenden Zugangs



Aufbau einer Wissensgrundlage für eine bessere Entscheidungsfindung

Die 28 EU-Länder sowie Norwegen, die Schweiz und Liechtenstein haben beinahe **40 gemeinsame Landgrenzen** und mehr als **440 Regionen** befinden sich an mindestens einer Grenze.



„Grenzregionen sind für das Wachstum Europas wichtig. Da mehr als ein Viertel des BIP der EU dort erzeugt wird, befindet sich hier eine Goldgrube voller Möglichkeiten.“

EU-Kommissarin für Regionalpolitik Corina Crețu



DATENPUNKT: 4 - OFFENE DATENPLATTFORM

GIBT ES EIN THEMA, DAS IHRER ANSICHT NACH IN KÜNFTIGEN PANORAMA DATENPUNKT-ARTIKELN BEHANDELT WERDEN SOLLTE?

MÖCHTEN SIE, DASS WIR EINEN BESTIMMTEN FINANZIELLEN DATENSATZ IN DIE OFFENE DATENPLATTFORM DER ESI-FONDS AUFNEHMEN?

DANN SENDEN SIE EINE E-MAIL AN: REGIO-EVAL@EC.EUROPA.EU

Regionale Investitionen aus der Vogelperspektive

Die EU stellt im mehrjährigen Finanzrahmen 2014–2020 454 Mrd. EUR für Investitionen durch ESI-Fonds zur Verfügung. Wo stehen wir in Bezug auf EU-Zahlungen in der Mitte des Programmplanungszeitraumes?

Während Investitionen in der regionalen Entwicklung und tieferegreifenden Kohäsion grundsätzlich dazugehören, sind öffentliche Gelder ein wichtiger Katalysator. Um es den Bürgern zu ermöglichen, nachzuverfolgen, was mit den Geldern europäischer Steuerzahler geschieht, die in ihren Regionen und Ländern zur Verfügung gestellt werden, ist die EU bereit, ihnen (täglich) eine 360°-Übersicht aus der Vogelperspektive in Echtzeit über die Wurzeln zu geben.

Jahresausblick auf die ESI-Fonds

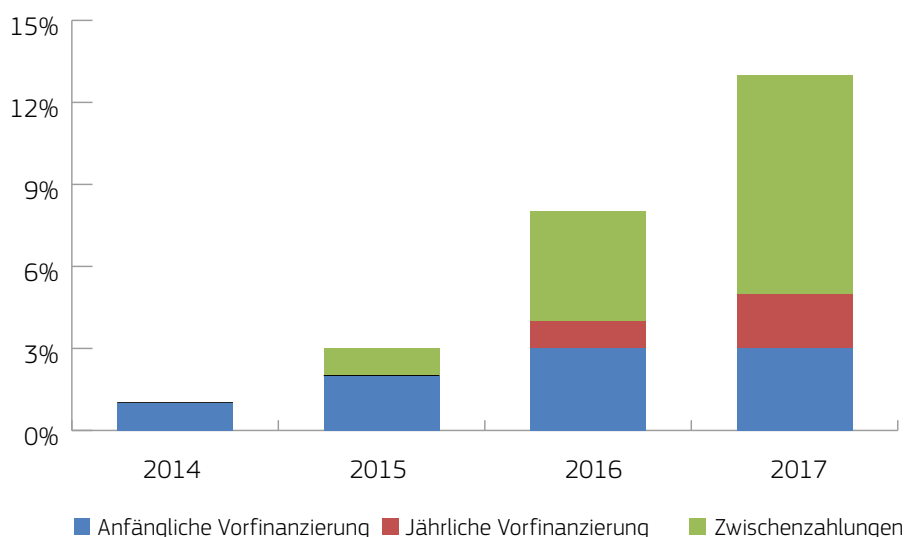
Die Analyse der finanziellen Abwicklung des mehrjährigen Finanzrahmens 2014–2020 aus Perspektive der EU-Zahlungen zeigt, dass der Trend der früheren Programmplanungs-

zeiträume für alle Fonds unter dem Schirm der Europäischen Struktur- und Investitionsfonds anhält. Die Programme beginnen ihre Reise mit finanzieller Unterstützung durch Vorschüsse, die sie in diesem Fall in den ersten drei Jahren erhalten (anfängliche Vorfinanzierung), und legen ihre Ausgaben später der Kommission vor, um die Erstattung sicherzustellen (Zwischenzahlungen).

Aufgrund der Auswirkungen der vergangenen Finanzkrisen auf die EU-Volkswirtschaften hat die Union beschlossen, ihre anfängliche Unterstützung für Investitionen zu erhöhen, indem sie den Mitgliedstaaten Geld zur Verfügung stellt, auch durch zusätzliche Zuschüsse (jährliche Vorfinanzierung). Diese werden zwischen 2016 und 2023 jährlich bereitgestellt. Die Laufzeit jeder jährlichen Vorfinanzierung beträgt ein Geschäftsjahr, in dem die Mitgliedstaaten entsprechende Ausgabenmeldungen bei der Kommission einreichen müssen, und die Vorauszahlung implizit als Zwischenzahlung einbehalten. Anderenfalls wird die Vorauszahlung unbeschadet der Zuteilung des betroffenen Mitgliedstaats durch die Kommission eingezogen.

Die folgende Zeitleiste stellt diese drei Arten von Zahlungen kumuliert für alle ESI-Fonds dar und zeigt für Ende August 2017 Ausgaben in Höhe von 13 %.

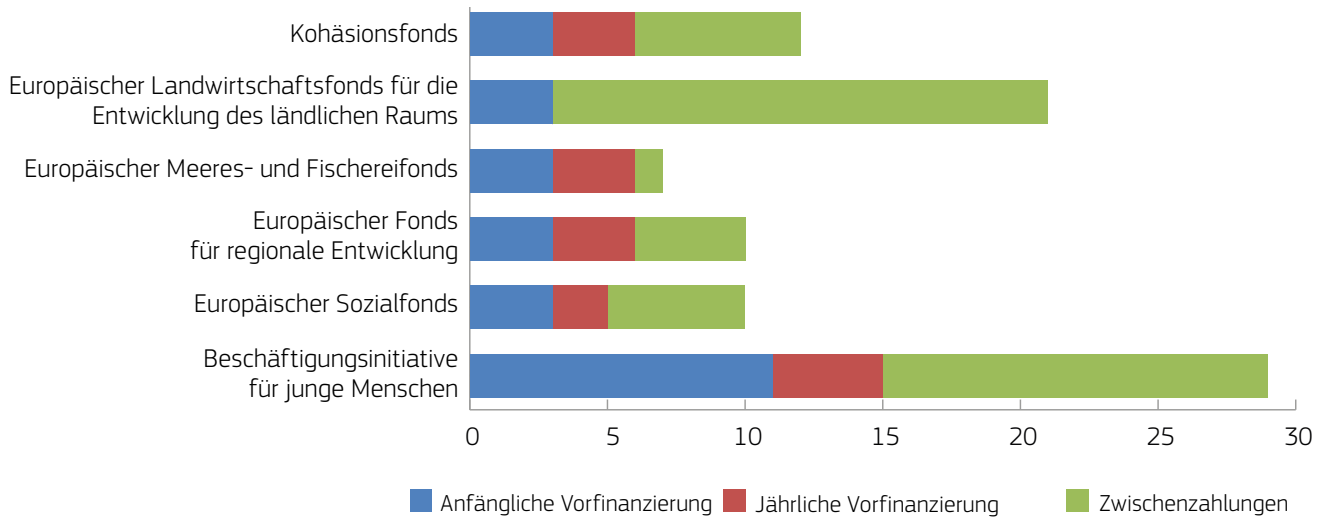
Gesamtzahlungen der EU für alle ESI-Fonds



Mehr als die Hälfte aller EU-Finanzierungen werden über ESI-Fonds verwaltet (d. h. 454 Mrd. EUR), wobei ein Großteil über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (196 Mrd. EUR) kanalisiert wird, um eine ausgewogene Entwicklung zu fördern und den gemeinsamen Wohlstand in allen 276 EU-Regionen voranzutreiben. Von der im Rahmen des EFRE verfügbaren Finanzierung waren bis Ende August 2017 9% für die Unterstützung von Arbeitsplätzen, Wachstum und Investitionen verbraucht.

gung gestellt werden. Gebiete in äußerster Randlage oder die nördlichen, dünn besiedelten Gebiete werden ebenfalls individuell berücksichtigt und zeigen deutliche Fortschritte bei der finanziellen Abwicklung: Bis Ende August 2017 waren 11% der ihnen zugeteilten 2 Mrd. EUR verbraucht. Der Rest der EFRE-Zuweisung, also 9 Mrd. EUR, wird in Interreg-Programmen umgesetzt, in deren Rahmen Regionen und Mitgliedstaaten grenzübergreifend zusammenarbeiten.

Gesamtzahlungen der EU nach Fonds

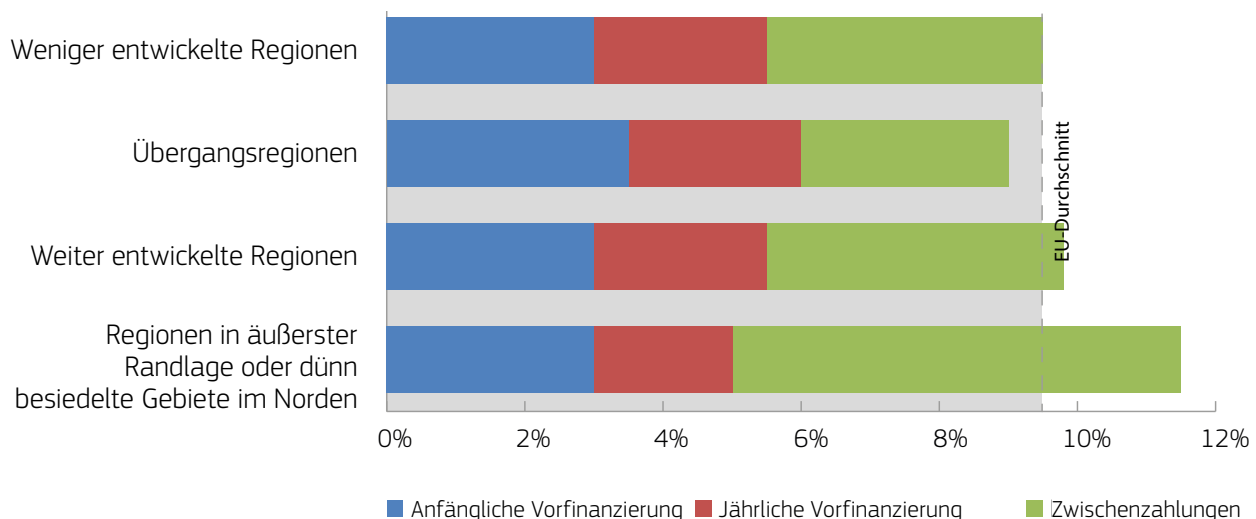


Fokus auf den EFRE: Wo stehen wir?

Bei dieser deutlichen Betonung der EU-Regionen basiert die Geschichte der EFRE-Programme 2014–2020 auf der Einteilung der EU-Regionen in drei Kategorien: weniger entwickelte Regionen, die im Laufe der sieben Jahre 129 Mrd. EUR erhalten; Übergangsregionen, die 24 Mrd. EUR bekommen; und die weiter entwickelten Regionen, denen 32 Mrd. EUR zur Verfü-

Aus dem Vergleich der Leistung der Mitgliedstaaten hinsichtlich der bei der Kommission eingereichten Ausgabenmeldungen kann man einerseits folgern, dass die große Mehrheit dazu neigt, die Nutzung der verfügbaren Mittel auszureizen, indem sie bei der Kommission Erstattungen beantragen. Finnland war dabei Ende August 2017 führend.

Gesamtzahlungen der EU nach Kategorien von Regionen Europäischer Fonds für regionale Entwicklung



Andererseits kann man beobachten, dass einige Mitgliedstaaten sich dafür stark machen, die Nutzung der Vorauszahlungen zu verlängern und die Möglichkeit des Erhalts von Erstattungen hinauszuzögern. Angesichts dessen sorgt die Kommission für Disziplin, indem sie vorschreibt, dass die zugesagten EU-Mittel spätestens bis zum Ende des dritten Jahres eingesetzt werden, gerechnet ab dem Zeitpunkt, an dem sie bereitgestellt werden (die „n+3-Verpflichtungsregel“); anderenfalls verliert der Mitgliedstaat sie.

Im Hinblick auf den MFR nach 2020 kommt ein neues Motto auf: Wissen befähigt die Bürger. Jeder einzelne Bürger ist

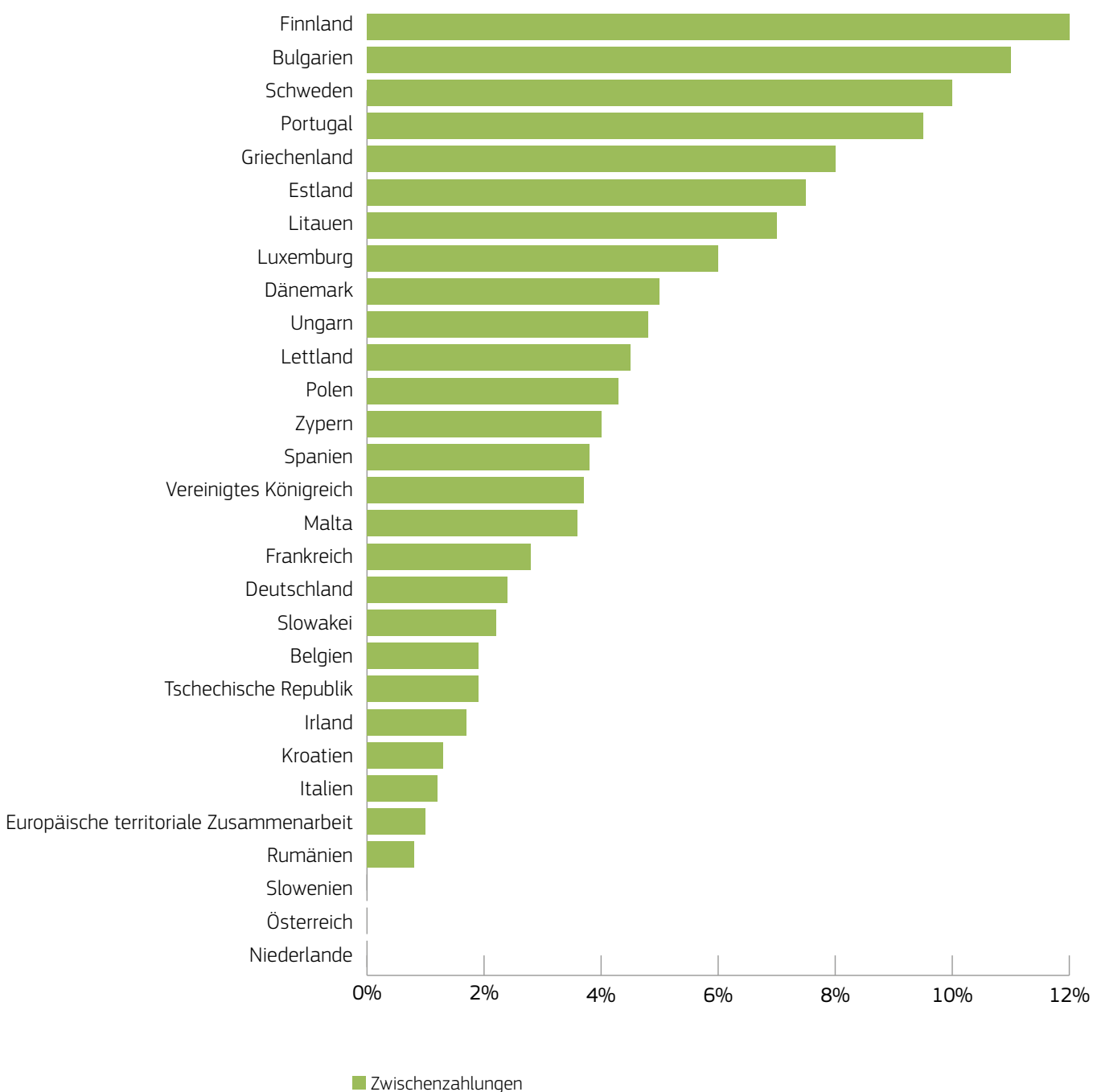
eingeladen, die Nutzung der EU-Mittel nachzuverfolgen, um in der Lage zu sein, sich eine fundierte Meinung zu bilden und an Gesprächen über die Zukunft Europas teilzunehmen.

Möchten Sie herausfinden, wo Ihre Region und Ihr Land in Bezug auf von der EU erhaltene Zahlungen stehen?

MEHR DAZU

Nutzen Sie unseren neuen, täglich aktualisierten Datensatz und passen Sie Ihre eigenen Diagramme an unter: <http://europa.eu/!Vh74Pj>

Gesamtzahlungen der EU nach Mitgliedstaat



PROJEKTE

SICHERER HAFEN FÜR KREUZFAHRTSCHIFFE AUF DEM WEG NACH PORTO

**GESAMTFÖRDERUNG:
45 541 041 EUR**

**EU-FÖRDERUNG:
25 495 826 EUR**

Ein neu errichtetes Kreuzfahrterminal vereinfacht die Überfahrt für Luxusliner in den Norden Portugals und kurbelt den Tourismus und das Wirtschaftswachstum in der Region an. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) hat ein Projekt finanziert, das dem Hafen die Aufnahme größerer Kreuzfahrtschiffe ermöglicht.

Porto, die zweitgrößte Stadt in Portugal, die am Douro nahe der Küste liegt, ist für viele Touristen ein attraktives Reiseziel. Trotz ihrer Lage an der Küste konnten internationale Luxus-Kreuzfahrtschiffe hier bisher nicht anlegen, da die Anlagen in Leixões sie nicht aufnehmen konnten.

Das EFRE-finanzierte Projekt basiert auf der Erkenntnis, dass die Passagiere großer Kreuzfahrtschiffe besser für Porto begeistert werden könnten, wenn die Anlagen in Leixões verbessert würden. Seit dem Bau eines neuen Kreuzfahrterminals im Hafen konnte ein erheblicher Anstieg der Besucherzahlen in der Region rund um Porto verzeichnet werden.

Auf Vordermann

Mit dem neuen Gebäude wurden 210 Arbeitsplätze geschaffen und auch die lokale Gemeinschaft profitiert davon zusätzlich, da das Terminal jetzt das Zentrum für Meereswissenschaften und Meerestechnik der Universität Porto beherbergt. Die Einrichtungen der Universität umfassen Labore, Aufzuchtbecken für Meeresorganismen sowie Vivarien zur Haltung von Meereslebewesen (Tiere und Pflanzen).

Leixões ist ein strategischer Standort am westlichsten Punkt des Kernnetzkorridors des atlantischen transeuropäischen Verkehrsnetzes (TEN-V) und Teil der multinationalen Verkehrswegeinitiative der EU.

Das moderne weiße Gebäude, das von Luis Pedro Silva entworfen wurde, hat die Form eines Schiffsrumpfs – das 800 Meter vor der Küstenlinie aufragende Gebäude hat sich bereits zu einer architektonischen Sehenswürdigkeit in der Region entwickelt. Es wurde eine Anlegestelle erbaut, um größere Kreuzfahrtschiffe mit einer Länge von bis zu 300 Metern aufnehmen zu können, sowie ein Yachthafen mit 170 neuen Liegeplätzen, die speziell auf Longliner zugeschnitten sind. Die vorhandene äußere Hafenmauer wurde auf ein Durchmesser von 600 Metern erweitert und der Meeresboden bis zu einer Tiefe von 10 Metern ausgebaggert. Ein Kai für den Fluss- und Seeverkehr wurde extra für kleinere Schiffe errichtet, die Touristen auf kurze Flussfahrten auf dem Douro mitnehmen.

Die Europäische Kommission investierte 25 Millionen EUR zur Finanzierung des Terminalgebäudes und des damit verbundenen Yachthafens und sonstiger Anlagen, insgesamt 45 % des Gesamthaushalts von mehr als 57 Millionen EUR. Seit der Eröffnung hat sich die Anzahl der Kreuzfahrtschiffe und Passagiere in der Region erheblich erhöht, darunter einige der weltweit größten Luxus-Schiffe. Die portugiesische Tourismusbranche hat dadurch einen erheblichen Schub erhalten. ■

MEHR DAZU
<http://bit.ly/2xhSBoe>

PROJEKTE

INTERAKTION VON DARMZELLEN UNTER DEM MIKROSKOP

**GESAMTFÖRDERUNG:
5 160 086 EUR**

**EU-FÖRDERUNG:
2 580 043 EUR**

Der „Alimentary Glycoscience Research Cluster“ (AGRC, Forschungscluster für Glycoscience) im irischen Galway untersucht mit Unterstützung aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, wie unser Darm auf gefährliche und ungefährliche Organismen reagiert. Dieses Gemeinschaftsprojekt ist der erste Schritt in der Entwicklung neuer Medikamente für eine bessere Darmgesundheit.

Irland ist dabei, in Sachen neue Entwicklungen im recht neuen Forschungsbereich der Glycoscience eine Vorreiterrolle einzunehmen. Diese aufstrebende Branche konzentriert sich auf die Rolle, die Mehrfachzucker in Interaktionen mit gefährlichen wie auch ungefährlichen Bakterien spielen. Krebs, mikrobielle Infektionen und Entzündungskrankheiten werden jeweils durch Beziehungen zu Darmbakterien beeinflusst, daher ist diese Forschung so wichtig. Die Ergebnisse des Clusters sollen zur Entwicklung neuer Medikamente, Vorbeugungsmaßnahmen und Diagnoseverfahren beitragen.

Durch die Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Bereichen – Mikrobiologen, Informatiker und Chemiker sowie Forscher im Bereich Glycoscience selbst – strebt AGRC an, auf den bereits in Irland errichteten fachlichen Grundlagen auf dem Gebiet der Glycoscience aufzubauen. Die Fortschritte in diesem Sektor fügen sich in das bereits starke Forschungsprofil des Landes in den Bereichen Lebensmittelgesundheit, Stammzellentherapie, Krebs und Immunologie ein.

Die Ergebnisse könnten auch eine Anschubwirkung für die Entwicklung von Medikamenten und Therapien für nicht mit dem Darm verbundene Infektionskrankheiten haben, wenn die Forscher allgemeine Daten über das Verhalten von Erregern und Zellreaktionen finden, die auf andere Körpersysteme angewandt werden könnten.

Intelligenter Ansatz

Der AGRC konzentriert sich zunächst auf die Reaktionen von Darmzellen auf das Eindringen von gefährlichen und ungefährlichen Organismen und entwickelt daraufhin neue Glykan-Analyse-Plattformen für die weitere Forschung. Zudem werden Partnerschaften zwischen Wissenschaftlern und Ingenieuren an Hochschulen und in der Industrie aufgebaut, womit verschiedene Kompetenzen und Erfahrungen der Förderung von Technologie und Innovation dienen.

Diese Forschungstätigkeit wird voraussichtlich erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen in den Sektoren Pharmazie, Bioanalyse, Milchprodukte und Lebensmittel haben und zum Wachstum der irischen Wirtschaft beitragen.

Gemäß der nationalen Innovationsstrategie und mit seinem Beitrag zur „intelligenten Wirtschaft“ ist der AGRC einer von Irlands strategischen Forschungsclustern, der aus Kompetenzzentren im ganzen Land besteht. Die irische Stiftung für Investitionen in wissenschaftliche und technische Forschung – Science Foundation Ireland – fördert die Einrichtung solcher Cluster zur Bewältigung wesentlicher Forschungsfragen in spezifischen Bereichen, unterstützt die Entwicklung von Technologieunternehmen in Irland und leistet einen Beitrag zur Gesamtwirtschaft des Landes.

Die bisherigen Fortschritte in der Glycoscience konnten durch die Anerkennung der Wichtigkeit der Glykomik für die Verbesserung der Darmgesundheit erzielt werden. Der Cluster strebt insbesondere danach, die Bausteine für die nächste Welle von Diagnostika und Therapeutika bereitzustellen, damit Krebskranke, Patienten mit Entzündungskrankheiten wie auch mit mikrobiellen Infektionen in Zukunft auf bessere Medikamente zurückgreifen können. ■

MEHR DAZU
<http://www.agrc.ie/>

AGENDA

18.-19. OKTOBER 2017

Budapest (HU)

**6. Jährliches Forum zur EU-Strategie für den
Donauraum**

23.-24. NOVEMBER 2017

München (DE)

**Jährliches Forum zur EU-Strategie für den
Alpenraum**

27.-29. NOVEMBER 2017

Rotterdam (NL)

Städteforum

RECHTLICHER HINWEIS

Weder die Europäische Kommission noch Personen, die in deren Namen handeln, sind für die Verwendung der nachstehenden Informationen verantwortlich.

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2017

Print: ISSN 1608-3881

PDF: ISSN 1725-8294

© Europäische Union, 2017

Weiterverwendung mit Quellenangabe gestattet.

Die Weiterverwendung von Dokumenten der Europäischen Kommission ist durch den Beschluss 2011/833/EU (ABl. L 330 vom 14.12.2011, S. 39) geregelt.

Für die Benutzung oder den Nachdruck von Fotos, die nicht dem Copyright der EU unterstellt sind, muss eine Genehmigung direkt bei dem (den) Inhaber(n) des Copyrights eingeholt werden.

Printed in Belgium

Dieses Magazin ist in gedruckter Form auf Recycling-Papier in englischer, französischer, deutscher, bulgarischer, griechischer, spanischer, italienischer, polnischer und rumänischer Sprache verfügbar. Online-Fassungen sind in 22 Sprachen abrufbar unter http://ec.europa.eu/regional_policy/de/information/publications/panorama-magazine/

Diese Ausgabe wurde im September 2017 abgeschlossen.

FOTOS (SEITEN):

Titelbild: © Shutterstock – Mikael Hjerpe

Seiten 4, 5: © Europäische Union

Seite 6: © Europäische Union

Seite 8: © Portugal, Ministerium für Planung und Infrastruktur

Seite 9: © Tschechische Republik, Ministerium für regionale Entwicklung

Seite 10: © Lettland, Finanzministerium

Seite 11: © Deutschland, Bayerisches Staatsministerium für Europaangelegenheiten und regionale Beziehungen

Seite 12: © Regionalrat Südwestfinland

Seite 13: © Kärnten, Österreich

Seite 13: © CEMR

Seite 14: © Confindustria

Seite 15: © Housing Europe

Seite 16: © Europäische Union

Seite 18: © Biopark

Seite 18: © Region Västra Götaland, Schweden

Seite 19: © Pixabay

Seite 20: © Kansens voor West

Seite 21: © DEV'UP Centre-Val de Loire

Seite 22: © MOT

Seite 23: © Kacper Kowalski

Seite 24: © Europäische Kommission

Seite 27: © Europäische Kommission

Seite 32: © Øyvind Lund/Region Värmland

Seite 34: © Nord-Mittelschweden

Seite 42: Foto 4 © Klas Fritzon; Foto 6 © European CBRNE Center, Universität Umeå, Schweden;

Foto 7 © Carina Sundqvist

Seite 43: Foto 8 © Perry Nordeng/ESS

Seite 45: Foto: Silvia Martinelli © MAD

Seiten 46, 47: © Europäische Union

Seite 52: © Portos do Douro e Leixões

Seite 53: © Jared Q. Gerlach

BLEIBEN SIE IN VERBINDUNG



ec.europa.eu/regional_policy
cohesiondata.ec.europa.eu



@EU_Regional
#CohesionPolicy | #ESIFunds



EUinmyRegion



flickr.com/euregional



RegioNetwork



yammer.com/RegioNetwork



ec.europa.eu/commission/2014-2019/cretu_en
@CorinaCretuEU

Weitere Informationen zu diesen Veranstaltungen finden Sie auf der Inforegio-Website in der Rubrik „Agenda der regionalpolitischen Veranstaltungen“: http://ec.europa.eu/regional_policy/de/newsroom/events/



■ Amt für Veröffentlichungen

Europäische Kommission,
Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung
Kommunikation – Agnès Monfret
Avenue de Beaulieu/Beaulieuilaan 1 – B-1160 Bruxelles/Brussel
E-Mail: regio-panorama@ec.europa.eu